

migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2012



migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2012

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2012

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds
und das Bundesministerium für Inneres kofinanziert.

Vorwort



Österreich ist ein Land mit einer großen Vielfalt an Kultur und Geschichte. Diese Vielfalt spiegelt sich in unserer Gesellschaft – sowohl der Mehrheitsgesellschaft, als auch der Migrantinnen und Migranten – wieder. Um die positiven Effekte und Herausforderungen dieser Vielfalt sichtbar und anschaulich zu machen, wird jährlich das Statistische

Jahrbuch zu Migration und Integration herausgegeben.

Auch nach einem Jahr Staatssekretariat für Integration, polarisiert das Thema noch und wird teilweise einseitig behandelt. Aber die Lebensrealität zeigt wie komplex das Thema Integration tatsächlich ist und dass es folgerichtig einen strategischen Zugang benötigt. Um das zu gewährleisten und zur vielschichtigen, sachlichen Debatte beizutragen, bedarf es weniger emotionaler Auseinandersetzungen, sondern Fakten im Vordergrund sowie einer ehrlichen Diskussion über die Herausforderungen der Integrationspolitik.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Sebastian Kurz', written in a cursive style.

Sebastian Kurz
Staatssekretär für Integration

Das Statistische Jahrbuch leistet einen wesentlichen Beitrag zur Versachlichung der Integrationsdebatte. Eine solche Debatte kann nur zielgerichtet geführt werden, wenn auf Fakten und Daten zurückgegriffen und eingegangen werden kann. Das Statistische Jahrbuch 2012, ein integraler Bestandteil des 2. Integrationsberichts, zeigt die aktive Teilnahme der Migrantinnen und Migranten am österreichischen Leben auf. Die hier enthaltenen Informationen sind nicht nur für den integrationspolitischen Diskurs im Allgemeinen wesentlich, sondern auch für die tägliche Arbeit des Staatssekretariats für Integration, da hier Entwicklungen sowie Handlungspotentiale veranschaulicht werden.

Integration ist Chance und Herausforderung zugleich. Wenn es uns gelingt, ein auf Fakten basierendes, positives Integrationsklima weiter zu entwickeln, dann ermöglichen wir dadurch die Leistung aller Menschen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund –, die Österreich zu Gute kommt. Denn hinter den Zahlen stehen Menschen und nur durch ein besseres Zusammenleben können wir die Herausforderungen meistern und die Chancen nutzen, die vor uns liegen.

Migration und Integration sind Schlüsselthemen unserer Zeit. Eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Integration erfolgreich sein kann, ist Information. Dieser integrationspolitische Leitsatz liegt dem vorliegenden Jahrbuch „migration & integration“ zu Grunde. Das statistische Jahrbuch „migration & integration“ informiert über aktuelle Zahlen und Daten rund um Migration und Integration in Österreich. Es bildet damit eine wertvolle Grundlage für die sachliche Information der Aufnahmegesellschaft und für die faktenbasierte öffentliche Diskussion über Migration und Integration.



Zugleich präsentiert das Jahrbuch wissenschaftlich fundierte Integrationsindikatoren, die Auskunft über den Erfolg von Integrationsmaßnahmen geben können und Integration in Österreich damit messbar machen. Sie bilden Entwicklungen im Integrationsbereich ab und geben Hinweise darüber, ob und in welchem Maß Integrationsprozesse auf den einzelnen Ebenen – von den Gemeinden über die Länder bis zum Bund – wirksam sind. Dieses Informationsangebot unterstützt die Weiterentwicklung integrationspolitischer Schwerpunkte und Instrumentarien.

Denn: Nur wenn wir die Chancen und Herausforderungen im Integrationsbereich objektiv erfassen, können wir gemeinsam erfolgreich sein.

Dr. Alexander Janda
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds

Integration statistisch fassbar zu machen, stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher „migration & integration“ geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration“ einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren zu statistischem „Leben“ erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zuwanderer und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden.



Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung gestellt und den Integrationsindikatorenbericht in dieser Form nun zum dritten Mal vorgelegt. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen.

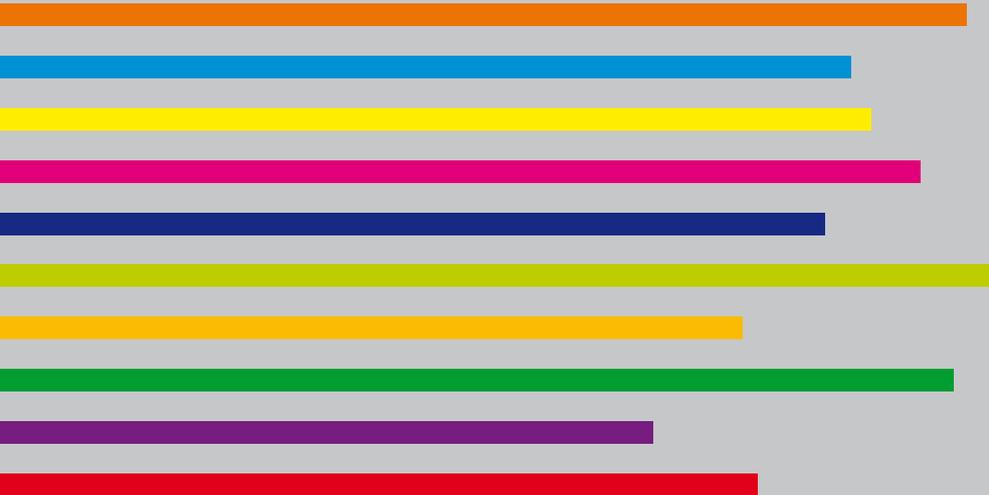
Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

Inhalt

	Integration im Überblick	06
	Bevölkerung	20
	Zu- und Abwanderung	32
	Sprache und Bildung	40
	Arbeit und Beruf	50
	Soziales und Gesundheit	62
	Sicherheit	70
	Wohnen und räumlicher Kontext	74
	Identifikation	80
	Subjektive Fragen zum Integrationsklima	86
	Die Bundesländer im Überblick	100
	Glossar	112
	Impressum	119



Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), können unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für 2011/2012 und die wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren wie folgt zusammengefasst werden.

Zuwanderung steigt wieder an

- Im Jahr 2011 wanderten etwas mehr als 130.000 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 95.000 das Land wieder verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von +35.000 Personen. Im Vergleich zu 2010 erhöhte sich die Abwanderung um 9,2%, die Zuwanderung aber um 14,0%, und damit stieg auch der Wanderungsgewinn deutlich an. Die vergleichsweise gute konjunkturelle Entwicklung in Österreich und die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften, die Zunahme der Zahl der Studierenden an Österreichs Hochschulen sowie der Anstieg der Asylanträge waren für die Zunahme verantwortlich.
- Von den rund 130.000 Zuzügen aus dem Ausland entfielen 15.000 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere 72.000 auf EU-Bürger/-innen. Damit erhöhte sich der Anteil der Zuwanderung aus der EU abermals deutlich. Mit fast 18.000 Zuzügen hatten Deutsche weiterhin den größten Anteil, gefolgt von Personen aus Rumänien (13.713 Zuzüge), Un-

garn (9.638 Zuzüge) und Polen (6.907 Zuzüge). Im Jahr 2011 stammten rund 43.000 Zuwanderer aus Drittstaaten. 14.500 Zuzüge entfielen dabei auf Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien, 12.300 kamen aus asiatischen Staaten und 3.800 aus Afrika sowie Nord- und Südamerika. Die Anzahl der Zuzüge aus der Türkei war mit 3.900 Personen vergleichsweise gering.

- Der positive Wanderungssaldo von +35.000 Personen im Jahr 2011 setzte sich wie folgt zusammen: 6.500 entfielen auf einen Zuwanderungsüberschuss aus Deutschland, rund 6.200 auf einen aus Rumänien, 4.400 aus Ungarn, rund 3.400 aus Polen und 2.200 aus der Slowakei. Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch bei den Bürgerinnen und Bürgern des ehemaligen Jugoslawiens (+2.500) sowie bei Türkinnen und Türken mit einem überraschend geringen Wanderungsgewinn von nur rund 600 Personen. Negative Wanderungssalden waren – wie auch in den vergangenen Jahren – bei den österreichischen Staatsangehörigen selbst zu beobachten. 2011 verließen rund 21.000 Inländer/-innen das Land, aber nur 15.300 kehrten zurück.
- Zugenommen hat auch die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2010 die Zahl der Asylanträge noch bei knapp 11.000, so stieg dieser Wert 2011 auf rund 14.000. Die meisten Asylwerber/-innen stammten aus Afghanistan (3.609), der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 2.314), Pakistan (949) und Somalia (610). Auch der Irak (484), Indien (476), der Iran (457), Algerien (447), Syrien (422) sowie die Türkei und Nigeria (jeweils 414) gehörten zu den antragsstärksten Herkunftsstaaten. Bei einem EU-Vergleich der absoluten Zahl der Asylanträge rangierte Österreich 2011 an siebter Stelle. Wird diese Zahl aber in Relation zur Einwohnerzahl gesetzt, dann rangierte Österreich nach Malta, Luxemburg, Schweden und Belgien auf dem fünften Platz.

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung lag Anfang 2012 bei 971.000 Personen (11,5% der Bevölkerung) und nahm damit im Vergleich zu 2011 um 43.000 Personen zu. Diese Zunahme ist das Ergebnis einer positiven Geburten- und Wanderungsbilanz der ausländischen Wohnbevölkerung abzüglich der Einbürgerungen des Jahres 2011. Im Durchschnitt des Jahres 2011 lebten rund 1,569 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 18,9% der Gesamtbevölkerung). Davon gehören rund 1,153 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 415.000 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort (zweite Migrantengeneration).
- Die größte Herkunftsgruppe stammt mit knapp 227.000 Personen (Geburtsort bzw. Staatsbürgerschaft) aus Deutschland, gefolgt von 209.000 Personen aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo (Stichtag 1.1.2012). Es folgen: Türkei (186.000), Bosnien und Herzegowina (133.000), Rumänien (75.000), Kroatien (70.000), Polen (63.000), Ungarn (46.000), Tschechische Republik (44.000) und Italien (30.000).
- Das Durchschnittsalter der in Österreich geborenen inländischen Staatsangehörigen lag am 1.1.2012 bei 42,2 Jahren. Im Vergleich dazu waren Personen ausländischer Herkunft mit einem Durchschnittsalter von 40,5 Jahren etwas jünger. Ausländer/-innen waren deutlich jünger (35,3 Jahre) als bereits Eingebürgerte (50,1 Jahre). Personen aus der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung, die Zuwanderer aus Drittländern jedoch deutlich jünger (z.B.: Zugewanderte aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) 40,3 Jahre, aus der Türkei 36,2 Jahre und aus Afrika 34,7 Jahre).

Geburtenentwicklung und Einbürgerungen

- Im Jahr 2011 kamen in Österreich 78.109 Neugeborene zur Welt, während 76.479 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz mit +1.630 leicht positiv aus. Die Unterschiede nach der Staatsbürgerschaft sind jedoch erheblich. Die Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von +9.221 Personen, die Österreicher/-innen einen Sterbefallüberschuss von -7.591 Personen.
- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2011 rund 1,43 Kinder. Österreicherinnen gebaren durchschnittlich 1,32 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,83 Kinder (Türkinnen: 2,02 Kinder, Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien: 1,95 Kinder). Eingebürgerte Frauen haben sich dabei dem Fertilitätsniveau relativ rasch angepasst und bekamen 1,49 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (1,96). Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2011 bei 28,9 Jahren für Österreicherinnen und bei 26,9 Jahren für Frauen ausländischer Herkunft. Türkinnen waren mit 24,7 Jahren bei der Erstgeburt am jüngsten, EU- oder EWR-Bürgerinnen mit 28,8 Jahren am ältesten.
- Seit 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen von knapp 45.000 eingebürgerten Personen kontinuierlich auf 6.135 im Jahr 2010. Wesentliche Gründe dafür sind die veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen, die auf einen mindestens zehnjährigen ununterbrochenen rechtmäßigen Aufenthalt abzielen, die Objektivierung der Erteilungsvoraussetzungen (hinsichtlich Einkommen und Wohnraum) sowie die Erfüllung der Integrationsvereinbarung und des Staatsbürgerschaftstests. 2011 gab es mit 6.690 wieder etwas mehr Einbürgerungen als im Vorjahr. Die Eingebürgerten stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (42%) und der Türkei (18%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten machten hingegen nur 11% aus.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Bildung und Sprache

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zuwanderer in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen abgeschlossen hat. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg zwischen 1991 und 2011 vor allem auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

- 1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrt sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind allerdings gering, nur bei den 3-Jährigen etwas stärker ausgeprägt und im Zeitverlauf nahezu unverändert.
- 2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigten.
- 3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist weiterhin die Sonderschule auf (18,1%). Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache nimmt in allen Schultypen zu, besonders aber im berufsbildenden Bereich.

- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich sind weiterhin gestiegen. Im Wintersemester 2009/10 waren rund 54.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2010/11 waren es bereits 59.000. Zwei Drittel der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten, der Großteil davon aus Deutschland (21.800 Personen). Bei einem Teil der Studierenden stellt das Studium selbst die Wanderungsursache dar, bei einem anderen Teil sind es Personen, die bereits vorher in Österreich wohnhaft waren. Eine ebenfalls große Studierendengruppe sind die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (7.200 Personen). Studierende mit einer Staatsbürgerschaft eines der Nachfolgestaaten Jugoslawiens, die entweder zum Zweck des Studiums zugewandert sind oder in Österreich bereits die Schule besucht haben, sind mit einem Anteil von knapp 11% an allen ausländischen Studierenden eher selten, ebenso wie jene mit einer türkischen Staatsbürgerschaft (5%).
- 5 Verfügten 2011 rund 29% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 35% aller Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters zu. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus der EU, dem EWR oder der Schweiz (25%) sowie Zuwanderer aus sonstigen Staaten (35%) besonders hohe Akademikeranteile auf. Bemerkenswert ist, dass sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits an das der inländischen Bevölkerung angeglichene hat. So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 22% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (32%), der Anteil der Berufs- und Fachschulabsolventen jedoch markant höher (51% versus 33%) und näherte sich dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (59%) an.

- 6 Handlungsbedarf ist bei jenen Jugendlichen gegeben, die nur die Pflichtschule absolviert haben oder über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 13% (2008: 15%) der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die ihre achte Schulstufe an einer Hauptschule absolviert hatten, setzten ihre Ausbildung (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur knapp 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.

Integrationsmotor „Erwerbsarbeit“

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als Motor der Integration. Sie sorgt für Kontakte und Begegnung und ist für die Strukturierung des Alltagslebens verantwortlich. Mit dem beschleunigten Strukturwandel in der Industrie, im Gewerbe und bei den Dienstleistungen und aufgrund der konjunkturellen Schwankungen gerät der „Integrationsmotor“ bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung ins Stottern. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei jenen, die eine niedrige formale Qualifikation vorzuweisen haben, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Dass davon die qualifizierte Zuwanderung aus den EU-Staaten der vergangenen Jahre weniger und die geringer qualifizierten Zuwanderer einer Vorperiode mehr betroffen sind, muss hervorgehoben werden. Herausforderungen stellen folgende Befunde dar:

- 7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 unverändert bei 65%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 74% (2010: 73%). Dies ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus der EU, dem EWR oder der Schweiz (64%) sowie

dem ehemaligen Jugoslawien (61%) unterscheidet sich kaum von jener der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (69%), jene der türkischen Frauen (45%) aber deutlich.

- 8 Bei Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen 2011 Angestellte, Beamtinnen und Beamte (zusammen 61%), nur mehr 23% waren Arbeiter/-innen. Hingegen waren Personen mit Migrationshintergrund überwiegend (zu 47%) Arbeiter/-innen. Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (69%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (63%). Mit einem Anteil von rund 9% der Erwerbstätigen waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 seltener selbstständig als die österreichische Bevölkerung (15%). Aber: Die berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an die der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an.
- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 6,7% im Jahr 2011 war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,4% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen. Türkinnen und Türken sowie Angehörigen sonstiger Nicht-EU-Staaten waren doppelt so häufig arbeitslos (12,7% bzw. 14,5%) wie Österreicher/-innen (6,3%). Die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten war nur geringfügig höher.
- 10 Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten war im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), hingegen fühlten sich nur 10% der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betrifft dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, gestaltet sich für viele Migrantinnen und Migranten schwierig.

- 11 Bemerkenswert ist die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicher/-innen (1,1% gegenüber 2,2%).
- 12 Die Ergebnisse des Erwerbskarrierenmonitorings des AMS weisen jedoch auf eine unterschiedliche Betroffenheit bei der Jugendarbeitslosigkeit. 2011 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) bei 7,3%. Bei ausländischen Jugendlichen war die Quote mit 8,3% höher. Jugendliche mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens waren mit 9,4% überdurchschnittlich oft betroffen, Jugendliche mit türkischer Staatsangehörigkeit dagegen seltener (8,1%).

Gesundheit und Soziales: Widersprüchliche Gesamtaussagen

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Gesundheit und Soziales“. Auf der einen Seite kann als Folge der geringeren Schulbildung eines Teils der ausländischen Wohnbevölkerung eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt erwartet werden, die nur ein niedriges Einkommen ermöglicht, was mit einem höheren Armutsrisiko verbunden ist. Dazu kommen größere Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote, was abermals das Haushaltseinkommen pro Kopf senkt und das Armutsrisiko erhöht. Auf der anderen Seite kann die ausländische Wohnbevölkerung auf eine relativ lange Lebenserwartung hoffen, was nicht ausschließlich ein statistischer Effekt zu sein scheint. Insgesamt kann festgestellt werden:

- 13 Das Lohnniveau ist bei Zuwanderern deutlich niedriger. Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten netto im Jahr 2010 durchschnittlich 18.361 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 83% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (2008: 85%). Während Bürger/-innen

der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen verdienten, lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei knapp ein Fünftel unter dem Durchschnitt. Seit 2006 haben sich die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen vergrößert.

- 14 Im Durchschnitt der Jahre 2008/2010 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet, 6% der Bevölkerung waren akut armutsgefährdet. Dabei ist die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit (25%) deutlich stärker armutsgefährdet als die inländische Bevölkerung (11%). Das Armutsrisiko ist bei Angehörigen der jugoslawischen Nachfolgestaaten etwas, aber bei türkischen Staatsangehörigen deutlich erhöht.
- 15 Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2011 die Lebenserwartung bei der Geburt bei 83,4 Jahren für Frauen und 78,0 Jahren für Männer. Das sind um 0,3 bis 0,4 Jahre mehr als 2010. Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung mit 78,9 Jahren für Männer etwas höher, für Frauen jedoch mit 83,3 Jahren etwa gleich hoch. Der Anstieg seit 2010 betrug bei den Männern 0,5 Jahre, bei den Frauen nur 0,1 Jahre. Die Lebenserwartung der Personen aus einem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens wich im Jahr 2011 nur geringfügig von jener der Bevölkerung inländischer Herkunft ab. Dagegen lag die Lebenserwartung bei den Männern türkischer Herkunft mit 79,4 Jahren über dem Vergleichswert österreichischer Männer. Bei Frauen türkischer Herkunft fiel die Differenz zu den österreichischen Frauen mit 2,2 Jahren noch etwas größer aus. Mit 81,5 Jahren wiesen auch Männer aus sonstigen Staaten eine sehr hohe Lebenserwartung auf.

- 16** Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft nehmen im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Vor allem stationäre Aufenthalte und die Inanspruchnahme praktischer Ärztinnen und Ärzte sind bei Personen ausländischer Herkunft häufiger. Relevante Defizite ergeben sich auch bei der selteneren Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft. Im Rahmen der Österreichischen Gesundheitsbefragung wurde über chronische Wirbelsäulenbeschwerden geklagt, ebenso über Migräne bzw. häufige Kopfschmerzen, chronische Angst und Depression. Hingegen berichteten Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien deutlich seltener von Allergien.

Sicherheit: Zuwanderer als Opfer und Täter

Das Integrationsmonitoring enthält Indikatoren, die Zuwanderer sowohl als Opfer als auch als Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert zwischen Tatverdächtigen und Verurteilten sowie zwischen einer importierten Kriminalität und einer, die von der Wohnbevölkerung ausgeht. Vorgestellt wird aber auch, wie häufig kriminelle Handlungen an Zuwanderern sowie fremdenfeindliche Übergriffe stattfinden. Im Detail lässt sich anführen:

- 17** Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2011 bei 24%. Rund 32% der von Österreichs Gerichten im Jahr 2011 verurteilten Personen waren Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit über 14 Jahren wurden knapp viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) als Österreicher/-innen (0,4%). Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 15- bis 40-jährigen Männer ist bei Ausländern um

rund 40% höher als bei Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenzbevölkerung auf das 2,7-fache.

- 18** 2011 waren rund 23% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von etwa 11% wurden Zuwanderer somit nahezu doppelt so oft von Straftaten geschädigt wie die inländische Bevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Personen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, der Türkei sowie sonstigen Drittstaaten Opfer von Straftaten.

Beengte Wohnverhältnisse und hohe Segregation

Die ungünstige Einkommenssituation für einen Großteil der ausländischen Haushalte findet in den Wohnverhältnissen ihre materiellen Auswirkungen. Die Mehrheit der ausländischen Wohnbevölkerung lebt in erster Linie in Mietwohnungen und nicht in Eigentums-, Genossenschafts- oder Gemeindewohnungen. Sie gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern auf die niedrigen Einkommen. Die Ausländerinnen und Ausländer wohnen aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen zum Großteil räumlich segregiert, nämlich dort, wo die gründerzeitliche Miethausstruktur dominant ist, und sie verteilen sich nicht gleichmäßig innerhalb der jeweiligen Gemeinde sowie in Österreich insgesamt. Im Einzelnen ist zu bemerken:

- 19** Im Jahr 2011 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 mit 48m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 26m² so wie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.

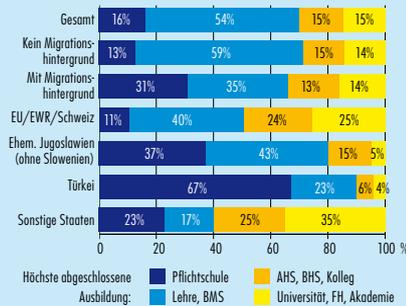
- 20** Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei Personen mit ausländischer Herkunft überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 mussten insgesamt rund 18% der Bevölkerung mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden, jedoch 35% der Ausländer/-innen. Besonders stark von hohen Wohnkosten betroffen waren Personen türkischer Abstammung, von denen 44% Wohnkosten von mehr als einem Viertel des Haushaltseinkommens zu finanzieren hatten.
- 21** Die höheren Wohnkosten für Zuwanderer sind auch eine Folge eines niedrigeren Anteils an Wohnungseigentum. Stand 2011 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, was dies nur bei 25% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Migrationsgeneration 2011 mit 38% aller Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (23%).
- 22** Die in Österreich lebenden Migrantinnen und Migranten konzentrieren sich auf nur relativ wenige Gemeinden: So lebten in nur 10% aller Gemeinden Österreichs insgesamt mehr als 80% der Personen ausländischer Herkunft, davon entfallen allein auf Wien 40%. Oder: Knapp die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in Gemeinden mit einem „Zuwandereranteil“ von mehr als 25%. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun, zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

Soziale und identifikatorische Dimension

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personenbezogene Relationen, die von Eheschließung, über Freundeskreise bis hin zum Freizeitverhalten reichen. Ein hohes Ausmaß an binationalen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden. Schließlich ist als ein Indikator für eine identifikatorische Dimension der Anteil der Einbürgerungen im Verhältnis zur Zahl der Anspruchsberechtigten zu verwenden, auch wenn dabei die rechtlichen Rahmenbedingungen eine Rolle spielen. Im Detail lässt sich festhalten:

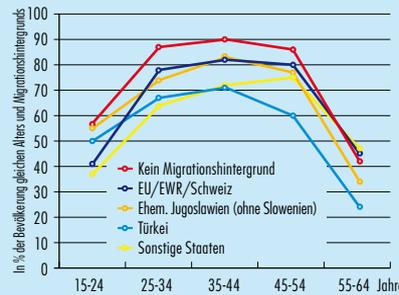
- 23** Im Jahr 2011 wurden in Österreich knapp 36.400 Ehen geschlossen. In sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute österreichischer Herkunft. 6.500 Ehen (18%) wurden zwischen österreichischen und ausländischen Partnern geschlossen. Etwas mehr als 4.100 Trauungen (11%) betrafen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft. An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (52%). Eheschließungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft waren mit rund 7% an allen österreichisch-ausländischen Ehen deutlich geringer.
- 24** Von den seit mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen haben sich 2% im Jahr 2011 einbürgern lassen. Wenig überraschend waren die Quoten für Personen aus anderen EU-Staaten dabei sehr niedrig, mit Ausnahme bulgarischer und rumänischer Staatsangehöriger, die sich zu 3% einbürgern ließen. Auch bei den Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt ließen sich nur 1% einbürgern, bei Personen aus der Türkei waren es 2%. Deutlich höher war die Zahl der Neo-Österreicher/-innen aber aus anderen europäischen Staaten (16%) sowie außereuropäischer Herkunft (6%).

Indikator 5 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2011 nach Migrationshintergrund



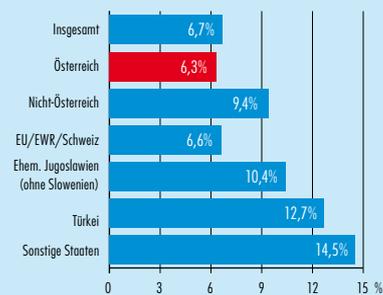
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 Erwerbstätigenquote 2011 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2011 nach Staatsangehörigkeit



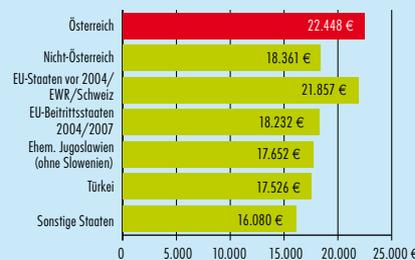
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator 9 Arbeitslosenquoten 2011 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	14,2%	5,7%	3,7%
Österreich	13,9%	5,7%	3,7%
Nicht-Österreich	14,6%	6,1%	3,8%
EU/EWR/Schweiz	10,9%	7,0%	3,8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	13,6%	5,3%	2,7%
Türkei	17,1%	4,9%	5,2%
Sonstige Staaten	22,8%	5,6%	4,2%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Indikator 13 Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig unselbständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge).

Indikator 14 Armutsgefährdung u. manifeste Armut 2008/2010 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung (Quote)	Manifeste Armut (Quote)
Insgesamt	12%	6%
Österreich	11%	5%
Nicht-Österreich	25%	16%
EU/EWR/Schweiz	17%	9%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	16%	12%
Türkei	40%	20%
Sonstige Staaten	47%	35%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2008-2010.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie sieht es mit dem Integrationsklima in der Gesellschaft aus? Nur 3,4% der Gesamtbevölkerung empfinden die Integration als sehr gut funktionierend, umgekehrt sagen rund 12%, dass diese sehr schlecht funktioniert. Rechnet man dazu die 45,4%, die ein „eher schlecht“ bekundet haben, dann ergibt sich eine Mehrheit der Bevölkerung, die mit dem Integrationsprozess unzufrieden ist. Der Vergleich mit den Befragungen von 2010 und 2011 zeigt allerdings eine kontinuierliche und nicht zufallsbedingte Verbesserung der Einschätzung. 2010 meinten noch 17,9%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 2011 waren es noch 13,1%, und 2012 sind es nur mehr 12,0%. Umgekehrt erhöhte sich der Anteil derer, die meinen, Integration funktioniere sehr gut oder eher gut. Der Integrationspessimismus ist bei allen Bevölkerungsgruppen vorhanden, besonders ausgeprägt aber bei den 60- und Mehrjährigen, bei den niedrigen Einkommensbeziehern, bei den geringer Qualifizierten sowie bei den Hilfs- und angelernten Arbeitern.

Die zugewanderte Bevölkerung teilt diesen Pessimismus jedenfalls nicht. Es wurde gefragt: „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?“ Die überwiegende Mehrheit (87,1%) fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch. Nur 8,4% fühlen sich weniger heimisch und 4,5% überhaupt nicht heimisch. Der Integrationsoptimismus wird vom Geschlecht der Befragten, der Schulbildung, dem Haushaltseinkommen und der Aufenthaltsdauer beeinflusst. Wer weiblich ist, mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat, auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist und auf eine lange Aufenthaltsdauer zurückblickt, der fühlt sich stärker heimisch als andere.

Die österreichische Bevölkerung wurde gefragt, ob sie den Eindruck hat, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat, und der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage

gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert hat. Abermals ergibt sich eine optimistische und positive Einschätzung bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zur inländischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Rund 32% der Befragten ohne Migrationshintergrund sehen ein verschlechtertes Zusammenleben mit den Zuwanderern, rund 23% eine Verbesserung. Von allen Befragten mit Migrationshintergrund gaben 25% an, dass sich ihre persönliche Lebenssituation in Österreich in den vergangenen fünf Jahren verschlechtert hat, aber 31% sahen eine Verbesserung, und 44% orteten eine gewisse Stabilität. Im Vergleich zur Erhebung 2011 hat sich der Integrationspessimismus der Österreicher/-innen deutlich verringert und der Integrationsoptimismus der Zugewanderten etwas erhöht.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Über 57% der befragten Personen gaben an, Kontakt zu Migranten zu haben. Von denen, die Kontakte zu Migranten haben, gab fast ein Drittel an, dass diese benachteiligt werden („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“). Mehr als zwei Drittel der Befragten haben Kontakte zu Migranten, sehen diese aber nicht benachteiligt. Eine erstaunlich ähnliche Einschätzung der Benachteiligung sieht auch die zugewanderte Bevölkerung. Rund ein Drittel aller Befragten mit Migrationshintergrund hat das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, weil sie Zuwanderer sind, zwei Drittel aber eher nicht, selten oder nie.

Ein vierter Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreicherinnen und Österreichern und den Zugewanderten. Bei der Gesamtbevölkerung wurde er-

hoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen dominieren. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist. Die Auswertung zeigt ein überraschendes Ergebnis, welches dem dargestellten Integrationspessimismus widerspricht. Rund 18% aller befragten Personen ohne Migrationshintergrund lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, und nur 3,2% stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist also nicht der Meinung, Zuwanderer nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden, oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was lediglich mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil, den sie in Österreich beobachten kann, einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielte auch darauf ab, mentale Distanzen zu messen, nur diesmal aus der Perspektive der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Rund 21% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 61% im Großen und Ganzen. Lediglich 6% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 13% eher nicht.

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitige

ge Ablehnung empfänglicher. Gegensätzlich ist der Zusammenhang mit dem Alter: Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit dem Alter die Fremdenskepsis, während umgekehrt bei den Zugewanderten mit dem Alter und der Aufenthaltsdauer die Annahme des jeweils Anderen zunimmt. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während die überwiegende Mehrheit der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund sich sehr rasch mit Österreich und den Österreicherinnen und Österreichern identifiziert, dauert dies bei Befragten türkischer Herkunft deutlich länger.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima einen bemerkenswerten Wandel, den die Erhebung 2012 abermals bestätigt hat. Die Gesellschaft hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück, ohne Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen – nicht mehr aktuell ist. Und sie hat gelernt, mit den durch Migrationsprozesse entstandenen gesellschaftlichen Realitäten umzugehen, – im vergangenen Jahr besser und erfolgreicher als erwartet.

Integrationsdynamik 2010-2011

Die 25 Integrationsindikatoren bleiben in ihrer Definition von Jahr zu Jahr unverändert, so dass ein Vergleich der Vorjahresergebnisse eine Tendenz des Verlaufs von Integrationsprozessen sowie des allgemeinen Integrationsklimas andeuten kann. Die meisten Indikatoren messen allerdings strukturelle Eigenschaften der Bevölkerung (z.B. Bildungsstand, Armut, Gesundheit), die sich nur mittel- und langfristig beeinflussen lassen. Daher sind in diesen Bereichen von Jahr zu Jahr nur graduelle Veränderungen zu erwarten. Anders verhält es sich bei Indikatoren, die sich nur auf Teile der Bevölkerung beziehen (z.B. Schulbesuch), zyklischen Schwankungen unterliegen (z.B. Zuwanderung, aber auch Arbeitslosigkeit) oder Meinungsbilder wiedergeben. Bei diesen Indikatoren kann es zu größeren Änderungen in die eine oder andere Richtung kommen. Schließlich sind Veränderungen von Indikatoren, die auf Stichprobenerhebungen mit kleinen Fallzahlen basieren, nicht ungeprüft zu verallgemeinern. Im Folgenden wird eine Auswahl der wichtigsten Veränderungen bei den Integrationsindikatoren im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2011 dargestellt:

Bildung und Sprache

- 1 Im Vergleich zu 2009 ergab sich für 2010 ein leichter Anstieg der Betreuungsraten bei den 2- bis 5-Jährigen österreichischen Kindern, wogegen bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern ein geringfügig rückläufiger Krippen- und Kindergartenbesuch festzustellen war.
- 3 Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen in maturaführenden Schulen erhöhte sich von 6,7% (2010) auf 7,1% (2011). Der Zuwachs geht allerdings überwiegend auf das Konto von Kindern aus anderen EU-Staaten, wogegen sich der Anteil von Kindern mit türkischer und ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit in maturaführenden Schulen nicht verändert hat.
- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen weiterhin an. Im Wintersemester 2009/10 waren rund 54.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität in-

skribiert, im Wintersemester 2010/2011 waren es bereits 59.000. Die Zunahme ist fast ausschließlich auf Studierende aus anderen EU- und EWR-Staaten, insbesondere aus Deutschland zurückzuführen.

- 5 Der Bildungsstand der Bevölkerung unterlag nur geringen Schwankungen, da die Zahl der in einem Jahr erfolgten Bildungsabschlüsse im Verhältnis zu Gesamtbevölkerung gering ist und nur wenig an der Bildungsstruktur ändert.
- 6 Der Anteil der Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache, die nach der achten Schulstufe keine weitere schulische Ausbildung in Österreich machten, sank von rund 14% im Jahr 2010 auf rund 13% (2011).

Arbeit und Beruf

- 7 Die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund blieb von 2010 auf 2011 weitgehend unverändert. Auch bei der Frauenerwerbsbeteiligung gab es keine großen Schwankungen.
- 8 Eine leichte Abnahme der Selbstständigenquote lässt sich bei Personen mit Migrationshintergrund generell beobachten (2010: 9,4%, 2011: 8,6%), wobei eine Zunahme der Selbstständigkeit bei Personen mit einem EU-Migrationshintergrund (12,9% auf 13,3%) von einem starken Rückgang bei Personen mit einem türkischen (6,4% auf 4,7%) und sonstigen Migrationshintergrund (16,1% auf 12,1%) begleitet war. Dabei sind jedoch die geringe Stichprobengröße und entsprechende statistische Schwankungen zu berücksichtigen.
- 9 Beobachtbar war auch ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit bei in- und ausländischen Staatsangehörigen von 2010 auf 2011 gleichermaßen um jeweils -0,2 Prozentpunkte, mit einem divergierenden Muster: stärkerer Rückgang bei Personen aus der EU und der Türkei, Anstieg bei sonstigen Drittstaatsangehörigen.
- 11 Die Langzeitarbeitslosigkeit ist bei ausländischen Staatsangehörigen gleichermaßen zurückgegangen wie bei Österreicher/-innen.

- 12 Ebenso ist die Jugendarbeitslosigkeit bei in- und ausländischen Staatsangehörigen zwischen den Jahren 2010 und 2011 zurückgegangen (-0,4 Prozentpunkte), nur die Drittstaatsangehörigen (ohne Ex-Jugoslawien und Türkei) wiesen einen Anstieg um 2 Prozentpunkte auf.

Gesundheit und Soziales

- 13 Das Einkommen der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft betrug 2005 noch 89% des Medianeinkommens insgesamt, 2010 nur noch 83%. Den stärksten Rückgang erlebten Türkinnen und Türken (88% auf 80%) sowie sonstige Drittstaatsangehörige ohne Ex-Jugoslawien und Türkei (82% auf 73%).
- 14 Im Durchschnitt der Jahre 2005/2007 bis 2008/2010 hat sich die manifeste Armut bei Ausländerinnen und Ausländern stärker erhöht (um +4 Prozentpunkte) als bei österreichischen Staatsangehörigen (+1 Prozentpunkt); am stärksten bei Drittstaatsangehörigen ohne Ex-Jugoslawien und der Türkei (+12 Prozentpunkte).
- 15 Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2011 die Lebenserwartung um 0,3 bis 0,4 Jahre höher als 2010. Bei Personen ausländischer Herkunft betrug der Anstieg bei den Männern sogar 0,5 Jahre, bei den Frauen nur 0,1 Jahre.

Sicherheit

- 17 Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen blieb zwischen 2010 und 2011 unverändert. Ebenso blieb der Anteil der von Österreichs Gerichten verurteilten Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Wesentlichen konstant (2010: 31%, 2011: 32%).
- 18 Schließlich zeigte sich ein leichter, aber überproportionaler Anstieg an Straftaten, die an ausländischen Staatsangehörigen begangen wurden (2010: 1,48%, 2011: 1,61%).

Wohnen und räumlicher Kontext

- 20 Veränderungen ergaben sich allerdings bei der Wohnkostenbelastung, vor allem aufgrund sinkender Einkommen. Eine Wohnkostenbelastung von mehr als einem Viertel des Einkommens betraf im Durchschnitt der Jahre 2005/2007 rund 29%, 2008/2010 schon 35% der Ausländer/-innen, bei österreichischen Staatsangehörigen hingegen unverändert 16%. Besonders starke Zunahmen ließen sich bei Zugewanderten aus der EU (+7 Prozentpunkte) und der Türkei (+9 Prozentpunkte) beobachten.
- 22 Der Anteil der Personen ausländischer Herkunft, die in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von mehr als 25% lebten, stieg von 46% am 1.1.2011 auf 53% am 1.1.2012 an. Dies ist allerdings auch darauf zurückzuführen, dass 2011 mehrere einwohnerstarke Gemeinden (darunter die beiden Landeshauptstädte Linz und Innsbruck) die 25%-Marke übersprungen haben.

Soziale und identifikatorische Dimension

- 23 Zwischen 2010 und 2011 vollzog sich eine Zunahme der Eheschließungen zwischen zwei ausländischen Eheleuten, aber es gab keine nennenswerte Veränderung des Anteils binationaler Ehen.
- 24 Die Zahl der Einbürgerungen von Personen, die aufgrund der Aufenthaltsdauer auch dazu potentiell berechtigt waren, hat sich nur bei Drittstaatsangehörigen (ohne Ex-Jugoslawien und der Türkei) erhöht, alle anderen Gruppen zeigten keine Veränderungen.

Subjektive Sichtweisen

- 25 Der Vergleich mit den Befragungen von 2010 und 2011 ergibt eine kontinuierliche und nicht zufallsbedingte Verbesserung der Einschätzung. 2010 meinten noch 17,8%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 2011 waren es 13,1% und 2012 sind es nur mehr 12,0%. Umgekehrt erhöhte sich der Anteil derer, die meinen, Integration funktioniert sehr gut oder eher gut.



Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Bevölkerungsgruppen mit „Migrationshintergrund“ oder „ausländischer Herkunft“ zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Zum Stichtag 1. Jänner 2012 traf dies auf etwas mehr als 970.000 Einwohner/-innen Österreichs zu. Dies entsprach einem Anteil von 11,5% an der Gesamtbevölkerung (8,443 Millionen). Rund 64% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mehr als fünf Jahren in Österreich, die übrigen 36% sind erst seit dem 1. Jänner 2007 nach Österreich zugezogen.

Im Ausland geborene Bevölkerung

Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt werden kann, ein unveränderliches Merkmal. Am 1. Jänner 2012 lebten in Österreich rund 1,349 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 16,0% der Gesamtbevölkerung. Mehr als sechs Zehn-



tel der im Ausland Geborenen besaßen einen ausländischen Pass, während rund 39% bereits eingebürgert waren, also die österreichische Staatsangehörigkeit erlangt hatten.

Bevölkerung ausländischer Herkunft

Für zahlreiche Analysen im Rahmen der vorliegenden Broschüre werden die beiden Merkmale „Staatsangehörigkeit“ und „Geburtsland“ kombiniert, so dass zusätzlich zu den Ausländerinnen und Ausländern auch jene Personen berücksichtigt werden, die im Ausland geboren sind, aber inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben. Die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus

der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen wird im Rahmen dieser Broschüre als „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ bezeichnet.

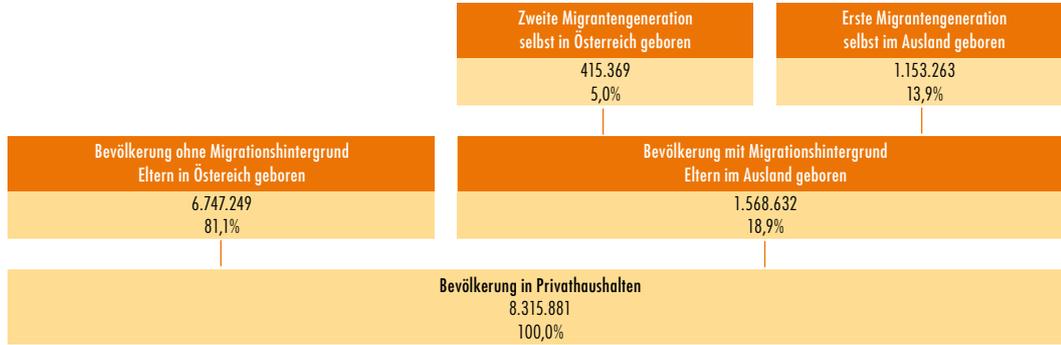
Gemäß der auf den An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen beruhenden Statistik des Bevölkerungsstandes lebten am 1. Jänner 2012 rund 1,493 Millionen Personen ausländischer Herkunft in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung entsprach dies einem Anteil von 17,7%.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

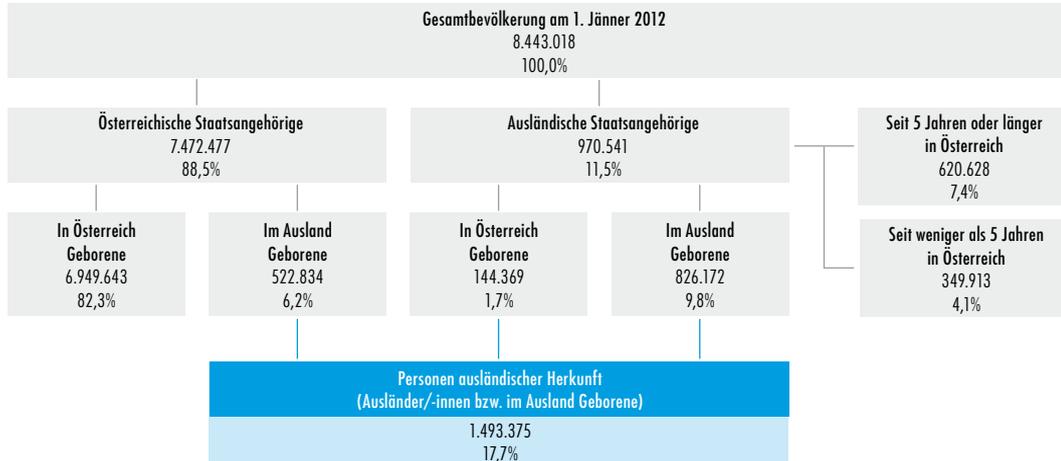
Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2011 lebten rund 1,569 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 18,9% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,153 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 415.400 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und werden daher auch als „zweite Migrantengeneration“ bezeichnet.

Bevölkerung „ausländischer Herkunft“ bzw. „mit Migrationshintergrund“ im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2011



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2012



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: Rund 904.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat von 1961 bis 2011 durch Zuwanderung um rund 904.000 Personen zugenommen. Gab es in den letzten 50 Jahren bei den österreichischen Staatsangehörigen um knapp 289.000 mehr Wegzüge in das Ausland als Zuzüge aus dem Ausland, betrug der Wanderungsgewinn bei den ausländischen Staatsangehörigen seit Anfang der 1960er-Jahre rund 1,19 Millionen Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich Anzahl und Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 Personen (4% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Regulierungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der ausländischen Bevölkerung, vor allem aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der (erweiterten) Europäischen Union. Am 1. Jänner 2012 lebten etwas mehr als 970.000 ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 11,5% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

45% der Zuwanderer bleiben nicht länger als fünf Jahre in Österreich

Von den in den Jahren 2002 bis 2006 nach Österreich zugewanderten Personen ausländischer Herkunft sind etwas weniger als die Hälfte (46%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 54% der Zuwanderer ausländischer Herkunft fünf Jahre oder länger in Österreich blieben.

Personen aus anderen EU-Staaten – insbesondere jene aus den Beitrittsstaaten der Jahre 2004 und 2007 – wiesen eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Ähnliches galt auch für Zuwanderer aus Nord-

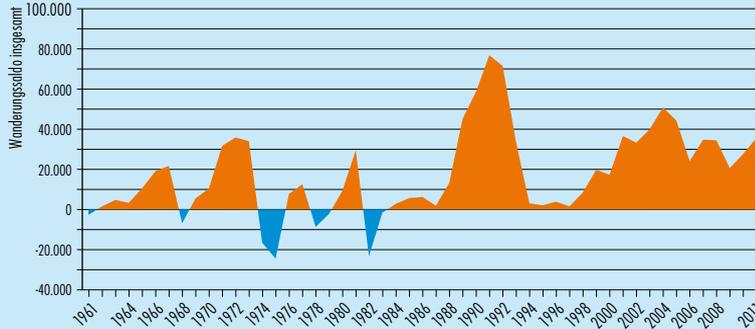
amerika und Ozeanien, von denen weniger als ein Drittel länger als fünf Jahre in Österreich blieb.

Hingegen wies die Bevölkerung türkischer Herkunft den mit Abstand höchsten Anteil an Zuwanderern mit langfristigem Aufenthalt in Österreich auf: Gut drei Viertel aller türkischen Zuwanderer aus den Jahren 2002 bis 2006 blieben mindestens fünf Jahre in Österreich.

Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

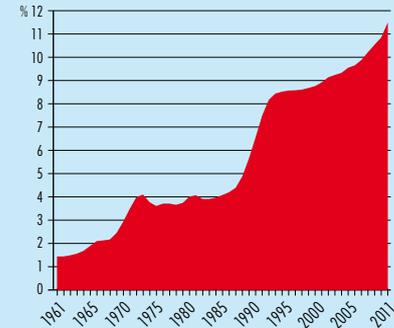
Auch in Zukunft wird – den aktuellen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs in den kommenden 20 Jahren um 7,5% auf knapp über 9 Millionen Menschen ansteigen. Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar um 11,6% auf rund 9,36 Millionen erhöhen (Hauptzenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen bis 2031 hingegen eine Abnahme der Bevölkerungszahl um 2,2% auf 8,21 Millionen und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,48 Millionen Menschen.

Wanderungssaldo Österreichs 1961-2011 (Zuzüge minus Wegzüge)



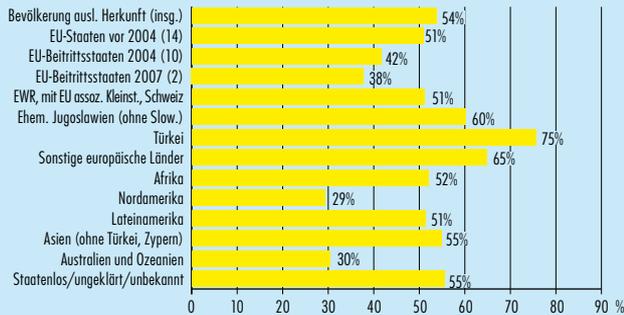
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik.

Entwicklung des Ausländeranteils in Österreich seit 1961



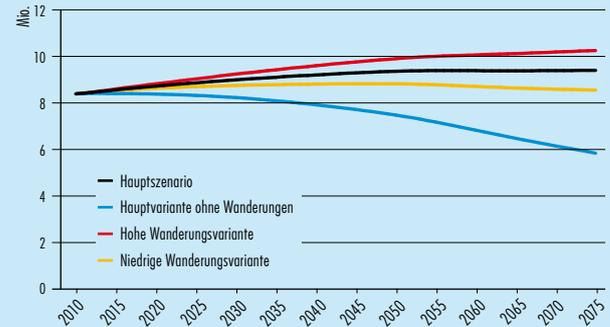
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Zugezogene Personen 2002/2006 mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als 5 Jahren nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Österreichs bis 2075 nach ausgewählten Prognosevarianten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2011.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Vier von zehn Personen ausländischer Herkunft kommen aus EU-/EWR-Staaten

Anfang 2012 stammten knapp 42% der insgesamt 1,493 Millionen Einwohner/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort aus einem anderen Mitgliedsstaat der EU oder des EWR bzw. aus der Schweiz. Weitere 44% kamen aus anderen Ländern Europas, vor allem aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens oder aus der Türkei. Hingegen betrug der Anteil der Bevölkerung aus Übersee an allen Personen ausländischer Herkunft nur knapp 14%, wobei mehr als die Hälfte der Personen außer-europäischer Herkunft aus Asien stammte.

Die meisten Zuwanderer kommen aus Deutschland

Die am stärksten vertretene Nation waren am Stichtag 1. Jänner 2012 die knapp 227.000 Personen aus Deutschland. Auf dem zweiten Rang lag die rund 209.000 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo. Den dritten Platz belegten 186.000 Menschen türkischer Herkunft. An vierter Stelle folgten knapp 133.000 Migrantinnen und Migranten aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von etwa 75.000 Personen rumänischer Herkunft belegt wurde, deren Zahl vor allem seit dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 be-

sonders stark anstieg. Danach folgten 70.000 Personen aus Kroatien und auf den Rängen sieben bis zehn folgten schließlich die Zuwanderer und deren Nachkommen aus weiteren EU-Staaten: 63.000 Personen aus Polen, 46.000 aus Ungarn, 44.000 aus der Tschechischen Republik sowie 30.000 Personen aus Italien lebten am 1. Jänner 2012 in Österreich. Weitere wichtige Herkunftsländer aus dem europäischen Raum waren die Slowakei (29.000), die Russische Föderation (28.000), Mazedonien (24.000), Slowenien (17.000), Bulgarien (17.000) und die Schweiz (15.000). Außerhalb Europas stellten Personen aus China, Ägypten, dem Iran, den Philippinen, Indien und den Vereinigten Staaten von Amerika die größten Gruppen (mit jeweils rund 11.000 bis 15.000 Angehörigen) dar.

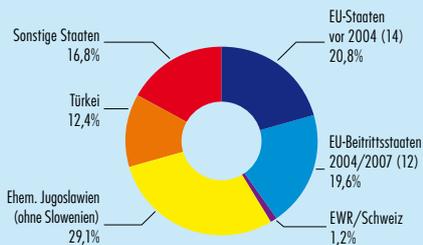
Mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausländischer Herkunft besitzt bereits die österreichische Staatsbürgerschaft

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind 65% der Personen ausländischer Herkunft auch ausländische Staatsangehörige, während gut ein Drittel (35%) bereits die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt hat. Bei der Bevölkerung aus anderen EU-Staaten, dem EWR oder der Schweiz ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen geringfügig höher als bei



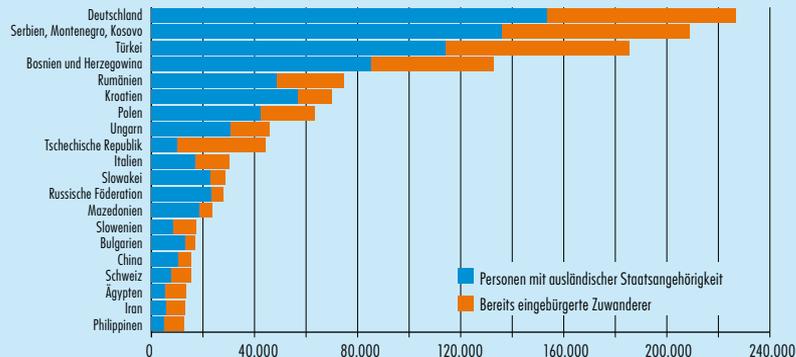
Personen aus Drittländern. Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen, während der Anteil der Eingebürgerten bei den Bürgerinnen und Bürgern der 14 langjährigen EU-Staaten unter dem Durchschnitt liegt. Nach einzelnen Herkunftsländern schwankt der Anteil der bereits eingebürgerten Zuwanderer zwischen 78% bei Personen tschechischer Herkunft (größtenteils Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, die bereits seit vielen Jahrzehnten in Österreich wohnen) und 16% bei Personen russischer Herkunft (vor allem Flüchtlinge aus Tschetschenien, die erst relativ kurz in Österreich leben).

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Ausländische Staatsangehörige bzw. im Ausland geborene Österreicher/-innen am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland

Staatsangehörigkeit/Geburtsland	Bevölkerung ausländischer Herkunft	Im Ausland geborene Ausländer/-innen		Im Inland geborene Ausländer/-innen		Im Ausland geborene Österreicher/-innen	
		Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Insgesamt	1.493.375	826.172	55,3%	144.369	9,7%	522.834	35,0%
EU-Staaten/EWR/Schweiz	621.690	357.727	57,5%	41.527	6,7%	222.436	35,8%
EU-Staaten vor 2004 (14)	311.052	188.847	60,7%	23.450	7,5%	98.755	31,7%
EU-Beitrittsstaaten 2004 (10)	201.643	106.223	52,7%	10.532	5,2%	84.888	42,1%
EU-Beitrittsstaaten 2007 (2)	91.798	55.901	60,9%	5.511	6,0%	30.386	33,1%
EWR, mit EU assoziierte Kleinstaaten, Schweiz	17.197	6.756	39,3%	2.034	11,8%	8.407	48,9%
Drittstaatsangehörige/Drittländer	871.685	468.445	53,7%	102.842	11,8%	300.398	34,5%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	435.031	236.126	54,3%	60.251	13,8%	138.654	31,9%
Türkei	185.592	88.737	47,8%	25.274	13,6%	71.581	38,6%
Sonstige europäische Länder	42.056	29.553	70,3%	4.350	10,3%	8.153	19,4%
Afrika	42.311	20.764	49,1%	2.415	5,7%	19.132	45,2%
Nordamerika	13.867	8.318	60,0%	943	6,8%	4.606	33,2%
Lateinamerika	17.715	9.230	52,1%	434	2,4%	8.051	45,4%
Asien (ohne Türkei, Zypern)	114.219	63.713	55,8%	5.347	4,7%	45.159	39,5%
Australien und Ozeanien	2.852	1.336	46,8%	133	4,7%	1.383	48,5%
Staatenlos/ungeklärt/unbekannt	18.042	10.668	59,1%	3.695	20,5%	3.679	20,4%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Altersstruktur der Bevölkerung

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch den Zweiten Weltkrieg, den „Baby-Boom“ am Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt. Das Durchschnittsalter der in Österreich geborenen inländischen Staatsangehörigen lag am 1.1.2012 bei 42,2 Jahren. Im Vergleich dazu waren Personen ausländischer Herkunft mit einem Durchschnittsalter von 40,5 Jahren etwas jünger. Das Durchschnittsalter von ausländischen Staatsangehörigen war jedoch deutlich niedriger (35,3 Jahre) als jenes der bereits eingebürgerten Zuwanderer (50,1 Jahre).

Großteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft im jüngeren Erwachsenenalter

Während der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung am 1.1.2012 rund 17,7% ausmachte, betrug der Anteil bei den 20- bis unter 40-Jährigen rund 23,7%. In der Altersgruppe von 40 bis unter 65 Jahren entsprach der Anteil von Personen ausländischer Herkunft weitgehend

dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. In den übrigen Altersklassen (unter 20-Jährige: 13,7% bzw. über 65-Jährige: 12,8%) wurden hingegen unterdurchschnittliche Anteile an Personen ausländischer Herkunft verzeichnet.

Bevölkerung aus EU-Staaten tendenziell älter

Innerhalb der Bevölkerung ausländischer Herkunft war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Personen aus anderen Mitgliedsstaaten der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung. So lag zum Beispiel das Durchschnittsalter der Deutschen bei 43,7 Jahren, der Personen ungarischer Herkunft bei 43,3 Jahren sowie der Personen aus Italien bei 51,6 Jahren. Mit durchschnittlich 62,6 Jahren war die Bevölkerung tschechischer Herkunft besonders alt. Dabei handelt es sich jedoch größtenteils um Vertriebene aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. um Personen, die nach Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 nach Österreich gekommen sind.

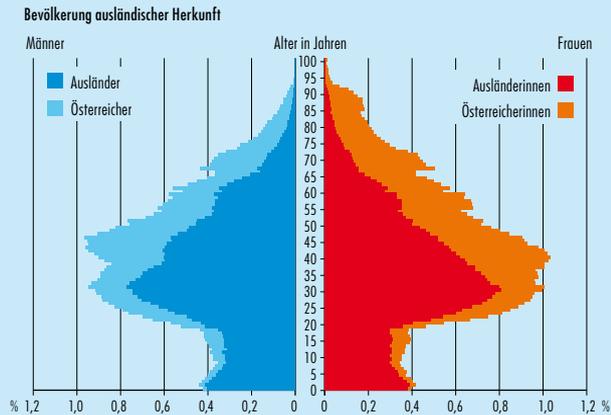
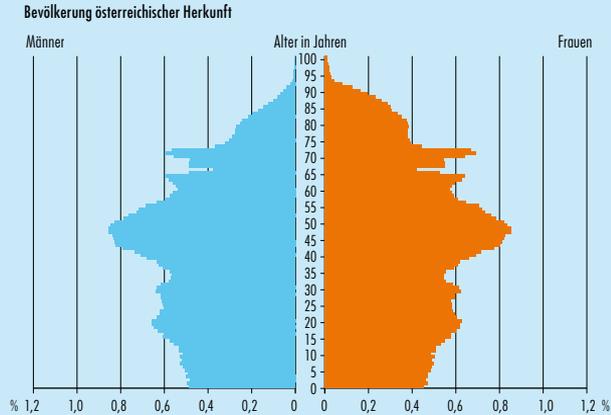
Migrantinnen und Migranten aus der Türkei und aus Afrika besonders jung

Die Zuwanderer aus Drittländern waren hingegen eine deutlich jüngere Bevölkerungs-

gruppe. So waren Personen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) im Durchschnitt 40,3 Jahre und türkische Migrantinnen und Migranten rund 36,2 Jahre alt. Noch niedriger war das Durchschnittsalter bei der Bevölkerung afrikanischer Herkunft (34,7 Jahre), wobei die aus Äthiopien (22,7 Jahre) und Somalia (22,5 Jahre) stammenden Personen besonders jung waren. Ein mit 30,0 Jahren ebenfalls sehr niedriges Durchschnittsalter verzeichnete die Bevölkerung russischer Herkunft, größtenteils Flüchtlinge aus Tschetschenien.

Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung“, also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,9 und bis zum Jahr 2050 auf 47,1 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen, im Jahr 2030 etwa 46,9 Jahre erreichen und 2050 bereits bei 51,2 Jahren liegen.

Bevölkerung am 1.1.2012 nach Alter, Geschlecht und Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 nach Altersgruppen

	Bevölkerung insgesamt	Bevölkerung nach Altersgruppen				Durchschnittsalter
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr J.	
Gesamtbevölkerung	8.443.018	20,3%	26,1%	35,9%	17,8%	41,9
Bevölkerung ausländischer Herkunft	1.493.375	15,7%	34,9%	36,5%	12,9%	40,5
Ausländische Staatsangehörige	970.541	20,7%	40,7%	32,6%	5,9%	35,3
Im Ausland Geborene mit österreichischer Staatsangehörigkeit	522.834	6,5%	24,1%	43,7%	25,7%	50,1
Nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland						
EU-Staaten/EWR/Schweiz	81.814	44,5%	32,9%	20,0%	2,7%	43,9
EU-Staaten vor 2004 (14)	311.052	14,1%	31,3%	33,2%	21,4%	43,8
EU-Beitrittsstaaten 2004 (10)	201.643	10,7%	31,0%	33,6%	24,7%	46,9
EU-Beitrittsstaaten 2007 (2)	91.798	15,3%	43,6%	31,2%	9,9%	37,6
EWR, mit EU assoziierte Kleinstaaten, Schweiz	17.197	14,5%	23,8%	44,4%	17,3%	44,5
Drittstaatsangehörige/Drittländer	152.959	44,5%	32,9%	20,0%	2,7%	38,0
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	435.031	16,1%	32,3%	42,1%	9,5%	40,3
Türkei	185.592	16,7%	41,8%	37,2%	4,3%	36,2
Sonstige europäische Länder	42.056	28,8%	40,7%	25,1%	5,5%	31,7
Afrika	42.311	18,7%	42,5%	36,2%	2,6%	34,7
Nordamerika	13.867	22,1%	29,2%	37,4%	11,2%	38,6
Lateinamerika	17.715	15,3%	44,0%	36,0%	4,7%	36,6
Asien (ohne Türkei, Zypern)	114.219	17,1%	40,9%	36,6%	5,5%	36,6
Australien und Ozeanien	2.852	16,5%	29,5%	47,1%	6,9%	39,3
Staatenlos/ungeklärt/unbekannt	18.042	34,2%	28,9%	26,7%	10,2%	32,9

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der ausländischen Staatsangehörigen

Im Jahr 2011 kamen in Österreich 78.109 Kinder zur Welt, während 76.479 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +1.630 Personen leicht positiv aus. Einen starken Überhang an Sterbefällen gab es jedoch bei österreichischen Staatsangehörigen (-7.591 Personen), während Ausländer/-innen einen markanten Geburtenüberschuss im Ausmaß von 9.221 Personen verzeichneten.

Mit 12,9% lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung deutlich über jener der Österreicher/-innen (8,8%). Dabei fielen die Geburtenraten bei Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawiens (11,3%) sowie der EU- und EWR-Staaten (11,9%) nicht ganz so hoch aus wie bei türkischen und sonstigen Staatsangehörigen (14,0% bzw. 16,7%). Mit rund 3% lagen die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen auf einem extrem niedrigen Niveau und betragen nur rund ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen. Dies ist jedoch zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zuwanderer im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der ausländischen Staatsangehöri-

gen in höherem Alter und tragen damit zu den niedrigen Sterberaten bei.

Ausländerinnen bekommen mehr Kinder als Österreicherinnen

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2011 rund 1,43 Kinder. In Österreich geborene Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit gebären im Schnitt 1,32 Kinder, Frauen ausländischer Herkunft hingegen 1,83 Kinder. Dabei bestanden jedoch erhebliche Unterschiede zwischen Müttern unterschiedlicher Herkunft. Während Türcinnen im Schnitt 2,02 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) rund 1,95 Kinder zur Welt brachten, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU- oder EWR-Staaten (1,46) nur geringfügig über dem Niveau der Österreicherinnen. Auffällig ist, dass ausländische Staatsbürgerinnen im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (1,96) zur Welt brachten als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,49).

Ausländerinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2011 für Österreicherinnen bei 28,9 Jahren, dagegen waren Frauen mit ausländischer Herkunft bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt zwei Jahre jünger. Frauen türkischer Herkunft werden deutlich eher zum ersten Mal Mutter,

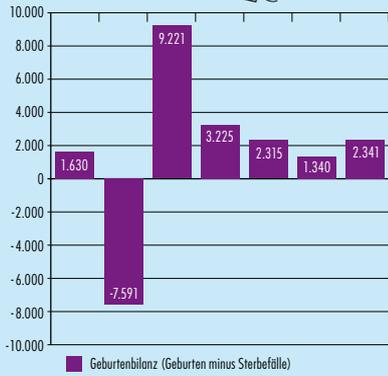
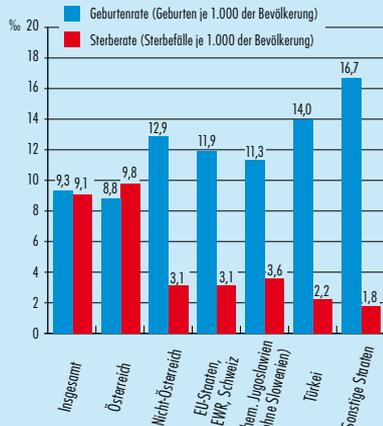


nämlich mit durchschnittlich 24,7 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit 25,5 Jahren. EU- oder EWR-Bürgerinnen sowie Schweizerinnen bekamen hingegen ihr erstes Kind im Durchschnitt mit 28,8 Jahren, womit kein Unterschied zu den Müttern österreichischer Herkunft bestand.

Österreichische Mütter sind öfter unehelich als Frauen ausländischer Herkunft

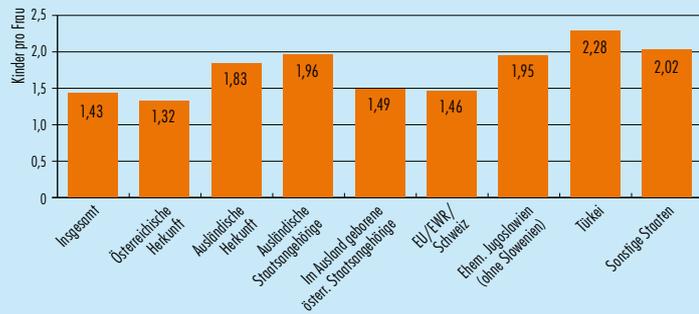
Beim Anteil unehelich geborener Kinder zeigten sich 2011 erhebliche Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne ausländischer Herkunft: So kamen fast die Hälfte aller Kinder von österreichischen Müttern unehelich zur Welt. Hingegen war der Anteil der unehelich Geborenen bei Müttern ausländischer Herkunft mit 20% deutlich niedriger. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 4% bei von türkischen Müttern zur Welt gebrachten Kindern registriert.

Geburtenrate und Sterberate sowie Geburtenbilanz 2011 nach Staatsangehörigkeit



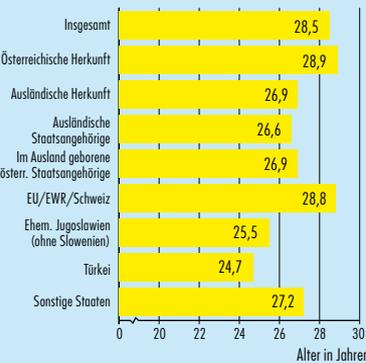
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



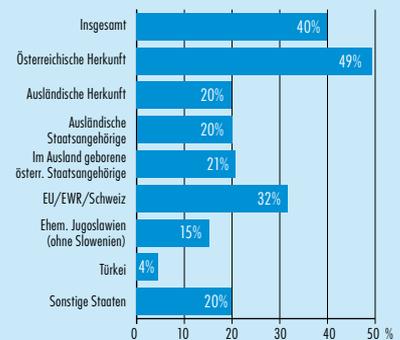
Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

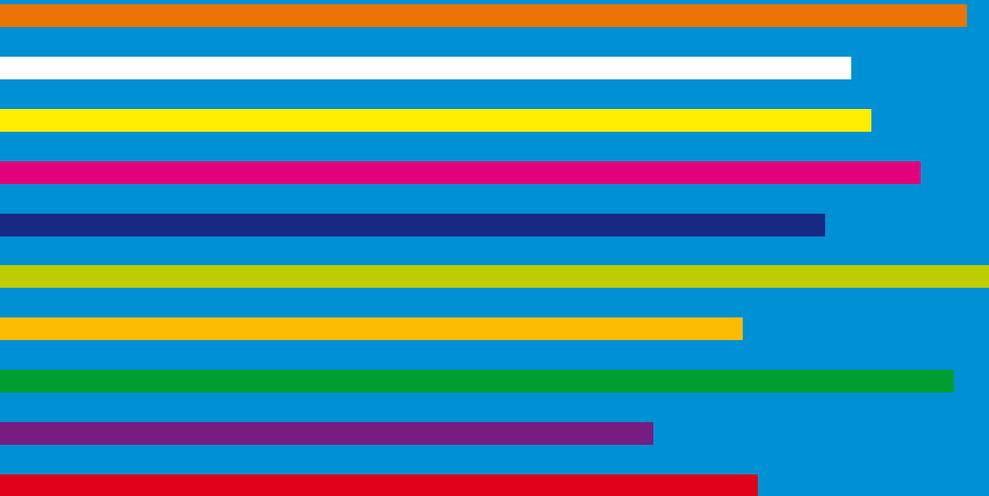
Anteil der unehelich Lebendgeborenen 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.



Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2011 rund 35.000 Personen

Im Jahr 2011 wanderten etwas über 130.000 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 95.000 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von 35.000 Personen.

Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 114.000 Zuzüge etwa 73.000 Wegzüge gegenüber, was eine Netto-Zuwanderung von 41.000 Ausländerinnen und Ausländern ergab.

Die Wanderungsgewinne entsprachen 2011 weitgehend dem Trend der Vorjahre, auch wenn im Vergleich zu 2010 eine deutliche Zunahme zu verzeichnen war. Die Netto-Zuwanderung lag in den Jahren 2002-2005 bei durchschnittlich 42.000 Personen und im Zeitraum 2006-2010 bei durchschnittlich 28.000. In Summe kamen seit 2002 rund 345.000 Ausländer/-innen mehr nach Österreich, als das Land wieder verließen.

Mehr als die Hälfte der Zuwanderer stammt aus der EU

Von den rund 130.000 Zuzügen aus dem Ausland entfielen 15.000 auf zurückkehren-

Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich hoch

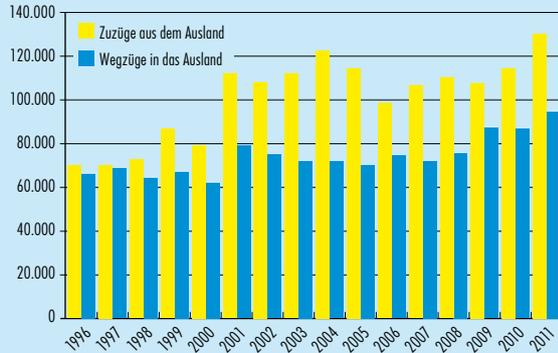
Mit rund 12 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Durchschnitt der Jahre 2000-2010 im oberen Drittel der europäischen Staaten. Höhere Zuwanderungsraten wiesen u.a. Luxemburg (30‰), Zypern (23‰), die Schweiz (19‰), Irland (15‰) und Spanien (14‰) auf. Dagegen war die Zuwanderung nach Deutschland (8‰) und Italien (7‰) deutlich niedriger. Insbesondere die seit 2004 beigetretenen EU-Staaten verzeichneten noch recht niedrige Zuzugsraten, wie etwa Polen (0,5‰), die Slowakei und Ungarn (jeweils 2‰). Einzig in der Tschechischen Republik lagen die Zuzüge bereits auf einem ähnlichen Niveau wie in Italien (jeweils 7‰).

de österreichische Staatsangehörige sowie weitere 72.000 auf EU-Bürger/-innen, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit fast 18.000 Zuzügen hatten Deutsche daran den größten Anteil. Aber auch aus Rumänien, Ungarn, Polen und der Slowakei stammten viele Zuwanderer.



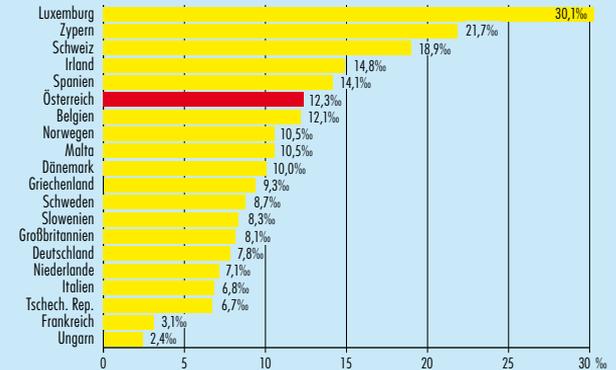
Seit dem Inkrafttreten neuer gesetzlicher Bestimmungen im Jahr 2006 ist die Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten stark zurückgegangen. Im Jahr 2011 stammte nur ein Drittel (rund 43.000) der Zuwanderer aus Drittstaaten. Davon waren etwa 14.500 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens, weitere 3.900 türkische Staatsangehörige sowie 4.100 Personen aus den übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. 12.300 Einwanderer waren Bürgerinnen und Bürger asiatischer Staaten, 3.800 stammten jeweils aus Afrika und vom amerikanischen Kontinent.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 1996-2011



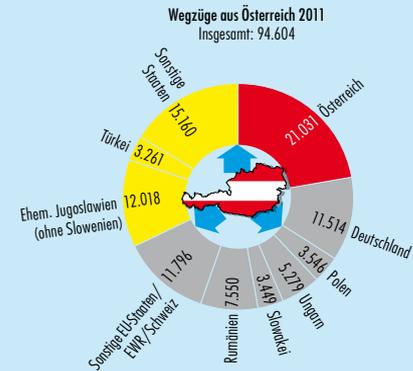
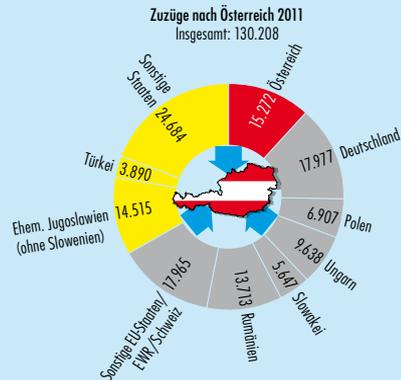
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

Zuwanderung 2000-2010 je 1.000 Einwohner/-innen im Durchschnitt



Q.: EUROSTAT.

Zuzüge nach Österreich und Wegzüge aus Österreich 2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2011.

Asyl

Zahl der Asylanträge 2011 wieder angestiegen

Zwischen 2001 und 2011 haben in Österreich insgesamt knapp 230.000 Menschen um Asyl angesucht, was im gleichen Zeitraum etwa 37.000 Personen gewährt wurde. Die Zahl der Asylanträge stieg 2011 leicht auf 14.000, war aber weiterhin deutlich niedriger als in den Jahren von 2001 bis 2005 (zwischen 20.000 und 40.000 Asylanträge jährlich). Die seit 2006 zu beobachtenden niedrigeren Werte sind auf den EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten in den Jahren 2004 bzw. 2007 sowie auf gesetzliche Änderungen zurückzuführen. Die Zahl der Anerkennungen von Flüchtlingen befand sich 2011 mit knapp 3.500 in etwa auf dem Niveau des Jahres 2008 (3.700).

 Bei einem europäischen Vergleich der Asylanträge rangierte Österreich 2011 an siebter Stelle. Insgesamt wurden in den EU-Mitgliedsstaaten im Jahr 2011 rund 280.000 Asylanträge gestellt. Mit rund 14.400 gestellten Anträgen entfielen davon knapp 5% auf Österreich. Die höchste Zahl von Anträgen in der EU wurde 2011 in Frankreich gestellt (52.000), gefolgt von Deutschland (46.000), Italien (34.000) und Schweden (30.000).

Bezogen auf die Bevölkerung lag die Zahl der Asylwerber/-innen in Österreich an fünfter Stelle unter den EU-Staaten. Die meisten Anträge pro 1.000 Einwohner/-innen wurden in Malta, Luxemburg, Schweden, Belgien, Österreich und Zypern gestellt. In Frankreich, Deutschland und Italien war hingegen die Zahl der Anträge pro Kopf deutlich niedriger als in Österreich, ebenso wie in den östlichen Nachbarstaaten.

Asylwerber/-innen vor allem aus Afghanistan und der Russischen Föderation

Im Jahr 2011 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus Afghanistan (3.609), der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 2.314), Pakistan (949) und Somalia (610). Auch der Irak (484), Indien (476), der Iran (457), Algerien (447), Syrien (422) sowie die Türkei und Nigeria (jeweils 414) gehörten zu den antragsstärksten Nationen. Im Vergleich zu 2010 ergaben sich deutliche Veränderungen, insbesondere in der Zahl der Anträge aus Afghanistan, Pakistan und Somalia.

Zahl der anerkannten Asylwerber konstant

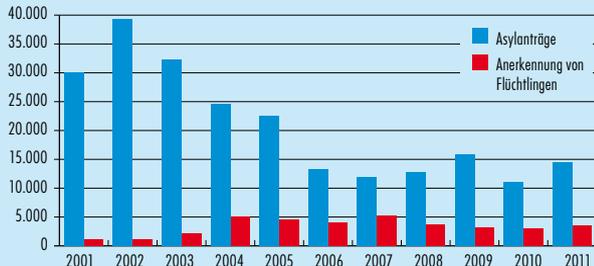
Insgesamt 3.572 Personen wurde 2011 in Österreich Asyl gewährt; 2010 waren es mit rund 2.977 Personen um gut 17% weniger. Gut zwei Drittel (67%) aller 2011 abgeschlossenen



Asylverfahren wurden rechtskräftig negativ entschieden, 21% der Entscheidungen waren positiv. Bei 12% der Verfahren erfolgte hingegen weder eine positive noch eine negative Entscheidung, sondern das Verfahren wurde eingestellt oder war gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt. Im Vergleich zu 2010 stieg der Anteil der positiv entschiedenen Verfahren von 16% auf 21% leicht an.

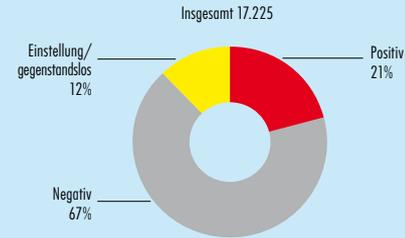
Insgesamt wurde im letzten Jahrzehnt (2001-2011) in Österreich 36.782 Personen Asyl zuerkannt. Gut zwei Fünftel davon (15.953) waren Staatsangehörige der Russischen Föderation (überwiegend aus Tschetschenien), 5.746 stammten aus Afghanistan. Aus dem Iran wurden 2.496 Flüchtlinge anerkannt, aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo insgesamt 2.060. Ebenfalls nennenswert waren noch anerkannte Flüchtlinge aus dem Irak (1.612), der Türkei (1.177) und Somalia (1.127).

Asylanträge und Anerkennungen in Österreich 2001-2011



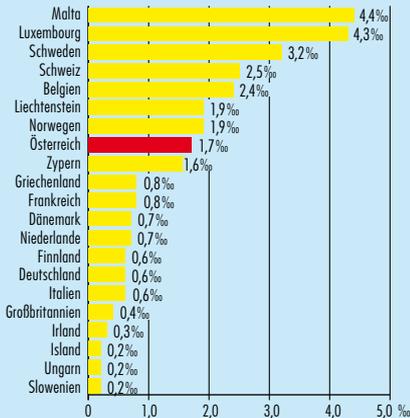
Q.: BMI, Asylstatistik 2001-2011. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylentscheidungen 2011



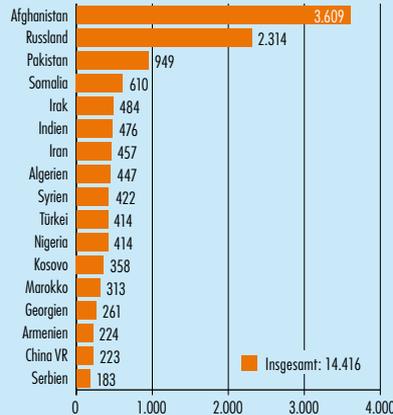
Q.: BMI, Asylstatistik 2011. – Die Anzahl der Erledigungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylanträge in EU-/EWR-Staaten 2011 je 1.000 Einwohner/-innen



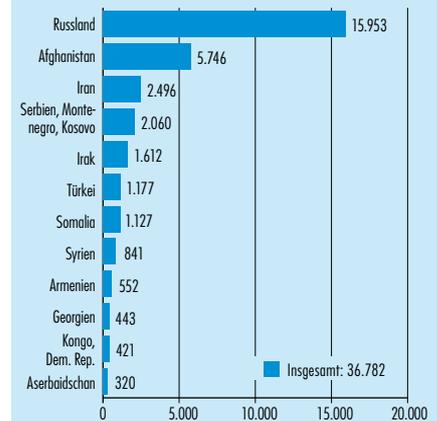
Q.: UNHCR (2012): Asylum Level and Trends in Industrialised Countries 2011.

Asylanträge 2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Anerkannte Flüchtlinge 2001-2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Aufenthalt

Drittstaatsangehörige (vgl. Glossar), die beabsichtigen, sich länger als sechs Monate in Österreich aufzuhalten, benötigen einen dem Aufenthaltswort entsprechenden Aufenthaltstitel. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltsbewilligungen für den vorübergehenden Aufenthalt und Aufenthaltstitel, die zur befristeten und unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich für zwölf Monate erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden.

EWR-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Nach fünf Jahren rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts erwerben EWR-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige das Recht auf Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Zuwanderung 2011 überwiegend außerhalb gesetzlicher Quoten

Im Jahr 2011 wurden in Österreich etwa 28.000 Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige erteilt. Hinzu kamen noch etwa 14.000 Flüchtlinge, die im Jahr 2011 einen Asylantrag in Österreich stellten.

Rund 900 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte, die seit Inkrafttreten des Fremdenrechtsänderungsgesetzes 2011 am 1. Juli 2011 im Rahmen des neuen kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel

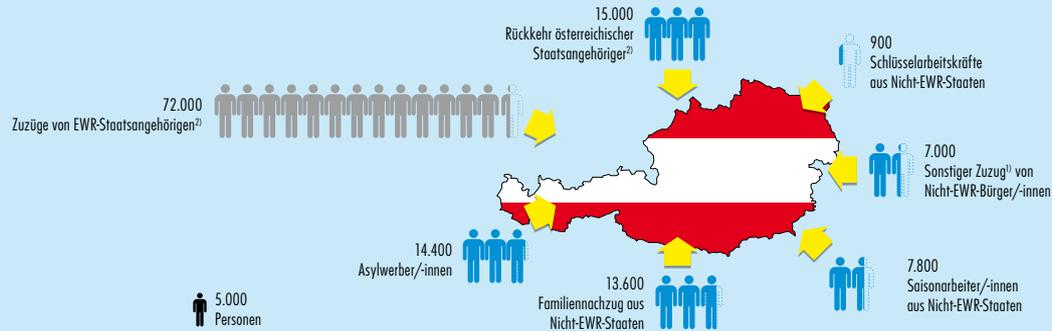


tel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue Karte EU“ erhalten. Mehr als 13.600 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammenführung mit österreichischen und Drittstaatsangehörigen ins Land. Etwa 7.000 Personen, vor allem Schüler/-innen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und Forscher/-innen sowie Privatiser erhielten im Jahr 2011 eine Aufenthaltsbewilligung oder eine „Niederlassungsbewilligung – ausgenommen Erwerbstätigkeit“. Hinzu kamen im Jahresdurchschnitt 2011 noch rund 7.800 Saisonarbeitskräfte.

Aufenthaltsstatus der in Österreich am 1.1.2012 lebenden Drittstaatsangehörigen

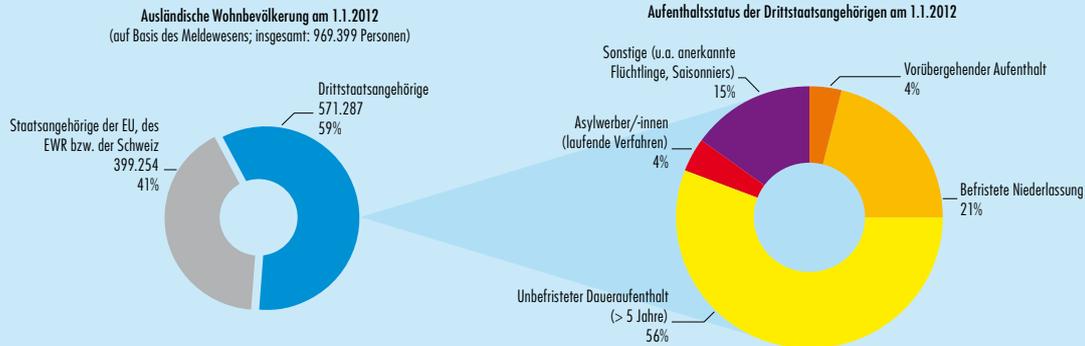
Rund drei Fünftel der ausländischen Bevölkerung am 1. Jänner 2012 waren Drittstaatsangehörige. Davon hatten 56% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. Weitere 21% verfügten über einen Aufenthaltstitel, der zur befristeten Niederlassung berechtigt, während 4% nur eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung hatten. 4% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisonierer und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 15% ausmachten.

Formen der Zuwanderung nach Österreich 2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik sowie Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – 1) V.a. Aufenthaltsbewilligungen (Auszubildende, Forscher, Au-Pair) und Privatisers. – 2) lt. Wanderungsstatistik. – Die angeführten Zahlen sind näherungsweise Angaben, da aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden die beiden Quellen nicht exakt vergleichbar sind.

Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2012 nach Aufenthaltsstatus

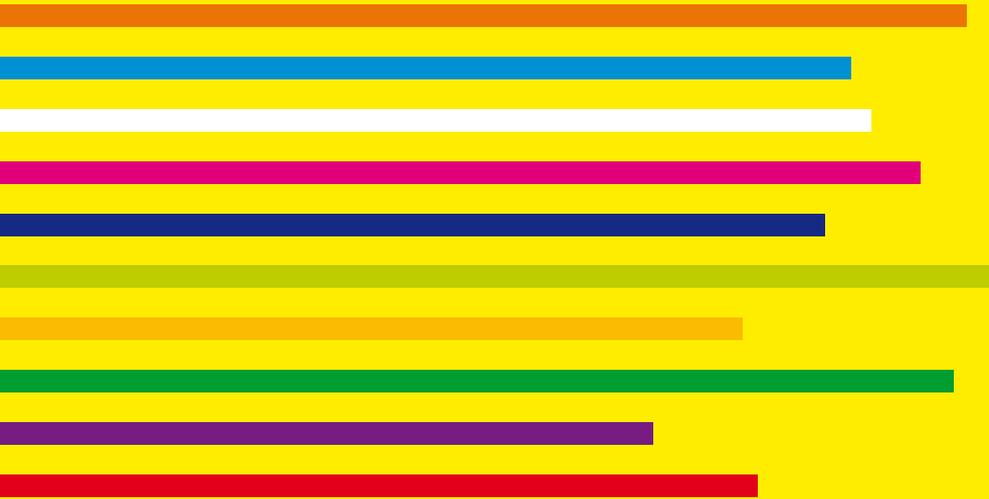


Q.: STATISTIK AUSTRIA – Statistik des Bevölkerungsstandes.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.



Sprache und Bildung



Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen

Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten 1

Im Vorschulalter war die Betreuungsquote – also der Prozentanteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2010 etwa 40% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur rund 31% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um, so dass die Betreuungsquote der 6- bis 11-Jährigen in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen bei ausländischen Kindern etwas höher war als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.



Ausländische Mütter seltener berufstätig

Nicht ganz zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig, jedoch nur etwa 48% der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mit knapp 36% war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig. Da Teilzeitbeschäftigung mit 38% bei inländischen Müttern deutlich häufiger ist als bei Müttern mit ausländischer Staatsangehörigkeit (21%), werden österreichische Kinder zu einem geringeren Anteil ganztägig betreut als ausländische Kinder.

Knapp ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2010 stammten etwas mehr als ein Viertel (26%) der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nichtdeutschsprachigen Familien. Mit knapp 31% fiel dieser Anteil in Krippen und Horten deutlich höher als in Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen aus. In den vergangenen drei Jahren kam es in allen Kinderbetreuungseinrichtungen zu einem Anstieg des Anteils der Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien, wobei der stärkste Zuwachs in Krippen und altersgemischten Einrichtungen zu verzeichnen war.

Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher 2

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstands-

beobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, während nur 10% zusätzliche Fördermaßnahmen brauchten. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Hingegen benötigte nur jedes zweite bosnische, serbische und kroatische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

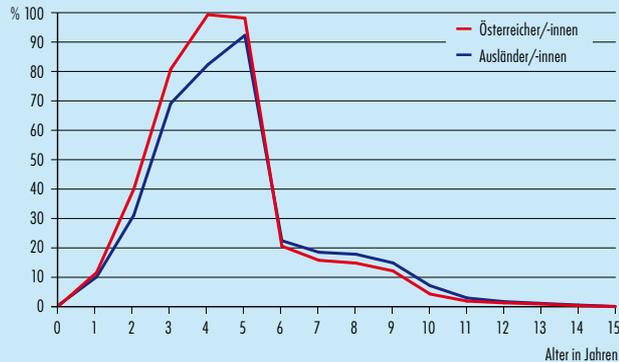
Betreuung in Kindergärten verbessert Sprachfähigkeiten

Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%). Deutschsprachige Kinder, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten zu etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern sogar 80% waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Aufholbedarf, während bosnische, kroatische und serbische Kinder zu 71% sprachliche Förderungen benötigten.

Indikator

1

Vorschulische Betreuungsquoten 2010 nach Alter und Staatsangehörigkeit



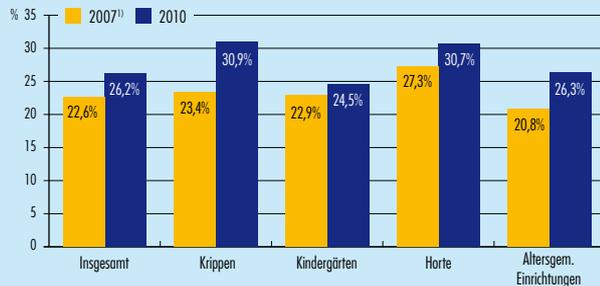
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2010.

Personen in Kinderbetreuungseinrichtungen aller Altersgruppen 2010 nach Staatsangehörigkeit, Anwesenheit und Berufstätigkeit der Mutter

Staatsangehörigkeit	Ausmaß der Kinderbetreuung			Berufstätigkeit der Mutter			
	Kinder	Ganztägig	Nur vormittags	Nur nachmittags	Vollzeit	Teilzeit	Nicht berufstätig
Insgesamt	318.754	44,7%	41,3%	14,0%	26,2%	36,0%	37,8%
Österreich	279.846	44,0%	42,2%	13,8%	26,1%	38,0%	35,9%
Nicht-Österreich	38.908	49,9%	34,7%	15,4%	26,8%	21,4%	51,8%
Ehem. Jugoslawien	11.242	48,5%	35,9%	15,6%	28,4%	24,7%	46,9%
Türkei	6.064	44,9%	39,8%	15,3%	18,2%	17,7%	64,1%
Sonstige	21.602	51,9%	32,7%	15,4%	28,4%	20,7%	50,9%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2010.

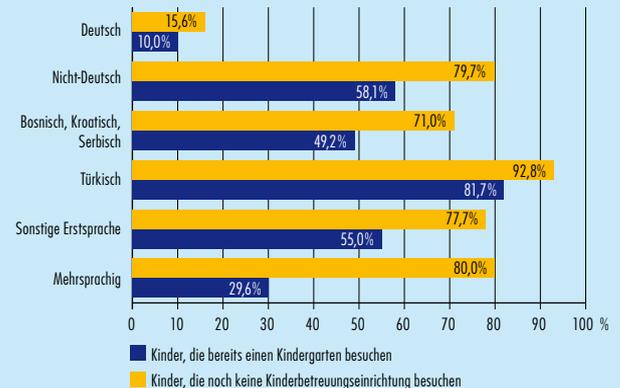
Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Kinderbetreuungseinrichtungen 2007-2010



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2007-2010. – 1) Ohne Steiermark.

Indikator
2

Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung (Frühjahr 2008); <http://www.bifie.at/buch/455/5>.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen 3

Insgesamt waren etwas weniger als 10% aller Schüler/-innen des Schuljahres 2010/11 ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen lag der Ausländeranteil mit gut 18% annähernd doppelt so hoch, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS: 7% und BHS: 6%). Vor allem in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei.

Anteil nichtdeutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen besonders hoch

Die Wahl des Schultyps geht in vielen Fällen mit den Deutschkenntnissen der Schulkinder aus Migrantenfamilien einher. Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, sind daher oft gezwungen, ihre Ausbildung statt in einer Volksschule an einer Sonderschule zu beginnen. Hier stammten im Schuljahr 2010/11

knapp 29% aller Schüler/-innen aus nicht-deutschsprachigen Familien. Mit fast 28% verzeichnete auch der relativ junge Schultyp der Neuen Mittelschulen bereits einen ähnlich hohen Anteilswert.

In Volks- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2010/11 rund 24% bzw. 21% der Schulkinder fremdsprachig. In maturaführenden Schulen lag hingegen der Anteil nichtdeutschsprachiger Schüler/-innen mit knapp 15% (AHS) bzw. 13% (BHS) weit unter dem Durchschnitt, wobei auch in diesen beiden Schultypen ein allmählicher Zuwachs fremdsprachiger Schüler/-innen zu verzeichnen ist.

13% der fremdsprachigen Hauptschulkinder verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss 6

Analysiert man den weiteren Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die achte Schulstufe, so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach dem zuletzt besuchten Schultyp als auch nach der Umgangssprache. Gut 13% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die im Schuljahr 2009/10 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, setzten ihre Ausbildung im Schuljahr 2010/11 (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur



rund 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten. Auch der Anteil jener, die 2010/11 die achte Schulstufe wiederholen mussten, war bei fremdsprachig aufgewachsenen Jugendlichen fünfmal so hoch wie bei Deutschsprachigen. Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS-Unterstufe absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von „Schulabbrechern“. Nur 1% der deutschsprachigen und rund 2% der fremdsprachigen AHS-Schüler/-innen beendeten ihre Ausbildung noch vor der neunten Schulstufe und somit ohne Pflichtschulabschluss. Allerdings war der Anteil jener, die die achte Schulstufe wiederholen mussten, an der AHS deutlich höher als an der Hauptschule.

Indikator
3

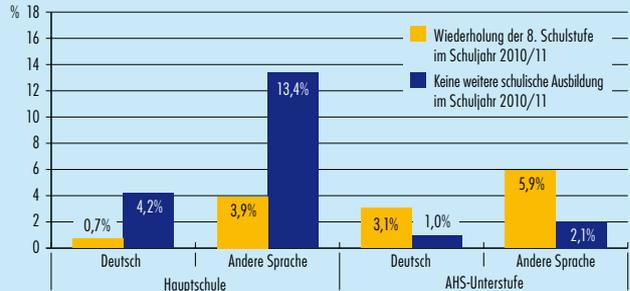
Schüler/-innen im Schuljahr 2010/11 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit					
		Insgesamt		Darunter			
		Absolut	In %	EU/EWR/Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstiges Ausland
Alle Schulen zusammen	1.130.743	109.316	9,7%	2,7%	3,6%	1,6%	1,9%
Volksschule	327.663	36.354	11,1%	3,0%	3,8%	1,9%	2,4%
Hauptschule	192.616	23.826	12,4%	2,3%	4,9%	2,6%	2,5%
Sonderschule	13.198	2.390	18,1%	2,9%	6,4%	4,9%	3,9%
Polytechnische Schule	18.841	2.951	15,7%	2,6%	6,1%	3,3%	3,7%
Neue Mittelschule	34.324	5.207	15,2%	3,0%	5,7%	3,5%	3,1%
Allgemeinbildende Höhere Schule	200.742	14.678	7,3%	3,5%	2,1%	0,4%	1,4%
Berufsschule	137.881	9.447	6,9%	2,1%	3,0%	1,1%	0,7%
Berufsbildende Mittlere Schule	57.389	5.526	9,6%	2,3%	4,3%	1,4%	1,6%
Berufsbildende Höhere Schule	148.089	8.937	6,0%	1,9%	2,7%	0,5%	0,9%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

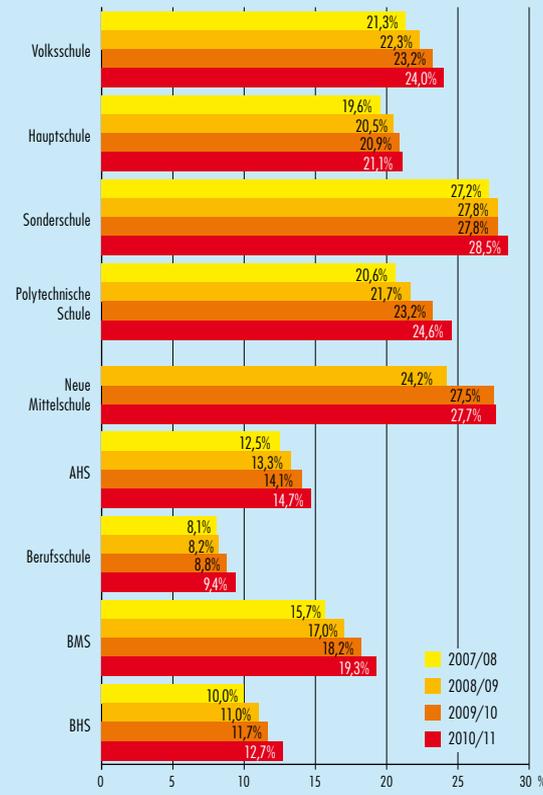
Indikator
6

Wiederholer und Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2010 nach Umgangssprache und Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2007/08-2010/11 nach Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierender in Österreich stark steigend

Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg seit den 1970er-Jahren kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Anfang der 1970er-Jahre weniger als 10.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so sind es gegenwärtig bereits sechsmal so viele. Im Wintersemester 2010/11 waren mehr als 59.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach etwas mehr als einem Fünftel aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Dazu kamen 2010/11 noch weitere 4.700 ausländische Studentinnen und Studenten an Fachhochschulen, an denen der Ausländeranteil bei rund 13% lag.

Zwei Drittel der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten 4

Insgesamt studierten im Wintersemester 2010/11 rund 42.000 Angehörige aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten. Der Großteil davon waren Deutsche (21.800 Personen), die insgesamt rund 37% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen

Staatsangehörigen (7.200 Personen). Jeweils mehr als 1.000 Studierende kamen aber auch aus den EU-Mitgliedsstaaten Polen, Bulgarien, Ungarn, Slowakei und Rumänien. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außer Slowenien) stammten knapp 11% und aus der Türkei rund 5% aller ausländischen Studierenden in Österreich. 6.200 Personen (rund 11% aller ausländischen Studierenden) kamen von einem anderen Kontinent zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (rund 4.200 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (gut 1.100 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren mehr als vervierfacht

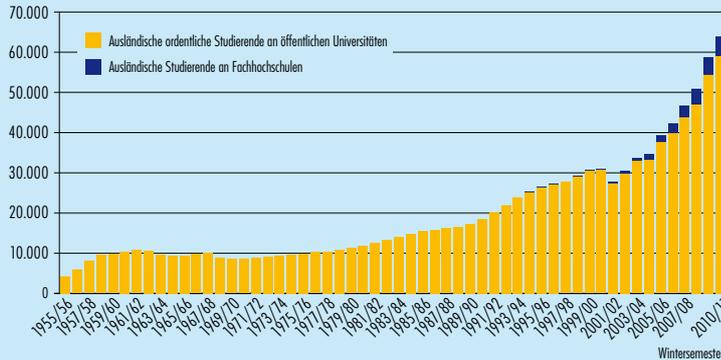
In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden fast aller Nationalitäten mehr oder weniger stark erhöht: So studierten 2010/11 bereits mehr als doppelt so viele Staatsangehörige der Türkei und der Nachfolgestaaten Jugoslawiens an einer österreichischen Universität als noch vor zehn Jahren. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 2000/01 annähernd vervierfacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in Österreich wohnhaften deutschen Staats-

angehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deutscher Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.



Die Attraktivität des Studienstandortes Österreich für ausländische Studierende zeigt sich im europäischen Vergleich: In Österreich lag 2009 der Ausländeranteil unter den Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildungen) bei 19%. Höhere Werte verzeichneten nur die beiden Kleinstaaten Liechtenstein (89%) und Luxemburg (42%) sowie Zypern (35%), die Schweiz und Großbritannien (beide je 21%). Frankreich und Deutschland wiesen mit Anteilen zwischen 10% und 12% etwas geringere Werte als Österreich auf, während der Anteil ausländischer Studentinnen und Studenten in Italien mit 3% bereits sehr niedrig war. Die niedrigsten Anteilswerte in Europa verzeichneten zahlreiche osteuropäische Staaten mit oft weniger als 2% ausländischen Studierenden. Einzig die Tschechische Republik verzeichnete mit gut 7% einen nennenswerten Anteil ausländischer Studierender und erreichte damit ein ähnliches Niveau wie die Niederlande und Norwegen.

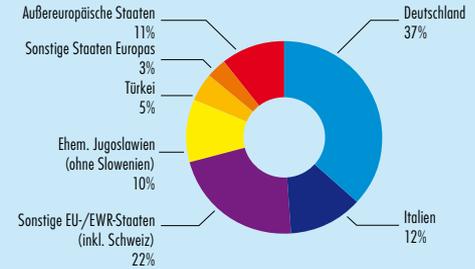
Entwicklung der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen 1955/56-2010/11



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Indikator
4

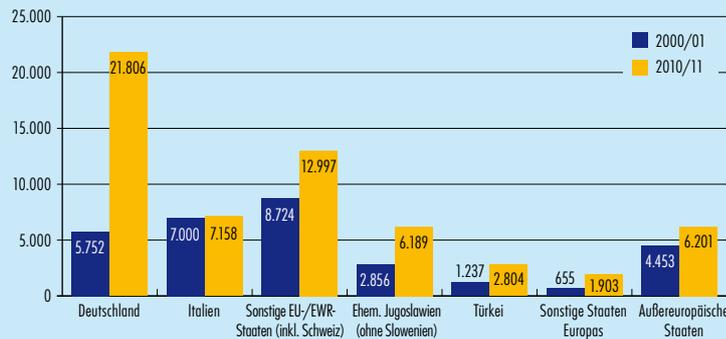
Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten im WS 2010/11



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

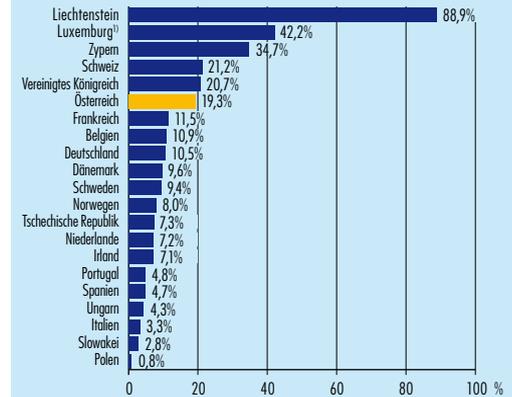
Indikator
4

Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 2000/01-2010/11 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Anteil ausländischer Studierender im Tertiärbereich 2009 in ausgewählten europäischen Staaten



Q.: EUROSTAT. – 1) Daten aus 2006.

Bildungsstand der Zuwanderer

Bildungsstand der Bevölkerung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zuwanderer in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat.

Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg zwischen 1991 und 2011 vor allem auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Ein Drittel der Migrantinnen und Migranten hat Matura **5**

Verfügten 2011 rund 29% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 35% aller Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters zu. Knapp 17% der Zuwanderer hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen,

wogegen es bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 14% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- oder EWR-Staaten inklusive der Schweiz (25%) sowie Zuwanderer aus sonstigen Staaten (35%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Zuwanderer haben doppelt so oft nur einen Pflichtschulabschluss **5**

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen – zeigten sich überdurchschnittliche Anteile der Zuwanderer. Verfügten 2011 etwa 13% der inländischen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, war dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 31% mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (67%) keine über die Pflichtschule

hinausgehende Ausbildung abgeschlossen. Aber auch gut 37% der gleichaltrigen Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) hatten nur die Pflichtschule absolviert.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an **5**

Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits deutlich an das der inländischen Bevölkerung an. So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 22% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (32%). Hingegen war der Anteil der Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen bei den in Österreich geborenen Migrantinnen und Migranten mit 51% markant höher als bei den im Ausland geborenen Zuwanderern (33%) und näherte sich damit bereits dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (59%) an. Die Maturanten- und Akademikeranteile der Angehörigen der zweiten Generation unterscheiden sich nur geringfügig von jenen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund; sie waren allerdings mit zusammen knapp 27% deutlich niedriger als bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (36%).



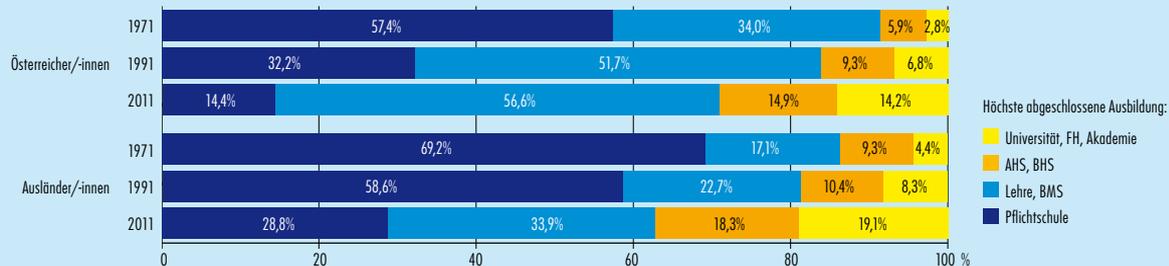
Indikator
5

Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2011 nach Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	Kein Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund						
			Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU/EWR/Schweiz	Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	Türkei	Sonstige Staaten
Insgesamt abs. (in 1.000)	4.657,5	3.700,2	957,3	856,0	101,4	334,3	320,8	154,3	147,9
Pflichtschule	16,2%	12,5%	30,6%	31,6%	22,2%	10,6%	37,4%	66,8%	23,3%
Lehre, BMS	53,6%	58,5%	34,7%	32,8%	51,3%	40,2%	42,8%	23,2%	16,9%
AHS, BHS, Kolleg	15,3%	14,6%	18,1%	18,5%	14,9%	23,8%	14,9%	6,1%	24,5%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	14,8%	14,4%	16,6%	17,2%	11,6%	25,4%	4,9%	(3,9%)	35,3%
Männer abs. (in 1.000)	2.317,3	1.861,1	456,2	404,0	52,2	149,2	155,9	80,8	70,3
Pflichtschule	11,9%	8,4%	26,3%	27,4%	18,0%	8,0%	29,2%	60,2%	19,9%
Lehre, BMS	59,0%	63,4%	41,0%	39,4%	53,5%	45,7%	53,0%	29,8%	17,4%
AHS, BHS, Kolleg	14,9%	14,6%	16,3%	16,1%	17,4%	20,2%	13,9%	(6,6%)	24,3%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	14,1%	13,6%	16,4%	17,1%	(11,1%)	26,1%	3,9%	(3,3%)	38,4%
Frauen abs. (in 1.000)	2.340,3	1.839,1	501,1	451,9	49,2	185,1	164,9	73,5	77,6
Pflichtschule	20,5%	16,6%	34,5%	35,3%	26,7%	12,6%	45,1%	74,1%	26,4%
Lehre, BMS	48,3%	53,6%	29,0%	26,8%	48,9%	35,8%	33,2%	15,9%	16,4%
AHS, BHS, Kolleg	15,8%	14,7%	19,7%	20,5%	(12,2%)	26,7%	15,9%	(5,5%)	24,7%
Universität, FH, Akademien ¹⁾	15,5%	15,1%	16,8%	17,3%	(12,2%)	24,9%	5,9%	(4,5%)	32,5%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – 1) Inkl. Universitätslehrgänge. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

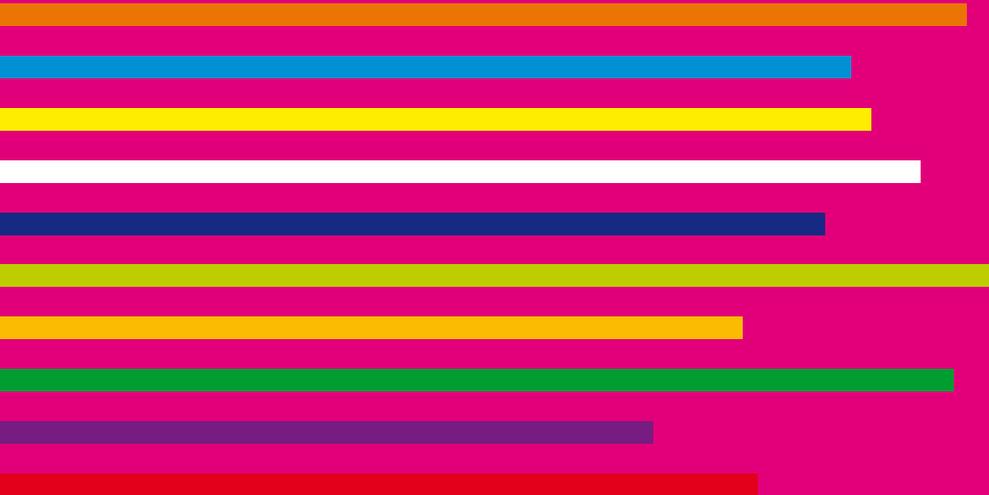
Veränderung der Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 1971-2011 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen (1971 und 1991), Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.



Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringere Erwerbstätigkeit von Zuwanderern 7

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von 15- bis 64-jährigen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 bei 65%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (58% gegenüber 69%) zurückzuführen, zeigte sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (73% gegenüber 79%).

Allerdings stellte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus EU- bzw. EWR-Ländern (mit 69%) ebenso wie aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Personen (mit 66%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (59%). Bei Personen aus außereuropäischen Ländern lag die Erwerbsbeteiligung hingegen bei 62%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen 7

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits waren die Erwerbstätigenquoten der Frauen aus EU-/EWR-Ländern und der Schweiz (64%) sowie dem

ehemaligen Jugoslawien (61%) nur geringfügig niedriger als jene der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (69%). Andererseits nahmen hingegen nur eine Minderheit der türkischen Frauen (45%) sowie rund die Hälfte der Frauen aus anderen Ländern (53%) am Erwerbsleben teil.



Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Nicht-EU-Staatsangehörigen im Jahr 2010 in der Tschechischen Republik (71%) und Zypern (72%) sowie in Griechenland, Portugal und Italien (zwischen 61% und 66%) besonders hoch. Österreich lag mit 60% über dem EU-Durchschnitt von 55%. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote der nicht EU-Staatsangehörigen hingegen etwa in Belgien (38%), Schweden (45%) und Frankreich (46%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung 7

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag unter jener der Österreicher/-innen. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen war der Anteil der Erwerbstätigen unter den Zuwanderern mit 39% etwa gleich hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshin-

tergrund (42%). Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ergab sich für Personen aus den EU-/EWR-Ländern und der Schweiz (45%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (24%), insbesondere bei den Frauen (16%).

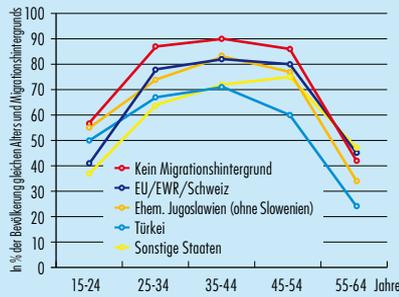
Geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund 7

Unter den 20- bis 59-Jährigen waren 22% der Frauen ohne Migrationshintergrund, jedoch 36% der Frauen mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig.

Teilzeitbeschäftigungen waren hingegen bei den Österreicherinnen (34% aller Frauen) häufiger als bei Migrantinnen (27%). Frauen mit Kindern arbeiteten deutlich öfter Teilzeit (43%) als Frauen ohne Kinder (21%).

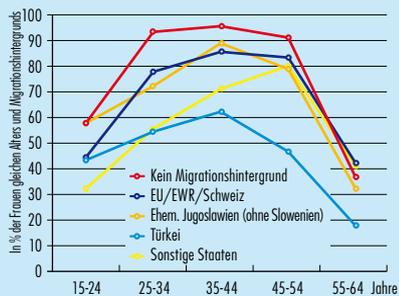
Bei Müttern mit und ohne Migrationshintergrund gab es deutliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: Unabhängig vom Migrationshintergrund war rund ein Drittel aller Mütter vollzeitbeschäftigt. Hingegen nahmen Mütter ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger Teilzeitbeschäftigungen an (47% vs. 31% bei Migrantinnen), während Mütter mit Migrationshintergrund zu einem größeren Teil gar nicht erwerbstätig waren (38% vs. 20% der österreichischen Mütter).

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2011**
nach Alter und Migrationshintergrund



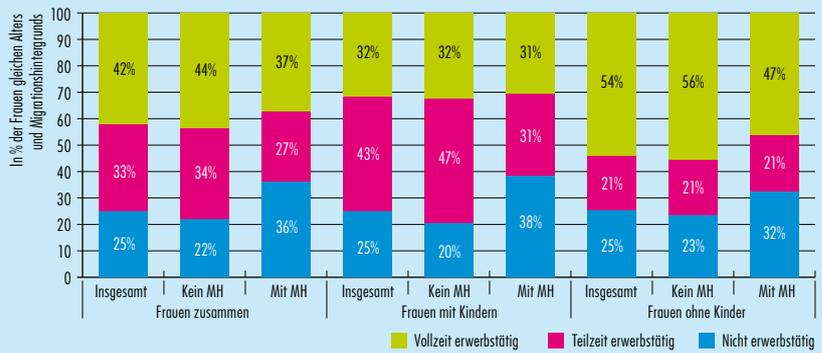
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Frauerwerbstätigenquote 2011**
nach Alter und Migrationshintergrund



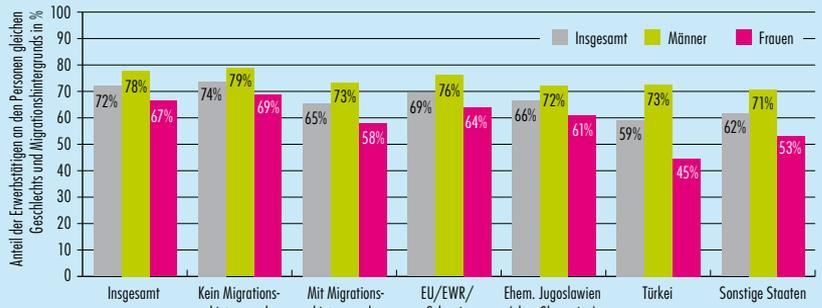
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigkeit von Frauen zwischen 20 und 59 Jahren 2011**
nach Lebensform und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 **Erwerbstätigenquote 2011**
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Türkische und jugoslawische Zuwanderer sind überwiegend Arbeiter/-innen

Bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen 2011 Angestellte, Beamtinnen und Beamte (zusammen 61%), lediglich 23% waren Arbeiter/-innen. Hingegen waren Personen mit Migrationshintergrund überwiegend (zu 47%) als Arbeiter/-innen beschäftigt. Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (69%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien; 63%). Weibliche Zuwanderer standen deutlich häufiger (50%) in einem Angestelltenverhältnis als männliche (31%), hingegen waren Migranten häufiger Arbeiter (55%) als Migrantinnen (38%).

Weniger selbstständige Migrantinnen und Migranten 8

Mit einem Anteil von 9% der Erwerbstätigen waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 deutlich seltener selbstständig als die österreichische Bevölkerung (15%). Allerdings wiesen Personen aus den EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz ähnliche Selbstständigenquoten auf wie Personen ohne Migrationshintergrund. Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der Landwirt-

schaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein Unterschied in der Selbstständigenquote bei Migrantinnen und Migranten zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (jeweils 9%). Lediglich bei Zuwanderern aus dem ehemaligen Jugoslawien (4%) und der Türkei (5%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter den Frauen aus diesen Ländern.

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an

Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Migrationsgeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil an Arbeiter/-innen in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 23%, bei den Zuwanderern erster Generation 49%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 35%. Die Geschlechtsunterschiede sind beträchtlich: Männer ohne Migrationshintergrund sind zu 30%, Frauen zu 15% Arbeiter/-innen. Bei den Zuwanderern erster Generation sind 57% der Männer und 40% der



Frauen Arbeiter/-innen, bei jenen der zweiten Generation 45% der Männer, aber lediglich 22% der Frauen.

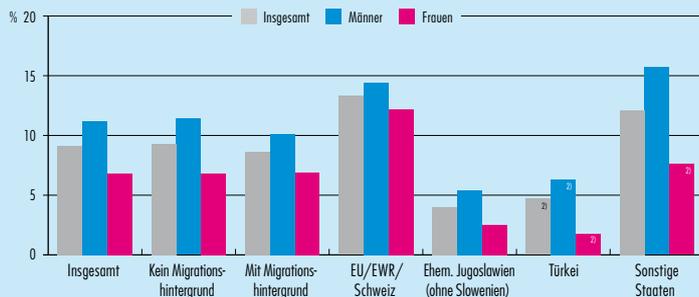
Die Angleichung der zweiten Migrationsgeneration an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist auch am Anteil der Beamtinnen und Beamten zu erkennen: Während die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund einen Beamtenanteil von 13% aufweist, sind es in der ersten Migrationsgeneration lediglich 3%, in der zweiten Generation jedoch bereits 5%. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Migrationsgeneration ist der Beamtenanteil bei den Frauen größer als bei den Männern (4% zu 2%, sowie 7% zu 5%).

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2011 nach Migrationshintergrund

Migrationshintergrund	Erwerbstätige insgesamt in 1.000	Unselbstständige					Selbstständige		
		Insgesamt	Arbeiter/-innen	Angestellte	Beamte, Vertragsbedienst.	Freie Dienstnehmer	Insgesamt	Außerhalb der Landwirtschaft	In der Landwirtschaft
Insgesamt	4.143,9	86,3%	27,3%	46,9%	10,9%	1,2%	13,7%	9,1%	4,6%
Kein Migrationshintergrund	3.387,2	85,2%	22,9%	48,5%	12,6%	1,1%	14,8%	9,3%	5,6%
Mit Migrationshintergrund	756,6	91,1%	47,0%	39,5%	3,2%	1,5%	8,9%	8,6%	(0,3%)
EU/EWR/Schweiz	268,5	86,1%	28,3%	51,0%	4,6%	(2,2%)	13,9%	13,3%	(0,6%)
Ehem. Jugoslawien (o. Slow.)	257,6	95,9%	62,6%	30,9%	(2,1%)	(0,3%)	4,1%	4,0%	(0,1%)
Türkei	119,7	95,3%	68,8%	24,7%	(1,2%)	(0,7%)	(4,7%)	(4,7%)	(0,0%)
Sonstige Staaten	110,9	87,7%	32,6%	47,5%	(4,3%)	(3,3%)	12,3%	12,1%	(0,2%)

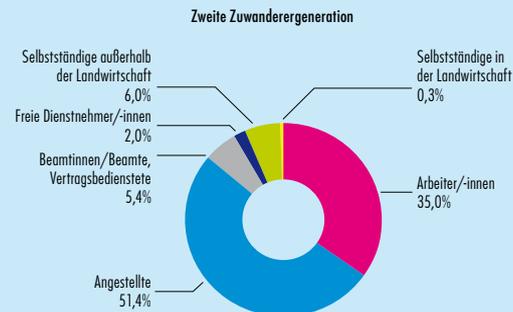
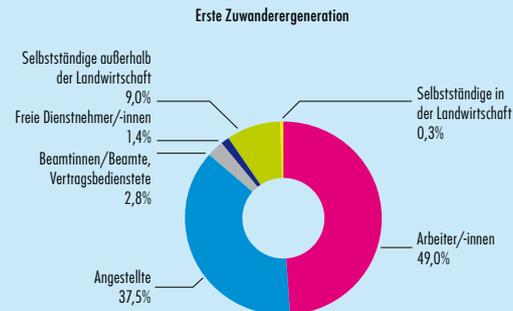
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Indikator 8 Selbstständigenquoten¹⁾ 2011 nach Migrationshintergrund und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2011 nach Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich

Im Jahr 2011 hatten 11% der Beschäftigten in Österreich eine ausländische Staatsangehörigkeit, darunter als größte Gruppe die ausländischen Staatsangehörigen aus den EU-27-Ländern (5%), gefolgt von Staatsangehörigen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien; 4%) und der Türkei (1%). 18% der Erwerbstätigen hatten im Jahr 2011 einen Migrationshintergrund, wobei 16% der Erwerbstätigen der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten.

Die Regelung der unselbstständigen Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Nicht-EU-Staaten in Österreich durch eine Quotenpflicht wurde im Jahr 2011 durch die „Rot-Weiß-Rot-Karte“ abgelöst. Diese wird an besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, sonstige Schlüsselkräfte, Studienabsolventinnen und -absolventen sowie selbstständige Schlüsselkräfte erteilt.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen beschäftigt

Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2011 am häufigsten in den

Branchen Sachgütererzeugung (16%) und Handel (15%), im Gesundheits- und Sozialwesen (9%) sowie im Bauwesen (8%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Beschäftigten mit Migrationshintergrund dar: Für sie waren auch die Sachgütererzeugung (17%) und der Handel (16%) die wichtigsten Beschäftigungszweige, gefolgt von der Bauwirtschaft (12%) sowie von Beherbergung und Gastronomie (11%). Allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (17%), im Handel (14%), im Bauwesen (12%) und im Tourismus (12%), wogegen Zuwanderer der zweiten Generation vermehrt im Handel (24%) und seltener im Bauwesen (10%), in der Gastronomie (7%) oder im Gesundheitsbereich (7%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen

Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, waren im Jahr 2011 wiederum die Branche mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (40%), wobei der



Anteil der Frauen (47%) deutlich höher war als jener der Männer (29%). Im Tourismus, der Branche mit dem zweitgrößten Anteil an Zuwanderern (35%), überwogen die Männer (39% Männer, 32% Frauen). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft im Bauwesen (27%) oder im Verkehrswesen (22%) anzutreffen, Frauen in der Sachgütererzeugung (23%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (10%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (6%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (2%).

Erwerbstätige 2011

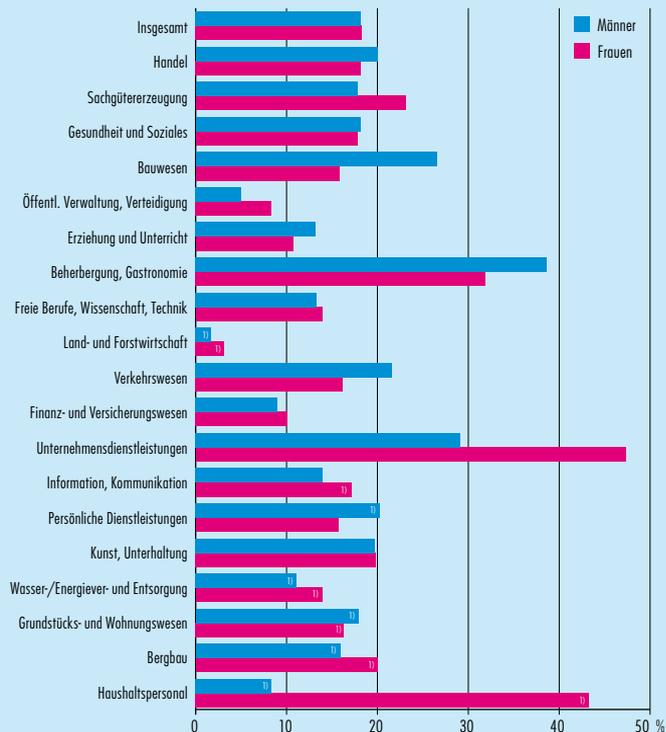
nach Branche, Migrationshintergrund und Migrationsgeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.387,2	756,6	649,0	107,6
Alle Branchen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Handel	15,0%	15,8%	14,4%	23,9%
Sachgütererzeugung	15,6%	16,6%	16,6%	16,7%
Gesundheit und Soziales	9,3%	9,1%	9,4%	7,2%
Bauwesen	8,1%	12,0%	12,3%	10,3%
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung	7,6%	2,3%	1,9%	(4,8%)
Erziehung und Unterricht	6,7%	3,9%	4,0%	(2,9%)
Beherbergung, Gastronomie	4,9%	11,4%	12,2%	6,6%
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	5,5%	3,9%	3,8%	(4,6%)
Land- und Forstwirtschaft	6,3%	(0,7%)	(0,7%)	(0,3%)
Verkehrswesen	4,9%	5,6%	5,6%	(5,3%)
Finanz- und Versicherungswesen	4,0%	1,9%	1,8%	(2,6%)
Unternehmensdienstleistungen	2,6%	7,6%	8,2%	(4,1%)
Information, Kommunikation	2,6%	2,0%	1,8%	(3,5%)
Persönliche Dienstleistungen	2,6%	2,3%	2,2%	(3,3%)
Kunst, Unterhaltung	1,7%	1,9%	1,9%	(1,7%)
Wasser-/Energiever- und Entsorgung	1,3%	0,8%	(0,8%)	(0,4%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	1,0%	0,9%	(0,8%)	(1,2%)
Haushaltspersonal	0,3%	(0,2%)	(0,3%)	(0,0%)
Bergbau	(0,2%)	(0,5%)	(0,5%)	(0,2%)
Internationale Organisationen	(0,0%)	(0,6%)	(0,7%)	(0,3%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund 2011

in % der Erwerbstätigen nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2011 hatte lediglich ein Drittel (34%) der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen; dies waren deutlich weniger als bei einheimischen Erwerbstätigen (57%). Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen mehr als doppelt so hoch (29%) wie bei der österreichischen Bevölkerung (14%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten 70% der Bevölkerung, bei jenen des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien) 41% lediglich über einen Pflichtschulabschluss.

Auch unterschied sich der Akademikeranteil bei ausländischen Staatsangehörigen deutlich von den österreichischen Erwerbstätigen. Während in Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen mit 29% und Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten mit gar 38% einen deutlich höheren Akademikeranteil als Österreicher/-innen (14%) aufwiesen, war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit sehr gering (4% bzw. 3%).

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländer/-innen trotz höherer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige sind unabhängig von ihrem Bildungsniveau stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen. Bei Personen mit einer nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung wiesen Ausländer/-innen (15%) insgesamt zwar nur eine geringfügig höhere Arbeitslosenquote auf als die inländische Bevölkerung (14%). Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit jedoch bei Pflichtschulabsolventen mit türkischer (17%) und sonstiger Staatsangehörigkeit (23%). Die Arbeitslosenquoten von formal besser gebildeten Zuwanderern lag mit 6% deutlich niedriger und damit gleichauf mit dem Vergleichswert der Österreicher/-innen.

Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse gestaltet sich für viele Migrantinnen und Migranten schwierig. Neben den hohen Kosten bestehen vor allem formale Schwierigkeiten zum Nachweis der Vergleichbarkeit mit einer österreichischen Ausbildung. Daher sind viele Zuwanderer in Österreich unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt – man spricht dabei von „Dequalifikation“.



Hoher Anteil überqualifizierter Beschäftigter bei Zuwanderern

Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten war im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), hingegen fühlten sich nur 10% der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt.

Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (32% gegenüber 25%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie Frauen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (36%) betroffen. In der ersten Migrationsgeneration ist Überqualifikation häufiger als in der zweiten (29% gegenüber 15%), und wiederum sind Frauen stärker betroffen als Männer (33% gegenüber 26%).

Indikator
9

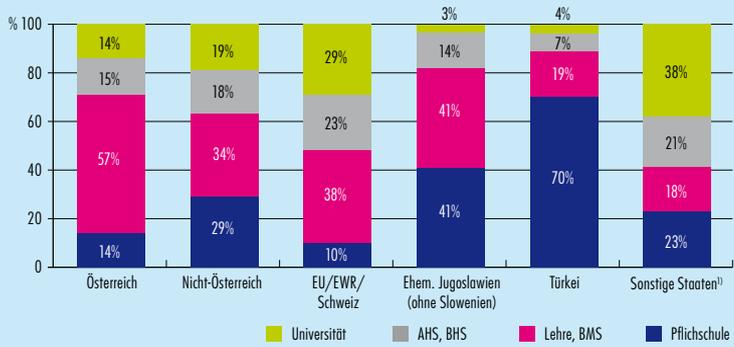
Arbeitslosenquoten 2011 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	7,0%	14,2%	5,7%	3,7%
Österreich	6,5%	13,9%	5,7%	3,7%
Nicht-Österreich	9,5%	14,6%	6,1%	3,8%
EU/EWR/Schweiz	6,4%	10,9%	7,0%	3,8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	10,2%	13,6%	5,3%	2,7%
Türkei	13,8%	17,1%	4,9%	5,2%
Sonstige Staaten ¹⁾	15,9%	22,8%	5,6%	4,2%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Erwerbskarrierenmonitoring, Sonderauswertung. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

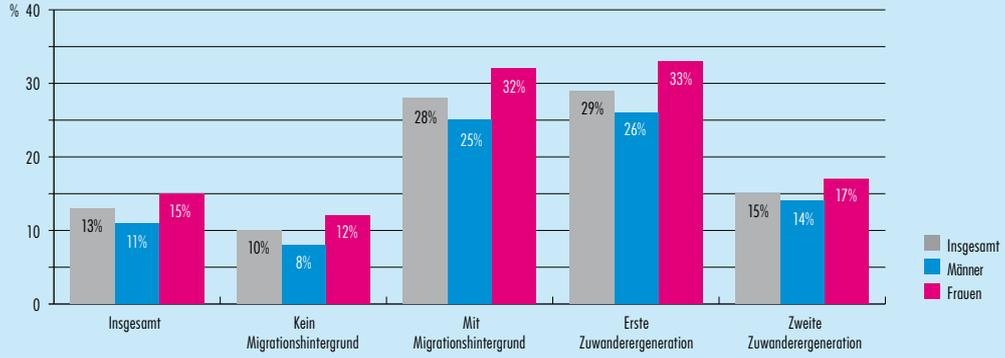
Indikator
10

Erwerbstätige 2011 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25-64 Jahren inkl. Präsenz- und Zivildienst. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Anteil überqualifizierter Beschäftigter 2008 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ – 2. Quartal 2008.

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Zuwanderer sind häufiger arbeitslos ⁹

Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 6,7% im Jahr 2011 (-0,2 Prozentpunkte im Vergleich zu 2010) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 9,4% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (6,3%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (7,1% gegenüber 6,3%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten waren mit einer Quote von 12,7% bzw. 14,5% rund doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien hatten eine Arbeitslosenquote von 10,4%, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 6,6% nur geringfügig höher war als die der Österreicher/-innen.

Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ¹¹

Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2011 insgesamt 2,0% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb (2010: 2,7%). Ausländische Staatsangehörige waren seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen (1,1% gegenüber 2,2%). Bei Personen aus der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquote 1,3%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien 1,1%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen ¹²

Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2011 bei 7,3%, das sind um 0,3 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der Jugendarbeitslosenquote fiel überwiegend zugunsten der österreichischen Staatsangehörigen aus, nämlich von 7,5% im Jahr 2010 auf 7,2% im Jahr 2011. Bei ausländischen Staatsangehörigen war die Quote mit 8,3% höher und gegenüber dem Vorjahr unverändert. Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens waren 9,4% arbeitslos. Bei Jugendlichen mit türkischer Staatsangehörigkeit lag die Arbeitslosenquote bei 8,1%. Im Gegensatz zur niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus dem EU-Raum (5,4%) waren jene aus sonstigen Nicht-EU-Staaten besonders betroffen (16,9%). Im EU-Vergleich war die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich sehr gering.

Rückgang der Arbeitslosenschulungen ausländischer Staatsangehöriger

Die Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen ist von rund 73.190 Personen im Jahr 2010 auf 63.231 im Jahr 2011 gesunken (-13,6%). Das ist nach dem hohen Vorjahreswert ein deutlicher Rückgang noch unter das Niveau von 2009 (64.062 Personen). Ein starker Rück-

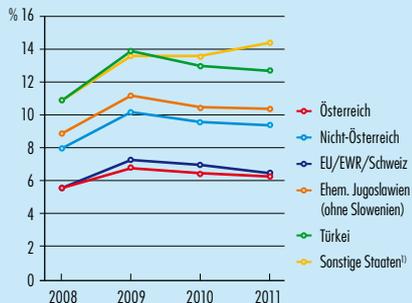
gang war vor allem bei den türkischen Arbeitssuchenden zu verzeichnen (-23,1%).

Schulungsmaßnahmen bewirken neben einer Höherqualifikation auch eine Reduktion der Arbeitslosenquote, da Schulungsteilnehmer/-innen nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Diese Verringerung fiel bei Zuwanderern mit 2,0 Prozentpunkten stärker aus als bei Österreicher/-innen (1,5 Prozentpunkte). Besonders starke Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (2,8 Prozentpunkte) sowie Angehörigen von sonstigen Nicht-EU-Staaten (4,9 Prozentpunkte).



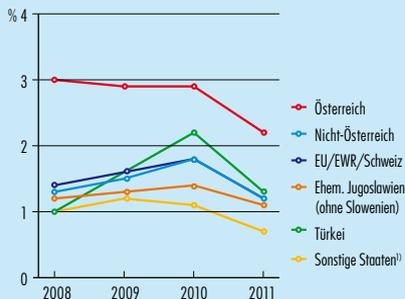
Im Jahr 2010 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition insgesamt 4,5%, im Detail 3,9% für Inländer/-innen und 8,7% für Ausländer/-innen (6,2% für EU-Bürger/-innen und 10,4% für Nicht-EU-Ausländer/-innen). Das bedeutet einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen in Österreich liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 16,8%. Ähnliche Arbeitslosenquoten bei Zuwanderern wie Österreich verzeichneten unter den Nachbarstaaten die Schweiz und Ungarn (jeweils 8,4%), wogegen Deutschland deutlich höhere Werte aufwies (13,8%).

Indikator **9** **Arbeitslosenquoten 2008-2011 nach Staatsangehörigkeit**



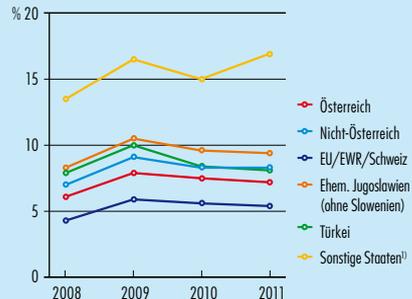
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **11** **Langzeitarbeitslosigkeit 2008-2011 nach Staatsangehörigkeit**



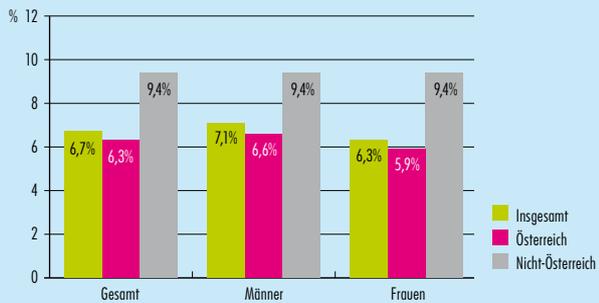
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung – Anteil der mehr als 365 Tage arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen. 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **12** **Jugendarbeitslosigkeit 2008-2011 nach Staatsangehörigkeit**



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung. 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator **9** **Arbeitslosenquoten 2011 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit**



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung.

Personen in Schulungen 2011 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer			Arbeitslosenquote 2011	
	2010	2011	Veränderung in %	ohne Schulungsteilnehmer	inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	73.190	63.231	-13,6	6,7%	8,3%
Österreich	58.396	50.683	-13,2	6,3%	7,8%
Nicht-Österreich	14.793	12.548	-15,2	9,4%	11,4%
EU/EWR/Schweiz	3.571	3.235	-9,4	6,6%	7,8%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	3.925	3.161	-19,5	10,4%	12,0%
Türkei	2.854	2.195	-23,1	12,7%	15,5%
Sonstige Staaten¹	3.949	3.600	-8,8	14,5%	19,8%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Sonderauswertung; eigene Berechnungen. 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.



Soziales und Gesundheit



Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei Zuwanderern ¹³

Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten netto im Jahr 2010 durchschnittlich 18.361 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 83% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (22.026 EUR). Österreichischen Staatsangehörigen standen 22.448 EUR zur Verfügung, während Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten nur geringfügig weniger als das Durchschnittseinkommen verdienten. Hingegen lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei knapp ein Fünftel unter dem Durchschnitt. Am wenigsten verdienten Angehörige sonstiger Nicht-EU-Staaten mit 16.080 EUR (73% des Durchschnitts).

Zudem lag der Verdienst von 13% der ausländischen ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil (Netto-Jahresverdienst von weniger als 9.445 EUR), während dies nur auf etwas weniger als 10% der ganzjährig erwerbstätigen Österreicher/-innen zutrifft. Besonders häufig waren die niedrigsten Einkommen bei ganzjährig Erwerbstätigen aus der Türkei (15%) und aus sonstigen Staaten (19%). Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte sich der Anteil der türkischen und aus dem ehemaligen Jugoslawien stammenden ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensde-

zil geringfügig, während es bei Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten sowie sonstiger Nicht-EU-Staaten zu einem Anstieg kam.

Schere beim Lohnniveau wird größer

Während sich die Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen von 2005 bis 2010 um fast 14% erhöhten, waren es bei Ausländerinnen und Ausländern nur rund 6%. Inflationsbereinigt ergab sich für ausländische Staatsangehörige sogar ein Reallohnverlust von etwas über 3%, wogegen die Einkommen der Österreicher/-innen um knapp 4% zunahmen. Vor allem Staatsangehörige der Türkei (-7%) und sonstiger Nicht-EU-Staaten (-9%) verzeichneten deutliche Realeinkommenseinbußen.

Höhere Armutsgefährdung von Personen ausländischer Herkunft ¹⁴

Im Durchschnitt der Jahre 2008/2010 waren 12% der Bevölkerung armutsgefährdet. Von manifester Armut waren 2008/2010 etwa 6% der Bevölkerung betroffen. Im Vergleich zum Durchschnitt 2005/2007 blieb die Armutsgefährdung unverändert, wogegen der Anteil der von manifester Armut betroffenen Personen um einen Prozentpunkt angestiegen ist. Dabei war die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2008/2010 deutlich stärker armutsgefährdet (25%) als die inländische Bevölkerung (11%). Das Armutsrisiko war bei tür-

kischen Staatsangehörigen (40%) sowie Personen aus sonstigen Nicht-EU-Staaten (47%) besonders hoch. Im Vergleich mit 2005/2007 fiel der Anstieg des Armutsrisikos bei der türkischen Bevölkerung besonders stark aus.

Auch die manifeste Armut war bei ausländischen Staatsangehörigen 2008/2010 mit rund 16% rund dreimal so hoch wie bei den österreichischen Staatsangehörigen (5%). Gegenüber 2005/2007 war dabei ein erheblicher Anstieg bei Ausländerinnen und Ausländern zu verzeichnen. In besonderem Maße betroffen waren die türkische Bevölkerung sowie Personen aus sonstigen Nicht-EU-Staaten.

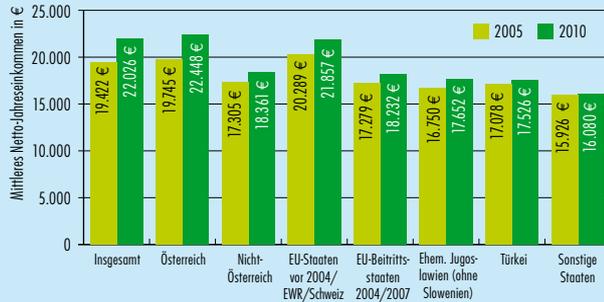
Armutsprävention durch Sozialleistungen auch bei ausländischen Staatsangehörigen

Im Durchschnitt 2008/2010 konnte durch Sozialleistungen das Armutsrisiko in Österreich um die Hälfte reduziert werden: Lag das Armutsrisiko vor Auszahlung von Sozialleistungen bei 25%, betrug es danach nur noch 12%. Die Armutsprävention durch Sozialleistungen war je nach Staatsangehörigkeit verschieden stark ausgeprägt: Bei österreichischen Staatsangehörigen ermöglichten die Sozialleistungen mehr als eine Halbierung der Armutsgefährdung von 23% auf 11%. Eine hohe Wirkung ergab sich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit einer Verringerung der Armutsgefährdung von 42% auf 16% sowie bei türkischen Staatsangehörigen von 70% auf 47%.

Indikator

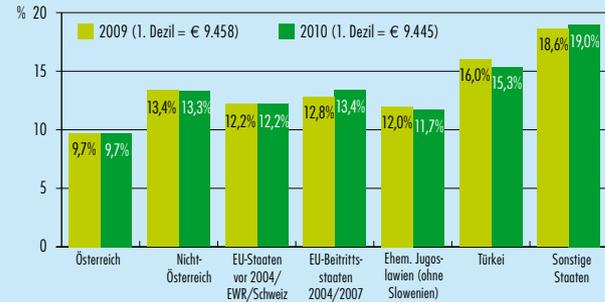
13

Netto-Jahreseinkommen¹⁾ (Median) der ganzjährig Erwerbstätigen 2005, 2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer, ohne Lehrlinge.

Anteil der Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil der Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2009, 2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Grundlage: Daten des Allgemeinen Einkommensberichts. – 1) Brutto-Jahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der insgesamt einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer, ohne Lehrlinge.

Indikator

14

Armutsgefährdung und manifeste Armut (Quoten) 2005-2010 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung		Manifeste Armut	
	2005/2007	2008/2010	2005/2007	2008/2010
Insgesamt	12%	12%	5%	6%
Österreich	11%	11%	4%	5%
Nicht-Österreich	24%	25%	12%	16%
EU/EWR/Schweiz	15%	17%	6%	9%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	22%	16%	11%	12%
Türkei	33%	40%	17%	20%
Sonstige Staaten	43%	47%	23%	35%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2005-2010.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen 2005-2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2005-2010.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Höhere Lebenserwartung bei Personen mit ausländischer Herkunft 15

Bei in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen lag 2011 die Lebenserwartung bei der Geburt bei 78,0 Jahren für Männer und 83,4 Jahren für Frauen. Gegenüber 2010 bedeutet dies einen Zugewinn von 0,4 (Männer) bzw. 0,3 Jahren (Frauen). Bei Personen ausländischer Herkunft war die Lebenserwartung mit 78,9 Jahren für Männer geringfügig höher, für Frauen jedoch mit 83,3 Jahren etwa gleich hoch. Der Anstieg seit 2010 betrug bei den Männern 0,5 Jahre, bei den Frauen nur 0,1 Jahre.

Es wird seit langem diskutiert, ob die höhere Lebenserwartung bei Personen ausländischer Herkunft durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist, oder ob es einen sog. „healthy migrant effect“ gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringerte sich der Vor-

sprung in der Lebenserwartung der im Ausland Geborenen gegenüber den in Österreich Geborenen.

Beim Vergleich der Lebenserwartung von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie von Personen aus EU- und EWR-Ländern zeigten sich 2011 kaum Unterschiede zur Bevölkerung inländischer Herkunft. Dagegen lag die Lebenserwartung bei Männern türkischer Herkunft mit 79,4 Jahren über dem Vergleichswert österreichischer Männer. Bei Frauen türkischer Herkunft fiel die Differenz zu den österreichischen Frauen mit 2,2 Jahren noch etwas größer aus. Die höchste Lebenserwartung wiesen Personen aus sonstigen Staaten auf: bei den Männern 81,5 Jahre und bei den Frauen 86,4 Jahre. Auch bei der ferneren Lebenserwartung der 65-Jährigen zeigten sich ähnliche Unterschiede wie bei der Lebenserwartung bei der Geburt: Vor allem Frauen türkischer Herkunft sowie Personen aus sonstigen Staaten wiesen eine überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung auf.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von gebürtigen Ausländerinnen

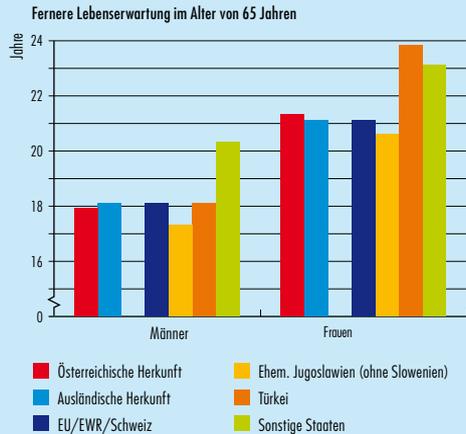
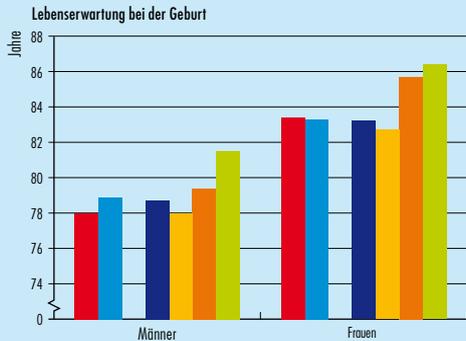
Mit 4,4 Totgeburten und 4,9 im ersten Lebens-

jahr verstorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von Müttern mit nicht-österreichischer Herkunft im Jahr 2011 höher als bei Kindern von Inländerinnen (Totgeburtenrate 3,5% bzw. Säuglingssterberate 3,0%). Mütter aus der Türkei verzeichneten mit 8,3% die mit Abstand höchste Säuglingssterberate. Auch bei Müttern aus dem ehemaligen Jugoslawien ist die Säuglingssterblichkeit höher als bei Österreicherinnen. Hingegen lag die Säuglingssterblichkeit bei Müttern aus den EU- und EWR-Ländern sowie der Schweiz mit jeweils 4,2% nur geringfügig über dem Niveau der einheimischen Frauen.

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

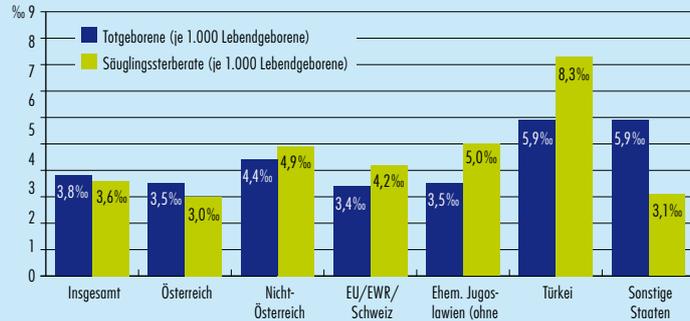
Die Sterblichkeit von Personen ausländischer Herkunft ist bis etwa zum 55. Lebensjahr deutlich niedriger als bei der einheimischen Bevölkerung. Bei Männern bestehen die größten Unterschiede in der Altersgruppe zwischen 35 und 44 Jahren, bei Frauen dagegen nur bei den 15- bis 24-Jährigen. Erst in der Altersstufe ab 65 Jahren sind die Sterberaten der Frauen ausländischer Herkunft höher; bei Männern überhaupt erst ab dem 85. Lebensjahr, wobei diese Ergebnisse statistisch nicht signifikant sind.

Lebenserwartung in Jahren 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



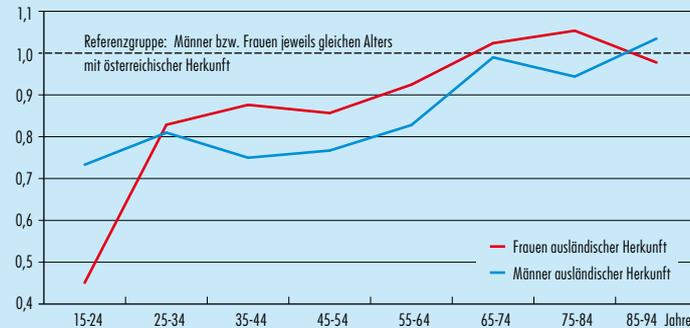
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenenalter der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 2011 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. – Die Säuglingssterberate umfasst die im ersten Lebensjahr Gestorbenen.

Relative altersspezifische Sterblichkeit zwischen Personen mit österreichischer und ausländischer Herkunft, Durchschnittswerte 2009-2011



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Anmerkung: Zur Berechnung der „relativen Übersterblichkeit“ von Personen ausländischer Herkunft siehe Glossar.

Gesundheit

Häufigere Inanspruchnahme kurativer als präventiver Gesundheitsleistungen bei Personen ausländischer Herkunft **16**

Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft nehmen im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Vor allem stationäre Aufenthalte und die Inanspruchnahme praktischer Ärztinnen und Ärzte sind bei Personen ausländischer Herkunft häufiger. Zahnärztliche und augenärztliche Leistungen werden jedoch von dieser Bevölkerungsgruppe seltener in Anspruch genommen; bei beiden Leistungen können hohe Selbstbehalte anfallen. Zudem nehmen Frauen ausländischer Herkunft weniger häufig als Österreicherinnen regelmäßige gynäkologische Untersuchungen in Anspruch. Orthopädische Behandlungen werden von Personen ausländischer Herkunft häufiger als von Personen österreichischer Herkunft frequentiert. Dies ist nicht zuletzt auf die höhere gesundheitliche Beeinträchtigung im Bereich des Muskel- und Skelettsystems zurückzuführen, die im Zusammenhang mit der häufig körperlich stark belastenden Berufstätigkeit von Personen ausländischer Herkunft zu sehen ist.

Relevante Defizite bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft zeigen sich bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur



Prostata-Früherkennung. Während 76% der Österreicherinnen im Alter von 40 und mehr Jahren laut Selbstauskunft sich in den letzten drei Jahren einer Mammographie unterzogen haben, waren es nur 55% der Migrantinnen. Einen Krebsabstrich ließen 56% der 15- bis unter 60-jährigen Österreicherinnen, aber nur 32% der gleichaltrigen Frauen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien vornehmen. Bei den Männern ab 40 Jahren absolvieren 53% der Österreicher, aber lediglich 32% der Männer türkischer oder ex-jugoslawischer Herkunft einen PSA-Test. Auch weitere Vorsorgeangebote, wie die Darmkrebs-Früherkennung und die Gesundenuntersuchung, wurden von den Personen ausländischer Herkunft deutlich seltener in Anspruch genommen.

Personen ausländischer Herkunft unterlassen öfter notwendige Arztbesuche

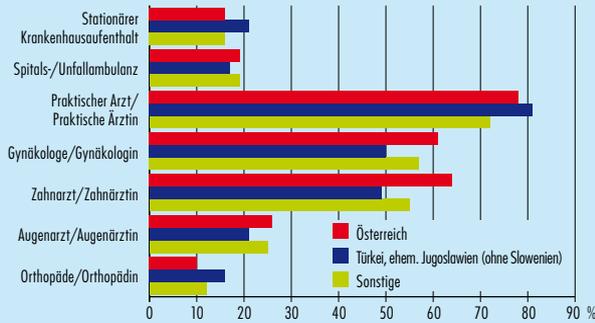
Obwohl in Österreich lediglich 1 bis 2% der

Bevölkerung keine Krankenversicherung haben, werden notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche in weit größerem Ausmaß nicht in Anspruch genommen. Personen mit ausländischer Herkunft gingen im Zeitraum 2008 bis 2010 trotz bestehender Gesundheitsprobleme rund doppelt so oft nicht zum Arzt oder Zahnarzt wie Personen österreichischer Herkunft. Besonders häufig wurden Zahnarztbesuche unterlassen: 10% der Ausländerinnen und Ausländer und 5% der inländischen Bevölkerung suchten trotz eines Gesundheitsproblems keinen Zahnarzt auf.

Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten **16**

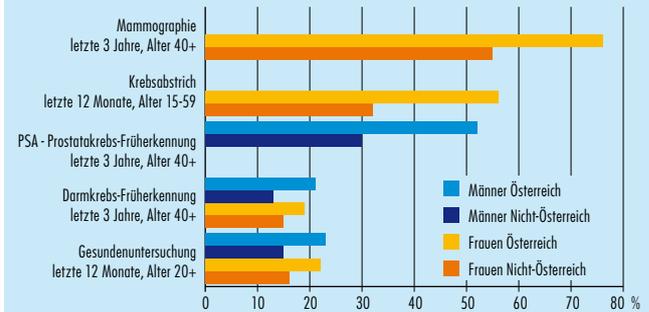
Personen ausländischer Herkunft haben laut Selbstauskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe, Tetanus, Diphtherie, Polio, FSME (Zeckenschutzimpfung) sowie Hepatitis A und B als Personen österreichischer Herkunft. Die größten Unterschiede im Impfverhalten ergaben sich bei der FSME-Impfung: 73% der Österreicher/-innen, jedoch lediglich 40% der Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien hatten einen aufrechten Impfschutz. Ebenfalls stark unterscheidet sich der Impfschutz der österreichischen und der Bevölkerung ausländischer Herkunft bei der Tetanusimpfung (73% vs. 50%), der Polioimpfung (56% vs. 31%) und der Diphtherieimpfung (54% vs. 33%).

Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Gesundheitsleistungen 2007 nach Herkunft



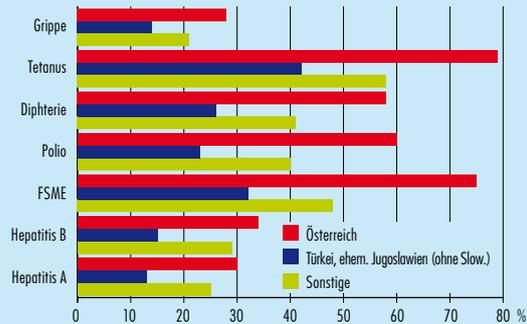
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen 2007 nach Geschlecht und Herkunft



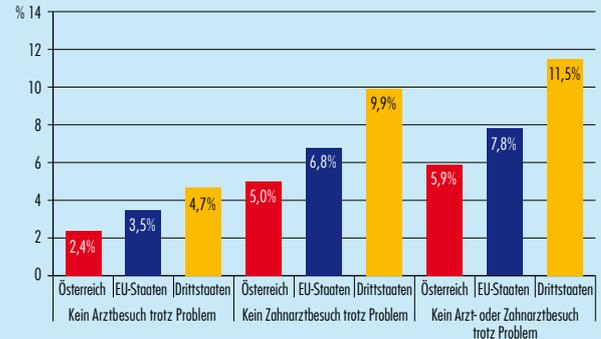
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Anteil der Bevölkerung mit aufrechten Impfschutz 2007 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

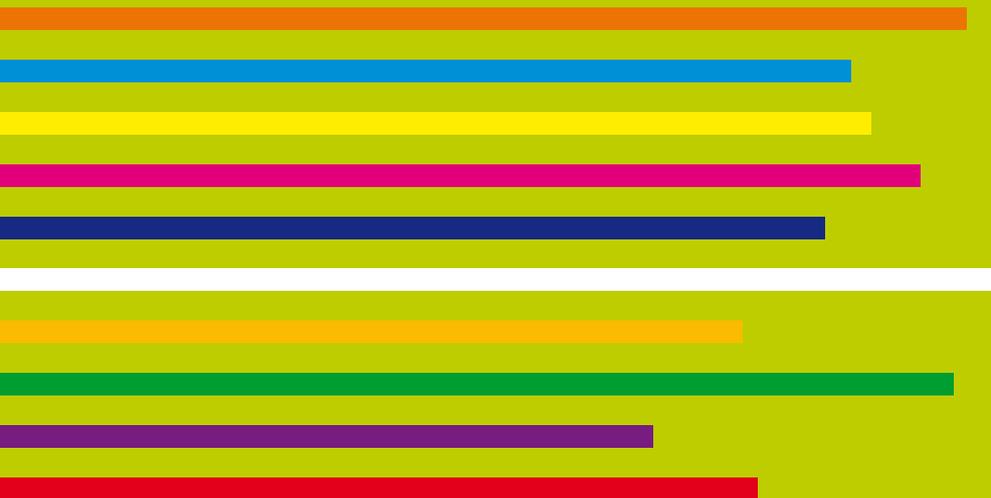
Kein Arzt-, Zahnarztbesuch trotz Gesundheitsproblem 2008-2010 nach Herkunft



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. – Durchschnitt 2008-2010.



Sicherheit



Sicherheit

Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen 17

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2011 bei 24% und war damit höher als der ausländische Bevölkerungsanteil (11%). Weitere 6% der Tatverdächtigen waren als Touristen oder illegal in Österreich, so dass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt 30% betrug. Rund 32% der von Österreichs Gerichten im Jahr 2011 verurteilten Personen waren Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit über 14 Jahren (dem Mindestalter für eine gerichtliche Verurteilung) wurden knapp viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) wie Österreicher/-innen (0,4%). Besonders häufig verurteilt wurden Bürger/-innen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (2,1%) sowie Angehörige von sonstigen Dritt-



staaten (2,4%). Die Verurteiltenquoten der Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei (je 1,2%) waren demgegenüber deutlich niedriger. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z.B. Verstöße gegen das Fremdenrecht, Urkundenfälschung) durch spezifische Aufenthaltsbestimmungen überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden.

Höhere Kriminalitätsbelastung durch demographische Faktoren

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst. Männer zwischen 15 und 40 Jahren werden rund sechsmal häufiger straffällig als die übrige Bevölkerung. Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 15- bis 40-jährigen Männer ist bei Ausländern um rund 40% höher als bei Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung von 1,6% auf 1,0% und betrug somit nur noch das 2,7-fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

Hohe Haftzahlen bei ausländischen Staatsangehörigen

Unter den 2011 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 53%. Hierin sind allerdings auch viele Untersuchungshäftlinge enthalten

(einschließlich Kriminaltouristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt auch die Verhängung von Schubhaften für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

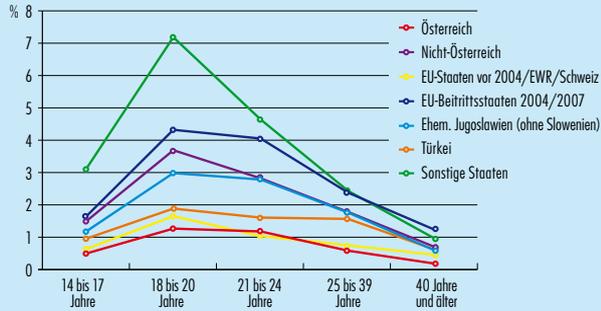
Belastungsquoten:

Die Zahl der Opfer von Straftaten bezogen auf die Personen gleicher Staatsangehörigkeit bezeichnet man als Opferbelastungsquote. Im Gegenzug ergibt die Zahl der Verurteilten auf die Personen gleicher Staatsangehörigkeit die Kriminalitätsbelastungsquote.

Zuwanderer auch öfter Opfer von Straftaten 18

2011 waren rund 23% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von etwa 11% wurden Zuwanderer somit mehr als doppelt so oft von Straftaten geschädigt wie die inländische Bevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Bürger/-innen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, aus Afrika sowie sonstigen Drittstaaten Opfer von Straftaten, wogegen die „Opferbelastung“ von Angehörigen der 14 EU-Staaten vor 2004 sowie von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien unter der ausländischen Bevölkerung am niedrigsten war.

Kriminalitätsbelastung 2011 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Kriminalitätsbelastung = Verurteilte bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

Anteil ausländischer Staatsangehöriger an tatverdächtigen, verurteilten und inhaftierten Personen 2001-2011



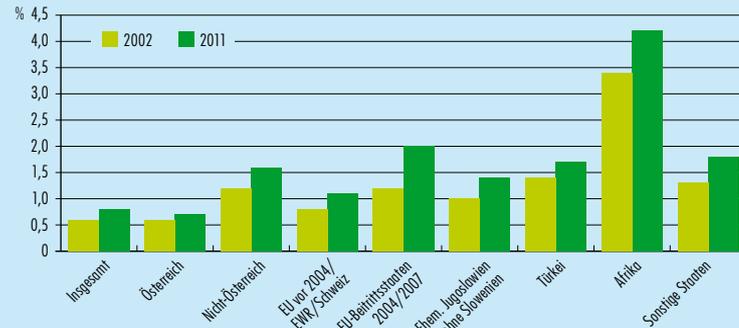
Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; BMJ, Strafvollzugsstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik.

Ermittelte Tatverdächtige in Österreich 2011 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	259.028	100,0%	2,9%
Inländer/-innen	182.264	70,4%	2,3%
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	60.949	23,5%	6,3%
Touristinnen und Touristen	11.948	4,6%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	3.867	1,5%	n.v.
Ausländer/-innen insgesamt	76.764	29,6%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes; eigene Berechnungen.

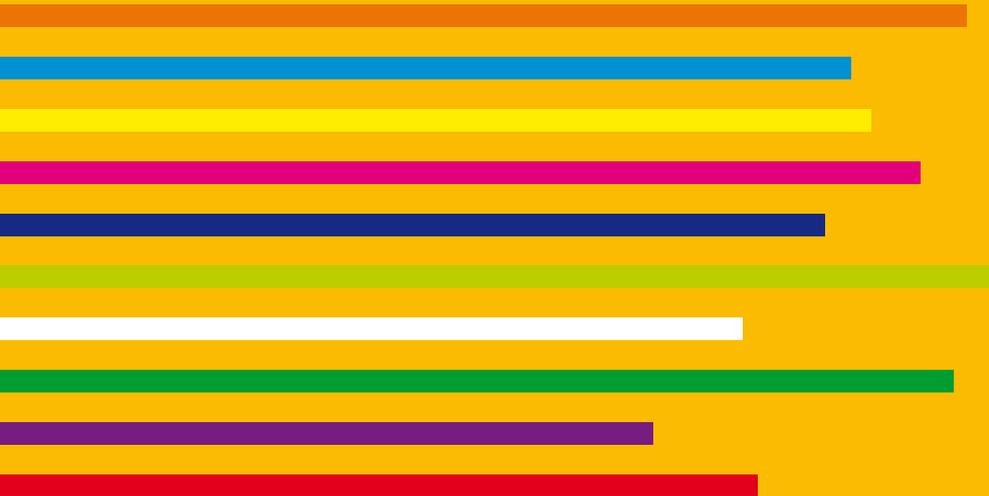
Opferbelastungsquoten 2002 und 2011 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalitätsstatistik 2002, 2011. STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.



Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Ein Drittel weniger Wohnfläche für Personen mit Migrationshintergrund 19

Im Jahr 2011 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit durchschnittlich 31m² pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 mit 48m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit 26m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.

Zweite Migrationsgeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 19

Generell lebten im Jahr 2011 Migrantinnen und Migranten der ersten Generation im Durchschnitt in kleineren Wohnungen (30m²) als jene der zweiten Generation (38m²). Am größten war der Unterschied zwischen den Migrationsgenerationen bei Personen aus den nach 2004 beigetretenen EU-Staaten, wobei die erste Generation über durchschnittlich 36m², die zweite über 52m² verfügte. Hingegen gab es bei den Migrantinnen und Migranten aus der Türkei nur einen geringfügigen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Generation (21m² bzw. 25m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für Personen mit ausländischer Herkunft 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei ausländischen Staatsangehörigen überdurchschnittlich hoch. Im Mittel 2008/2010 mussten insgesamt rund 18% der Bevölkerung mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden, jedoch 35% der Ausländer/-innen. Besonders stark von hohen Wohnkosten betroffen waren türkische Staatsangehörige, von denen 44% Wohnkosten von mehr als einem Viertel des Haushaltseinkommens hatten. Auch EU-Bürger/-innen (37%) sowie Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien (22%) waren überdurchschnittlich von hohen Wohnkosten betroffen, Österreicher/-innen hingegen mit 16% etwas weniger als im Mittel. Gegenüber der Periode 2005/2007 erhöhte sich der Anteil der von hohen Wohnkosten betroffenen Personen bei Ausländer/-innen von 29% auf 35%, wogegen er bei den Österreicher/-innen unverändert blieb. EU-Bürger/-innen sowie türkische Staatsangehörige waren am stärksten von einer Zunahme der Wohnkosten betroffen.

Weniger Wohnungseigentum für Zuwanderer 21

Die höheren Wohnkosten für Zuwanderer

sind auch eine Folge eines niedrigeren Anteils an Wohnungseigentum. Stand 2011 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einem österreichischen Haushaltsrepräsentanten ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies nur bei 25% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Migrationsgeneration 2011 mit 38% aller Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (23%). Haushalte mit einem Haushaltsrepräsentanten aus der Türkei (83%) und dem ehemaligen Jugoslawien (72%) waren hingegen überwiegend Mieter.

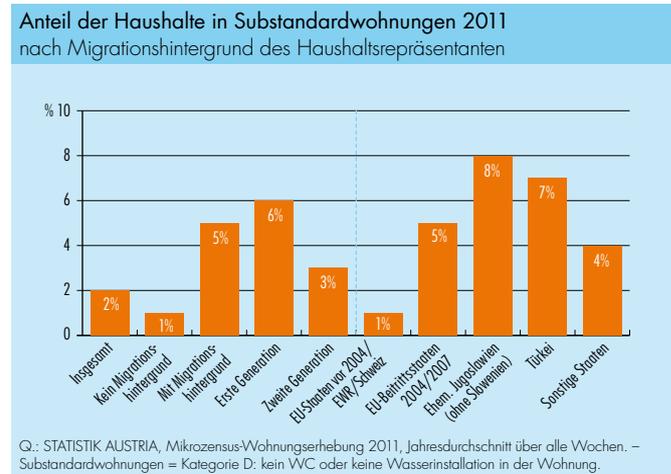
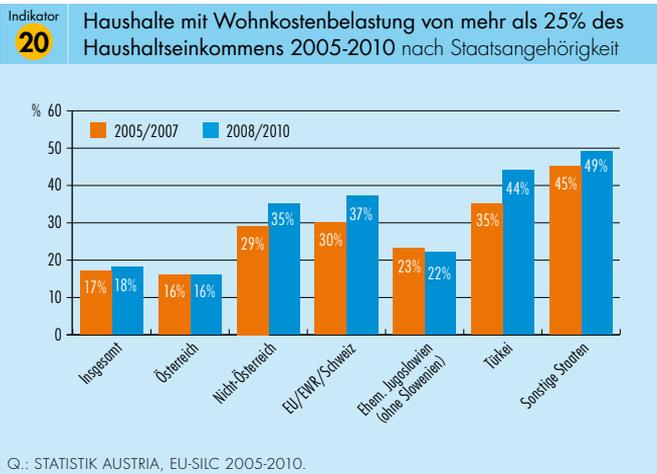
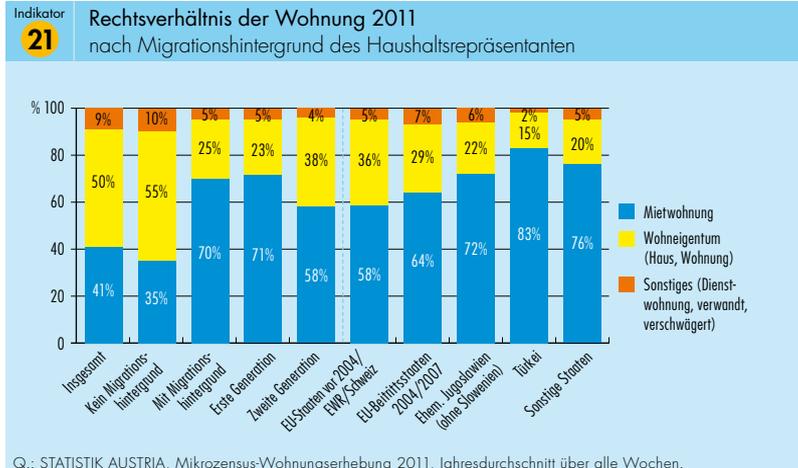
Substandardwohnungen häufiger von Zuwanderern bewohnt

Im Jahr 2011 bewohnten nur noch weniger als 2% der Bevölkerung schlecht ausgestattete Wohnungen der Kategorie D (ohne WC und Wasserentnahme in der Wohnung). Insbesondere Zuwanderer der ersten Generation lebten allerdings deutlich öfter (zu 6%) in Kategorie-D-Wohnungen, während dies bei der zweiten Migrationsgeneration in geringerem Ausmaß zutrif. Besonders stark von schlechten Wohnverhältnissen betroffen waren Personen mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien, die zu 8% in Substandard-Wohnungen lebten.

Indikator 19 Wohnfläche pro Kopf 2011 nach Migrationshintergrund

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m ²		
	Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	44	30	38
Kein Migrationshintergrund	47	-	-
Mit Migrationshintergrund	31	30	38
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	48	48	47
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	38	36	52
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	26	25	31
Türkei	21	21	25
Sonstige Staaten	28	28	31

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2011, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.



Regionale Unterschiede und Segregation

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist ausländischer Herkunft

Am 1.1.2012 waren 17,7% der Bevölkerung Österreichs ausländischer Herkunft. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft in der Bundeshauptstadt Wien mit 34,1% beinahe doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt. Aber auch die Bundesländer Vorarlberg (20,2%) und Salzburg (18,6%) verzeichneten leicht überdurchschnittliche Werte. Dagegen waren in der Steiermark nur 11,0% und im Burgenland lediglich 9,7% der Bevölkerung ausländischer Herkunft.

In nur 10% der Gemeinden leben 80% der Bevölkerung ausländischer Herkunft

Die in Österreich lebenden Migrantinnen und Migranten konzentrieren sich auf nur relativ wenige Gemeinden: So lebten in nur 10% aller Gemeinden Österreichs insgesamt mehr als 80% der Personen ausländischer Herkunft, jedoch nur etwas mehr als die Hälfte der inländischen Bevölkerung. Hingegen entfallen auf drei Viertel der Gemeinden nur knapp 10% der in Österreich wohnhaften Bevölkerung ausländischer Herkunft, jedoch rund 30% der in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Großteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in größeren Städten

Anfang 2012 wohnten fast 40% der in Österreich lebenden Personen ausländischer Herkunft in Wien. Von der einheimischen Bevölkerung lebten hingegen nur rund 16% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft: So lebten insgesamt etwa 62% der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort in Städten über 20.000 Einwohner/-innen. Von der österreichischen Bevölkerung wohnte hingegen nur rund ein Drittel in Städten dieser Größenklasse.

Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: Knapp die Hälfte (47%) aller in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen wohnte Anfang 2012 in einer Gemeinde unter 5.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebten hingegen nur 21% in Gemeinden dieser Größenklasse.

Daher war der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung in Städten über 20.000 Einwohner/-innen mit 29% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner/-innen (9%).

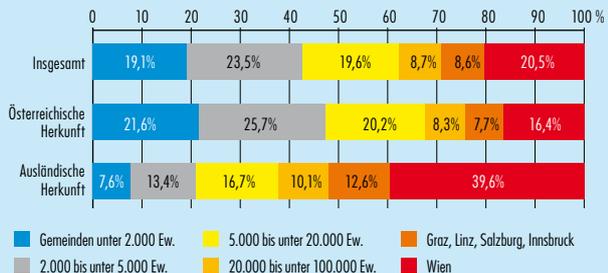
Knapp die Hälfte der Bevölkerung ausländischer Herkunft lebt in Gemeinden mit mehr als 25% „Zuwandereranteil“ ²²

In 41 der insgesamt 2.357 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2012 über 25%. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun, zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Sölden oder Bad Gastein sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Bevölkerungsanteil ausländischer Herkunft.

In diesen 41 Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ lebten am 1.1.2012 mehr als die Hälfte (53%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nur knapp ein Viertel der Bevölkerung österreichischer Herkunft. Personen aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem „Zuwandereranteil“ (46%) als Personen aus Drittländern (56%). Besonders stark fiel die Konzentration der Bevölkerung asiatischer und afrikanischer Herkunft (70% bzw. 68%) auf Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ aus.

Bevölkerung am 1.1.2012

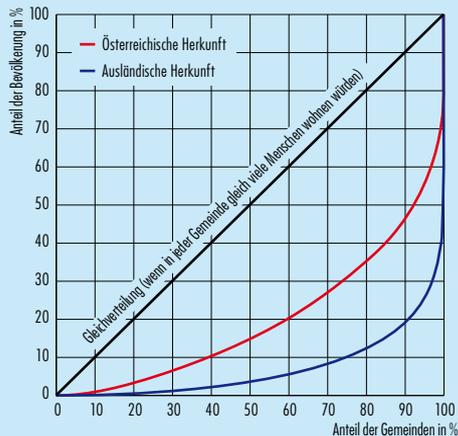
nach Herkunft und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Konzentration der Bevölkerung auf die Gemeinden 1.1.2012

nach Herkunft

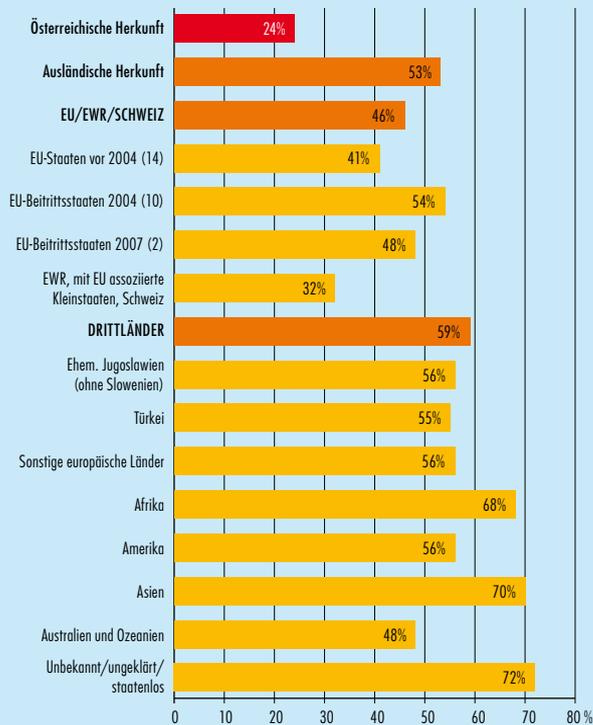


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Indikator

22

Bevölkerung am 1.1.2012, die in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil¹⁾ von mehr als 25% wohnt nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – 1) Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft an der Gesamtbevölkerung.



Identifikation



Eheschließungen und Familienformen

Knapp drei Zehntel aller Eheschließungen mit ausländischen Partnern

Im Jahr 2011 wurden in Österreich rund 36.400 Ehen geschlossen. In sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute österreichischer Herkunft. Rund 6.500 Ehen (18%) wurden zwischen österreichischen und ausländischen Partnern geschlossen. Etwas mehr als 4.100 Trauungen (11%) betrafen hingegen ausschließlich Brautleute ausländischer Herkunft. An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (52%), wobei Trauungen mit Personen deutscher Herkunft mit Abstand am häufigsten waren (1.614 Hochzeiten bzw. 25%). Knapp 17% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) geschlossen, und rund 7% waren Trauungen zwischen Brautleuten österreichischer und türkischer Herkunft.

Österreichische Männer heiraten häufiger ausländische Frauen

Ehen zwischen einem österreichischen Bräutigam und einer Braut ausländischer Herkunft sind deutlich häufiger (64%) als umgekehrt (36%). Dies trifft in besonderem Maß auf Eheschließungen mit Partnern aus einem der 2004 bzw. 2007 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 84% ein österreichischer

Mann eine ausländische Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen und amerikanischen Partnern war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau ausländischer Herkunft. Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut Österreicherin und der Bräutigam ausländischer Herkunft.

Binationale Partnerschaften am häufigsten mit EU-Beteiligung

Binationale Beziehungen mit einem Partner ohne und einem Partner mit Migrationshintergrund machten im Jahresdurchschnitt 2009/2011 rund 10% aller Partnerschaften aus, wobei häufiger österreichische Männer (59%) als Frauen (41%) einen ausländischen Partner hatten. Ein Blick auf die Herkunftsgruppen der ausländischen Partner zeigt, dass sowohl bei Männern als auch bei Frauen fast 70% der Partner aus den EU- und EWR-Staaten oder aus der Schweiz kamen. Bei den Frauen war der Anteil mit einem Partner aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit 15% höher als bei den Männern (13%). Partnerschaften zwischen Österreicherinnen und Türken machten nur 3% aller binationalen Partnerschaften aus, wenn gleich die umgekehrte Konstellation mit 1% noch seltener war. Bei Männern ohne Migrationshintergrund war der Anteil mit Partnern

aus sonstigen Staaten mit 17% deutlich höher als bei den Frauen (12%).

Österreichisch-ausländische Beziehungen bleiben häufiger kinderlos

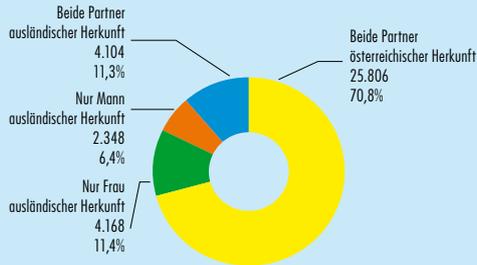
Bei mehr als der Hälfte (54%) aller österreichisch-ausländischen Partnerschaften lebten keine Kinder im Familienverband. Mit 47% war der Anteil der kinderlosen Haushalte bei Paaren ohne Migrationshintergrund etwas geringer. Am niedrigsten war jedoch der Anteil von kinderlosen Paaren (31%) bei Partnerschaften zwischen zwei Personen mit Migrationshintergrund. Unabhängig von der Herkunft der beiden Partner waren Lebensgemeinschaften deutlich öfter kinderlos als verheiratete Paare.

Durchschnittliche Haushaltsgröße bei Türcinnen und Türken höher

Im Schnitt wohnten im Jahr 2011 in jedem Haushalt rund 2,3 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,2 Personen) als Personen mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus der EU, dem EWR oder der Schweiz nur rund 2,1 Personen lebten, wohnten in einem türkischen Haushalt etwas mehr als 3,6 Personen.

Indikator
23

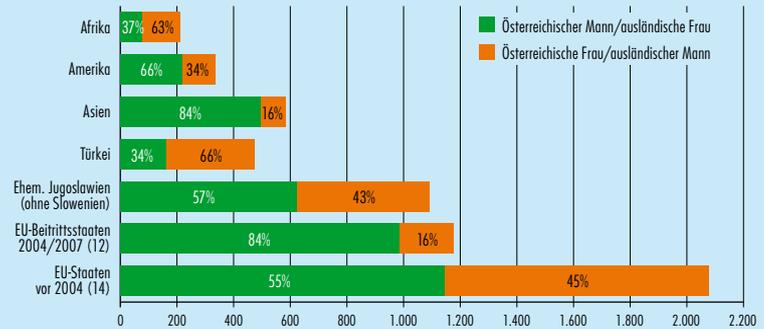
Eheschließungen 2011 nach Herkunft/ Geburtsland der Brautleute



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

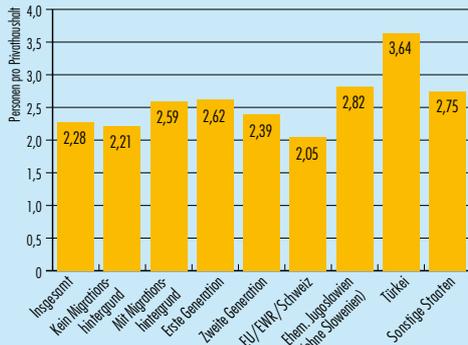
Indikator
23

Eheschließungen zwischen Personen österreichischer und ausländischer Herkunft 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland des ausländischen Ehepartners



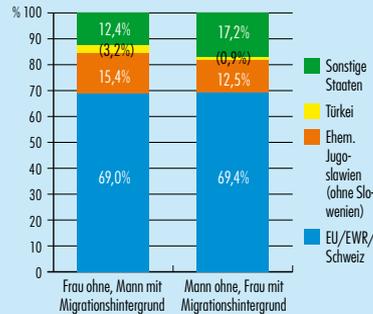
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

Durchschnittliche Haushaltsgröße 2011 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



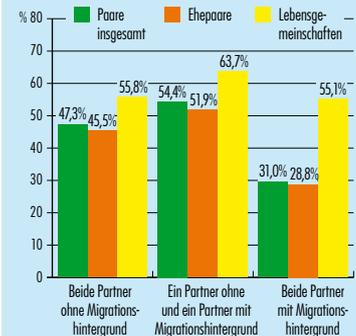
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt).

Paarbeziehungen 2009/2011 ein Partner mit Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009/2011, Jahresdurchschnitt. Anmerkung: () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet.

Paare ohne Kinder im Haushalt 2011 nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Jahresdurchschnitt).

Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürger-schaftstests ein mindestens zehnjähriger ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich. In Ausnahmefällen (z.B. EWR-Bürger, besondere Verdienste in Sport, Kultur, Wissenschaft) kann eine Einbürgerung auch schon früher erfolgen.

Zahl der Einbürgerungen seit 2003 stark rückläufig

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Die Einbürgerungswelle zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte im Jahr 2003 mit knapp 45.000 eingebürgerten Personen ihren Höhepunkt. Ab dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich und erreichte 2010 (6.135) den niedrigsten Wert seit 1974. Im Jahr 2011 gab es zwar mit 6.690 verliehenen österreichischen Staatsbürgerschaften wieder etwas mehr Einbürgerungen, jedoch immer noch weniger als im Jahr 2009 (7.978).



Die Einbürgerungsrate ist in Österreich seit 2007 deutlich niedriger als in der Schweiz, seit 2008 auch geringer als in Deutschland. Von den Nachbarstaaten weist nur die Tschechische Republik noch geringere Werte auf.

Vor allem Personen aus europäischen Nicht-EU-Staaten entscheiden sich für eine Einbürgerung ²⁴

Von den seit mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurden im Jahr 2011 2% eingebürgert. Wenig überraschend waren die Quoten für Personen aus EU-Staaten dabei mit weniger als 1% sehr niedrig, mit Ausnahme bulgarischer und rumänischer Staatsangehöriger, die sich zu 3% einbürgern ließen. Aus dem ehemaligen Jugoslawien ließen sich etwas über 1% der Personen mit mehr als zehn Jahren Aufenthalt einbürgern. Dieser Wert betrug bei den türkischen Staatsangehörigen knapp 2%. Deutlich höher war der Anteil an Neo-Österreichern aus anderen europäischen Staaten (16%) sowie außereuropäischer Herkunft (6%). Besonders auffällig ist der kräftige Zuwachs bei den sonstigen europäischen Staaten gegenüber 2009, als sich 6,2% der Personen

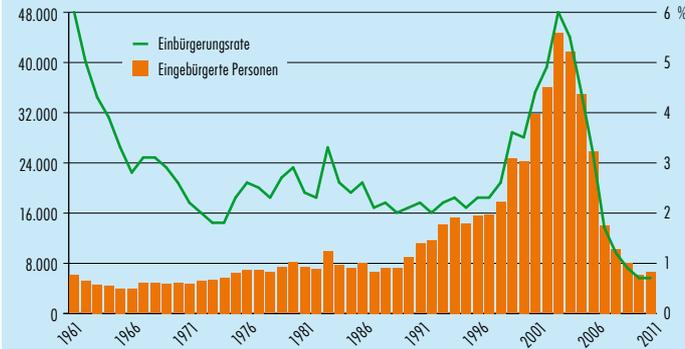
mit mindestens zehnjähriger Aufenthaltsdauer einbürgern ließen.

Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten ist in Österreich geboren

Die Eingebürgerten des Jahres 2011 stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (zu 42%) und der Türkei (zu 18%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten machten hingegen nur 11% aus, wobei es sich größtenteils um Personen aus den seit 2004 zur EU beigetretenen Staaten handelte.

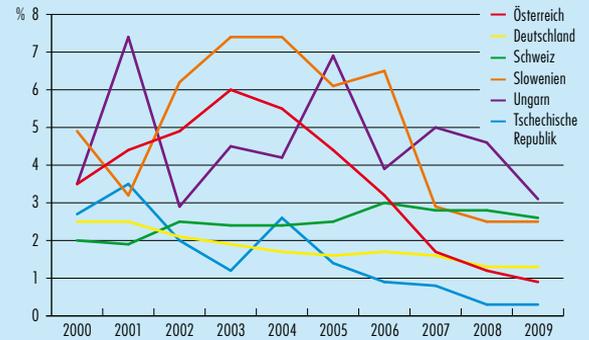
Insgesamt mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (36%) wurde bereits in Österreich geboren, höher liegt der Anteil bei Staatsangehörigen der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens (43%), bei den bisher türkischen Staatsangehörigen (56%) ist es sogar die Mehrheit. Dementsprechend waren 38% der 2011 eingebürgerten Personen noch minderjährig, darunter die Hälfte der zuvor türkischen Staatsangehörigen (49%). Bei der Hälfte (50%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. Bei einem Drittel (33%) handelte es sich um die Erreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige, und weitere 17% der Fälle waren Ermessenseinbürgerungen.

Eingebürgerte Personen¹⁾ und Einbürgerungsrate²⁾ 1961-2011



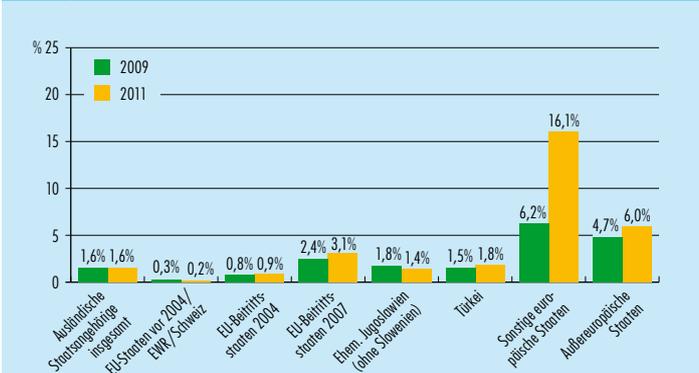
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen mit Auslandswohnsitz. – 2) Einbürgerungen bezogen auf 100 in Österreich lebende ausländische Staatsangehörige laut Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Einbürgerungsraten im Ländervergleich 2000-2009



Q.: EUROSTAT.

Einbürgerungen 2009 und 2011 in % der Personen mit mehr als zehnjährigem Aufenthalt nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Einbürgerungen.

Eingebürgerte Personen 2011¹⁾ nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	in %	Davon:			
			im Inland geboren	unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	6.690	100,0%	35,5%	37,8%	50,2%	33,0%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	156	2,3%	39,7%	26,9%	75,6%	12,8%
EU-Beitrittsstaaten 2004/2007	559	8,4%	18,8%	25,6%	74,8%	24,7%
Ehem. Jugoslawien ohne Slowenien	2.811	42,0%	42,8%	39,7%	41,4%	37,0%
Türkei	1.178	17,6%	55,6%	49,0%	46,6%	34,6%
Sonstige europäische Staaten	455	6,8%	17,1%	36,7%	50,1%	40,9%
Asien	941	14,1%	18,1%	31,5%	55,5%	30,7%
Afrika	391	5,8%	16,4%	33,0%	63,7%	24,3%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	199	3,0%	18,6%	30,2%	54,8%	18,6%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Inlandswirksame Einbürgerungen, d.h. ohne Personen mit Auslandswohnsitz. (Im Jahr 2011 gab es 64 Auslandseinbürgerungen).



Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher

Wie stellt sich das Integrationsklima in der Gesellschaft dar? Wie zufrieden ist die inländische Bevölkerung mit dem Zusammenleben in Österreich? Wie weit fühlen sich Personen mit persönlicher Migrationserfahrung in Österreich heimisch? Wie groß oder wie klein sind die wahrgenommenen Distanzen zwischen Mehrheitsgesellschaft und den Zugewanderten? Wie fremdenfeindlich reagiert die österreichische Bevölkerung?

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt würden. Wie bereits in den Jahren 2010 und 2011 wurde auch 2012 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung erfasst. Die Erhebungen fanden im Februar und März 2012 statt und umfassten 1.004 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sowie 1.106 ausländische Staatsangehörige aus Serbien und Montenegro (302), Bosnien und Herzegowina (304), Kroatien (200) und der Türkei (300). Von den 1.106 Befragten sind 156 in Österreich geboren (Angehörige der zweiten Generation), die restlichen 931 Befragten sind Zuwanderer der ersten Generation. 19 Befragte machten keine Angaben. Wie im Jahr 2011 konzentrierte sich die Erhebung auf die wichtigsten Drittstaatsangehörigen und befragte keine EU-Bürger/-innen (z.B. aus Polen oder Rumänien).

Einheimische beurteilen Integrationsprozess weiterhin pessimistisch, aber positiver als im Vorjahr

Die erste Frage an die inländische Bevölkerung zielte auf die Erfassung eines allgemeinen Stimmungsbildes ab: „Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich sehr gut oder sehr schlecht funktioniert?“ Die Antworten wurden auf einer vierteiligen Skala festgehalten.

Nur 3,4% der Österreicher/-innen empfinden die Integration als „sehr gut“ funktionierend, umgekehrt sagten 12,0%, dass diese „sehr schlecht“ funktioniere. Rechnet man dazu die 45,4%, die ein „eher schlecht“ bekundet haben, sind mehr als die Hälfte mit dem Integrationsprozess unzufrieden.

Im Zeitvergleich zeigt sich allerdings eine deutliche Verbesserung der Einschätzung. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so reduzierte sich dieser Wert kontinuierlich bis 2012 auf rund 57%. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 31% auf 43%.

Die Abschwächung der Integrationskepsis ist ein durchgängiges Merkmal und betrifft alle Bevölkerungsgruppen. Am stärksten war die Zunahme der Meinung „Integration funktioniert eher gut“ bei Männern im mittleren Erwerbsalter und mit guter Qualifikation.

Pessimismus verringert sich auch aufgrund des veränderten medialen Diskurses

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung des Integrationsprozesses beeinflussen, unterlagen dagegen kaum Veränderungen.

Pessimistischer beurteilen die Situation die 60- und Mehrjährigen, Personen mit niedriger Schulbildung, Hilfs- und angelernten Arbeiter sowie Befragte in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich und Steiermark. Das Geschlecht der Befragten sowie die Kontakthäufigkeit mit Zugewanderten spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Die Kontakthypothese, wonach der tägliche Umgang mit der zugewanderten Bevölkerung zur Kooperation und zum Verständnis beiträgt, war 2012 in der Tendenz gegeben, wenn auch nicht stark ausgeprägt.

Die Befragung erhebt allerdings keine Gründe für den vorherrschenden Pessimismus. Sind es reale und selbst erlebte Konflikte im Wohnbereich oder bei der Arbeit, oder ist es vielmehr das medial vermittelte und politisch beeinflusste Bild über Integration? Die Einrichtung des Staatssekretariats für Integration im Jahr 2011 und eine damit einhergehende veränderte mediale Aufbereitung sprechen dafür, dass nicht nur die Integration als solche beurteilt wird, sondern auch die Diskussion darüber.

Österreicher/-innen: Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ... ?



Beurteilung des Integrationsprozesses – Zuwanderer

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die zugewanderte Bevölkerung teilt den Pessimismus der österreichischen Mehrheitsgesellschaft nicht. Es wurde gefragt: „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?“ Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 87,1%, fühlt sich völlig oder eher heimisch. Nur 8,4% der Befragten fühlen sich weniger und 4,5% überhaupt nicht heimisch.

Der Integrationsoptimismus dominiert bei der zugewanderten Bevölkerung und hat sich gegenüber 2010, wenn auch in einem geringen Ausmaß, erhöht. Dieser Gegensatz zwischen einem Integrationsoptimismus bei den Zugewanderten und dem Integrationspessimismus bei der inländischen Bevölkerung ist bemerkenswert und reflektiert in einem treffenden Ausmaß das reale Stimmungsbild.

Ob und wie sehr sich Zuwanderer in Österreich heimisch fühlen, hängt zunächst vom Geschlecht (Frauen fühlen sich heimischer) sowie vom Alter (Befragte im Haupterwerbsalter sind ein wenig skeptischer) ab. Besonders wichtig sind aber die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 86,3% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig oder eher heimisch, aber nur 62,5% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von unter fünf Jahren. Wer in Öster-

reich bereits zur Welt gekommen ist, der fühlt sich zu 93,7% auch hier völlig oder eher heimisch; liegt der Geburtsort im Ausland, dann sind es noch immer 85,8%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 91,6% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig oder eher heimisch, aber nur 78,0% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund. Schließlich ist neben Herkunft, Aufenthaltsdauer, Alter und Geschlecht auch der sozioökonomische Status der Befragten wichtig: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

Zu einem ähnlichen, das Zielland der Migration behandelnden Ergebnis gelangt man bei der Frage nach der grundsätzlichen staatlichen Zugehörigkeit. Die Frage „Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?“ verlangt eine klare Entscheidung und kommt der Ambivalenz, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit rund 14% haben daher deutlich mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben.

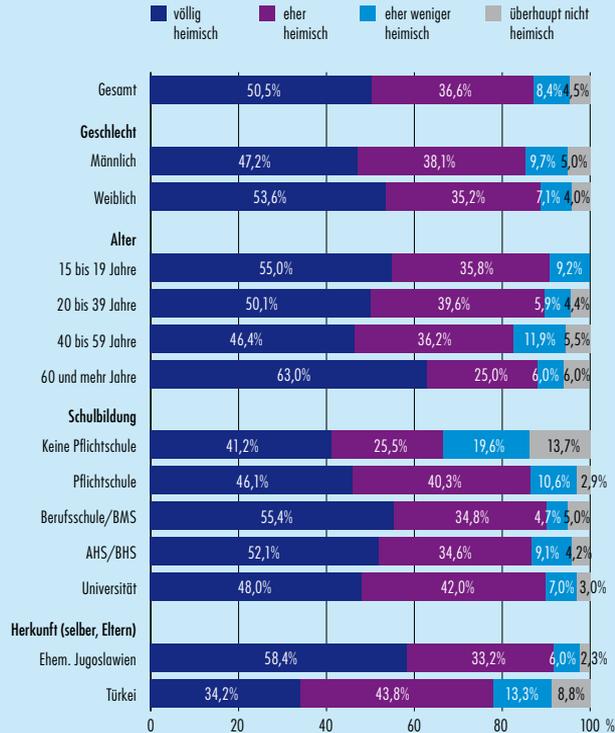


Das Ergebnis stützt dennoch den zunehmenden Integrationsoptimismus der Zugewanderten. Fast 65% der Befragten, die eine Antwort gaben, fühlen sich bereits dem „Staat, in dem ich jetzt lebe, also Österreich“ zugehörig. Im Vergleich zu 2010 hat sich dieser Wert um 8 Prozentpunkte erhöht, was ebenfalls das verbesserte Integrationsklima unterstreicht.

Abermals bestätigt wurden die Bedingungen, die zu einem Österreichbekenntnis führen. Je höher die Bildung, je höher das Einkommen und je länger die Aufenthaltsdauer ist, desto größer wird der Anteil derer, die sich Österreich zugehörig fühlen. Mehr mit dem Herkunftsstaat verbunden fühlen sich jene, die über eine geringere Bildung verfügen und kürzer in Österreich sind. Die größten Unterschiede ergeben sich jedoch abermals nach dem Herkunftsstaat: Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich zu drei Viertel Österreich zugehörig, jene aus der Türkei nur zu 44%.

Indikator
25

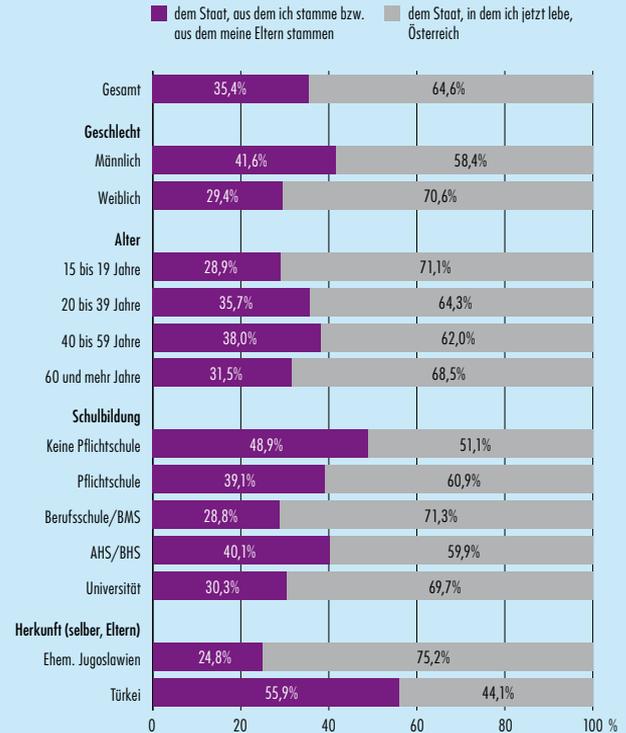
Zuwanderer: Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zuhause?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Einschätzung der Veränderungen

Ein weiterer Fragenkomplex befasste sich mit der Einschätzung von Veränderungen. Die österreichische Bevölkerung wurde gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat, und der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert hat.

Pessimismus bei der inländischen Bevölkerung nimmt ab

Bei der inländischen Bevölkerung überwiegt noch immer die pessimistische Einschätzung, sie verringert sich aber deutlich. 32,1% sehen ein verschlechtertes Zusammenleben mit den Zugewanderten, und nur 23,1% eine Verbesserung. Im Jahr 2010 sahen jedoch noch 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung. Die sich 2011 bereits abzeichnende Tendenz zur Abnahme des Integrationspessimismus bei der österreichischen Bevölkerung hat sich demnach fortgesetzt.

Welche Bevölkerungsgruppen sind pessimistischer als andere? Eine Verschlechterung sehen besonders ältere Personen sowie Hausfrauen, Rentner und Arbeitslose, mithin Befragte mit einem geringen bis durchschnittlich hohen Haushaltseinkommen. Die Unzufriedenheit

mit der persönlichen sozioökonomischen Situation begünstigt möglicherweise die Übertragung der Ursachen auf andere gesellschaftliche Bereiche.

Ein verbessertes Zusammenleben empfinden die Befragten aus Westösterreich (besonders Tirol mit 30,3% und Vorarlberg mit 35,7%), während im Burgenland und in Kärnten der Anteil derer, die ein verbessertes Zusammenleben orten, bei lediglich 8,3% und 6,5% liegt. Eine Übertragung der politischen Diskussion auf die persönliche Wahrnehmung scheint dabei eine Rolle zu spielen. Die Beurteilung des Zusammenlebens in Wien entspricht dem Durchschnitt.

Abermals sind Zuwanderer optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten den Integrationsprozess? Auf die Frage „Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, verbessert, verschlechtert oder nicht verändert?“ sahen 31,2% eine Verbesserung, 43,5% keine Veränderung und nur 25,3% eine Verschlechterung. Im Jahr 2010 fiel der Optimismus noch ein wenig schwächer aus: Damals empfanden 30,6% eine Verbesserung, 40,6% Stabilität, aber 28,9% eine Ver-

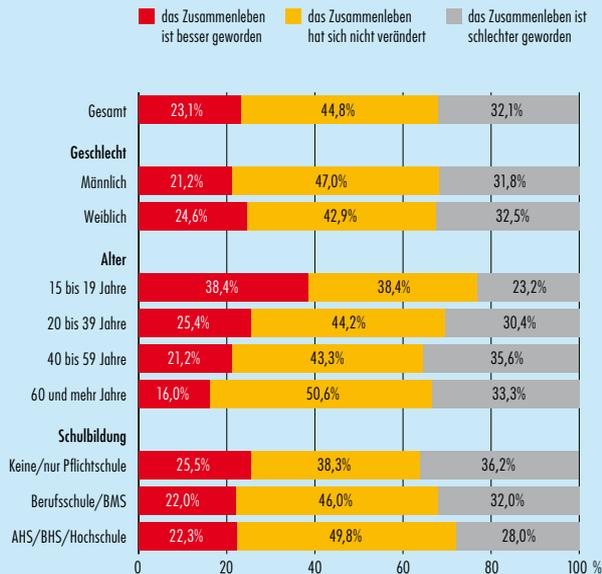
schlechterung. Die Unterschiede sind zwar signifikant, aber insgesamt gering.

Ältere und ärmere Zugewanderte sind pessimistischer

Strukturell betrachtet sehen ältere Menschen mit Migrationshintergrund sehr viel häufiger eine Verschlechterung als jüngere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind ebenfalls signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Ähnlich wie bei der inländischen Bevölkerung schwindet der Zukunftsoptimismus mit dem Alter und geringen finanziellen Handlungsspielräumen. Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Das mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine unmittelbare Verbesserung der realen Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine subjektiv wahrgenommene Stagnation oder Verschlechterung einsetzt. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen Zuwanderer aus der Türkei (44,2%) signifikant und deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (16,2%).

Indikator
25

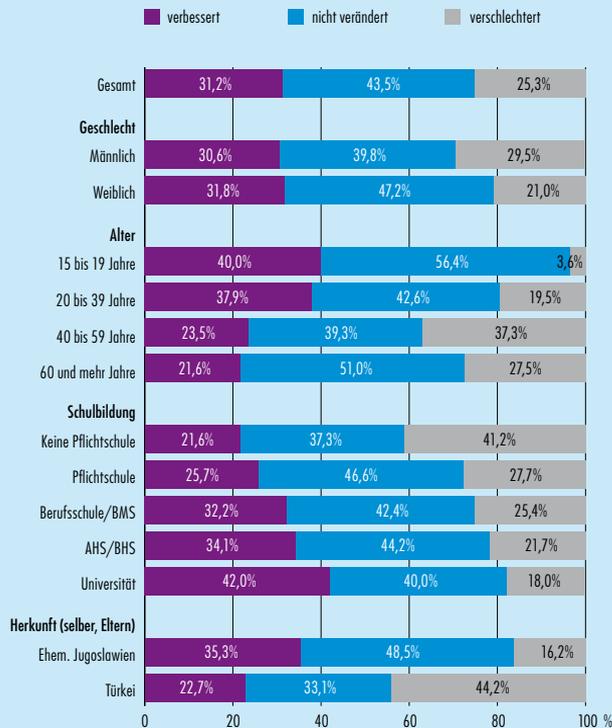
Österreicher/-innen: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung befragt, ob sie Kontakt zu Migranten habe, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Österreicher/-innen ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sie das Gefühl habe, in Österreich benachteiligt zu werden.

Kontakterfahrungen sind Alltag geworden

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. 57,3% der befragten Österreicherinnen und Österreicher (um 5 Prozentpunkte mehr als 2010) gaben an, regelmäßig Kontakt zu Migranten zu haben. Dabei haben mehr Männer als Frauen Kontakt zu Migrantinnen und Migranten, deutlich mehr Junge als Alte, deutlich häufiger gut Ausgebildete als Geringqualifizierte. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien, die Bevölkerung des ländlichen Raums dagegen seltener. Der räumliche Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen ebenso eine Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit Begegnungen im beruflichen Alltag.

30% der inländischen Bevölkerung sehen Zuwanderer als benachteiligt an

Wer persönlichen Kontakt zu Zugewanderten hat, der sieht in rund 30% der Fälle, dass diese in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt wer-



den als Österreicher/-innen ohne Migrationshintergrund. Dieser Wert hat sich gegenüber 2011 geringfügig erhöht (2011: 27,3%).

Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung hängt von der Sensibilität der Befragten ab, mögliche Benachteiligungen zu registrieren, möglicherweise aber auch von den realen Umständen. Höhere Angaben wahrgenommener Benachteiligungen finden sich jedenfalls bei qualifizierten Befragten, bei Jüngeren und bei jenen, die in Wien und Vorarlberg wohnen. Wahrnehmungsresistent erweisen sich dagegen die Befragten im Burgenland und in Kärnten, die Älteren und die Geringqualifizierten.

Rund ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt

Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Es wurde gefragt: „Haben Sie das

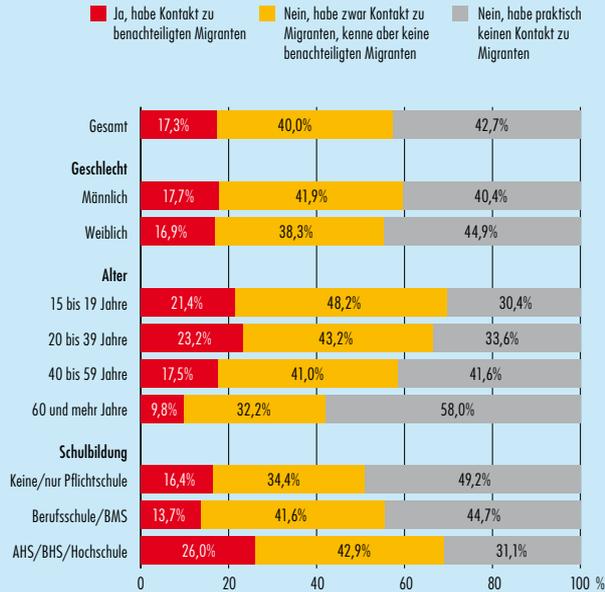
Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?“ Rund ein Drittel aller befragten Zuwanderer hat das Gefühl aufgrund des Migrationshintergrundes „meistens“ oder „eher“ benachteiligt zu sein. Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber „eher nicht“ bzw. „selten oder nie“ benachteiligt. Verglichen zu 2010 ergibt sich eine leichte Verschiebung in Richtung Abnahme der wahrgenommenen Benachteiligung.

Erfahrungen mit Benachteiligungen haben signifikant öfter Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen. Benachteiligungserfahrungen sinken mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zuwanderer dann auch seltener als „Fremde“ wahrgenommen werden.

Signifikant häufiger berichten jedoch Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen. Rund 58% gaben an, „immer oder meistens“ bzw. „eher schon“ Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 26%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen zurückzuführen sind oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen, lässt sich aufgrund dieser Erhebung nicht beurteilen.

Indikator
25

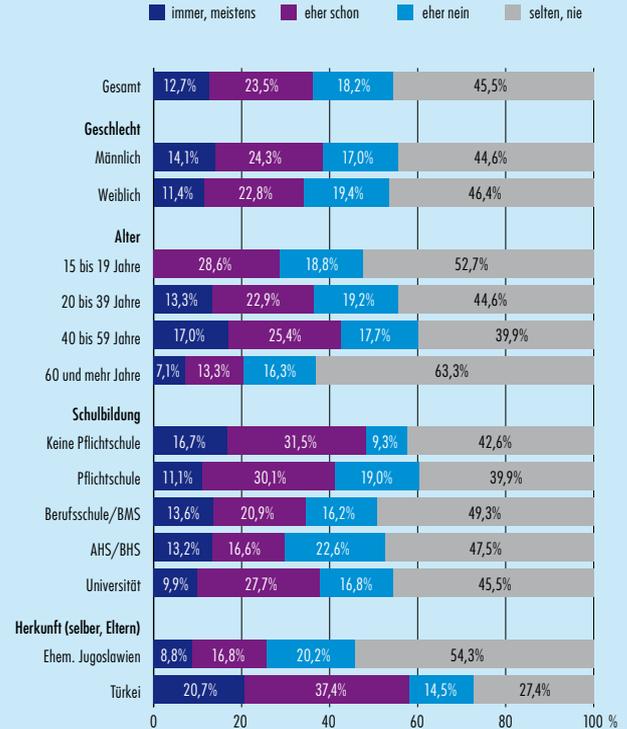
Österreicher/-innen: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Indikator
25

Zuwanderer: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2012). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die eine Antwort gegeben haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Ein abschließender Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreicher/-innen sowie den Zugewanderten. Bei der inländischen Bevölkerung wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung sie erwartet und wie ausgeprägt ihre fremdenskeptische bis fremdenfeindliche Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden sind.

Die skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen wurden mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Diskriminierungsitems des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten Ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen.“ „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“ „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen.“ Und schließlich Item 4: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen.“ Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Fremdenfeindlichkeit geht zurück

Rund 18% aller befragten Österreicher/-innen lehnen alle fremdenskeptischen bis fremden-

feindlichen Items strikt oder weitgehend ab, und nur 3,2% stimmen diesen strikt oder weitgehend zu. Im Detail zeigt sich, dass 49,2% der inländischen Bevölkerung eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“ befürworten, nur rund 6% lehnen dies ab. Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen nur 13,0%, während 46,1% diese Forderung ablehnen. Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen möchten 12,7% untersagen, aber 49,1% zulassen. Und schließlich lehnen 66,9% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 9,9% stimmen dem aber zu. Im Vergleich zu 2010 und 2011 hat sich generell die neutrale Mehrheitsmeinung verstärkt und die extreme Einstellung ist zurückgefallen. Der harte Kern der Fremdenfeindlichkeit hat quantitativ abgenommen, wie der sinkende Anteil derer, die alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items fordern, zeigt.

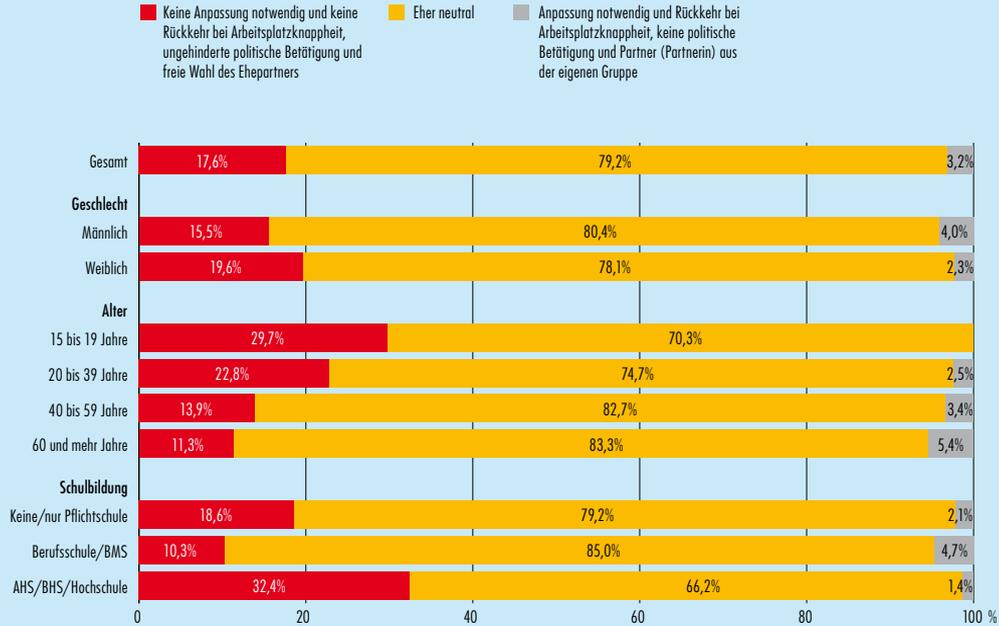
Ein neues Meinungsbild verfestigt sich, welches auf die gesellschaftlichen Realitäten reagiert. Die Bevölkerung hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück – nicht mehr aktuell ist. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und

die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so. Die Unzufriedenheit der Mehrheitsbevölkerung mit dem realen Integrationsverlauf ist auch eine Konsequenz dieser Änderung von Zuwanderung. Solange die Zuwanderung auf Zeit erfolgte, war die Frage, in welchem Ausmaß Integration stattfinden soll, obsolet. Sobald die Zuwanderung aber in eine dauerhafte Einwanderung überging, stellte sich die Frage nach dem Ausmaß und Charakter von Integrationsprozessen.

Strukturelle Erklärungsmuster

Wovon hängen die unterschiedlichen Einstellungen ab? Es zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit dem Geschlecht, dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer männlich ist, der Altersgruppe der 60- und Mehrjährigen angehört, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder. Fremdenfeindlichkeit artikulieren nicht jene, die aufgrund des Einkommens, der Qualifikation oder des erlangten sozialen Status „konkurrenzlos“ sind. Weniger fremdenfeindlich sind auch die Befragten aus großen Städten, insbesondere von Wien, für die das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.

Österreicher/-innen: Fremdenskeptische und fremdenfeindliche Einstellungen



Mentale Nähe oder Distanz – Zuwanderer

Überwiegende Mehrheit der zugewanderten Bevölkerung mit dem Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt („Wenn Sie an die österreichische Gesellschaft, die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, und die Werte und Ziele, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit sehr einverstanden oder ganz und gar nicht einverstanden?“). Diese Frage zielt abermals darauf ab, wahrgenommene, kulturelle Distanzen zu messen, nur diesmal nicht aus der Perspektive der inländischen, sondern der ausländischen Wohnbevölkerung.

Rund 2% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden

98% haben wie folgt geantwortet: 20,6% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 60,7% im Großen und Ganzen. Lediglich 5,8% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 12,9% eher nicht.

Leicht gestiegene Akzeptanz zu 2010

Berücksichtigt man die Tatsache, dass 2011 und 2012 keine Personen mit polnischer oder rumänischer Staatsbürgerschaft befragt wurden, und schließt man diese aus der Vergleichserhebung des Jahres 2010 aus, dann ergibt sich eine statistisch signifikante, leicht gestiegene Akzeptanz. 2010 waren (stichprobenerbereinigt und damit mit 2011 und 2012 vergleichbar) 18,9% der Befragten mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, sehr einverstanden, 55,9% im Großen und Ganzen, 19,9% eher nicht und 5,3% ganz und gar nicht. Der Anteil der Zustimmenden erhöhte sich damit von 74,8% (2010) auf 81,3% (2012).

Strukturelle Erklärungen

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmus-

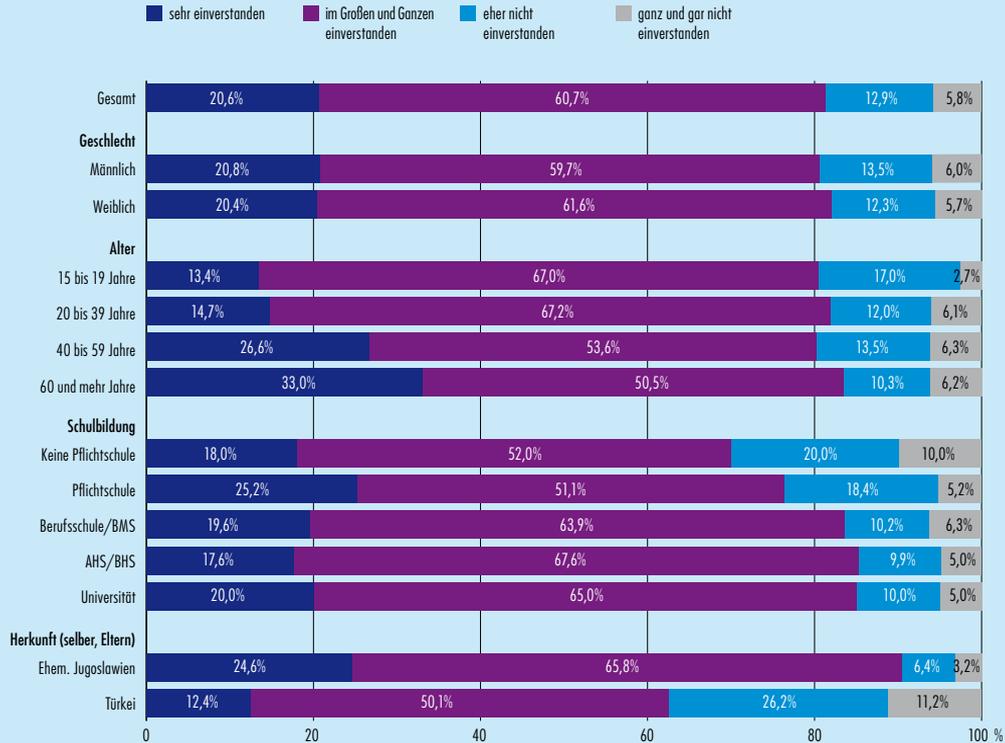
ter. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine ausgeprägte Ablehnung empfänglicher.

Umgekehrt steigt mit dem Alter und mit der Aufenthaltsdauer die bejahende Einstellung zum „österreichischen Lebensstil“: 82,6% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr oder im Großen und Ganzen mit der „österreichischen Gesellschaft“ einverstanden, aber nur 70,8% jener mit einer Aufenthaltsdauer von sechs bis zehn Jahren. 33,0% der über 60-Jährigen sind sehr mit der „österreichischen Gesellschaft“ einverstanden, aber nur 13,4% der unter 20-Jährigen.

Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während 90,4% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es nur 62,5% der Befragten mit türkischer Herkunft. Immerhin 37,4% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich eher nicht oder ganz und gar nicht einverstanden. Die kulturelle Distanz ist nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.



Zuwanderer: Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit ...?



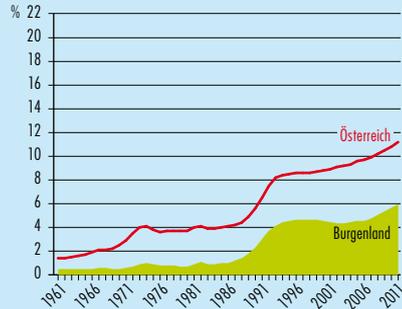


Die Bundesländer im Überblick



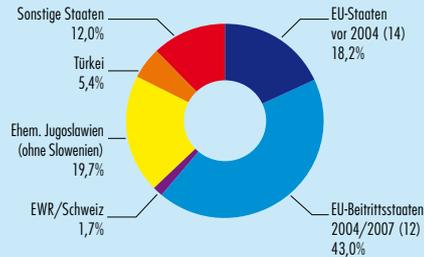
Burgenland

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



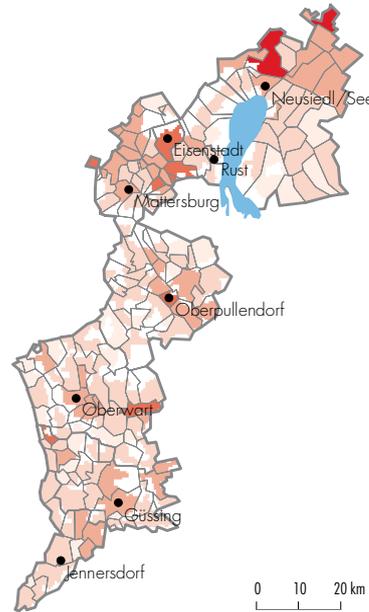
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012

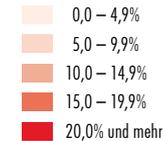


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden



Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

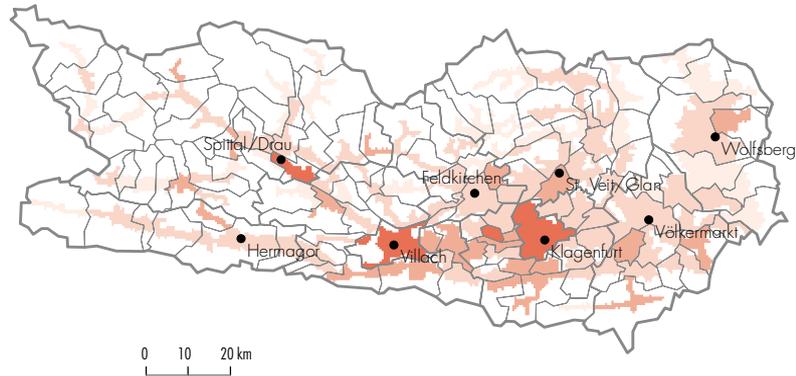


— Grenzen der Politischen Bezirke
 — Grenzen der Gemeinden
 □ Wald, Almen und Ödland

0 10 20 km

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden



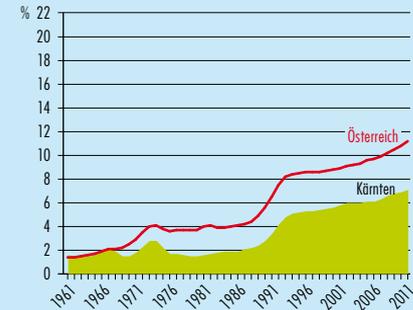
Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

- 0,0 – 4,9%
- 5,0 – 9,9%
- 10,0 – 14,9%
- 15,0 – 19,9%

- Grenzen der Politischen Bezirke
- Grenzen der Gemeinden
- Wald, Almen und Ödland

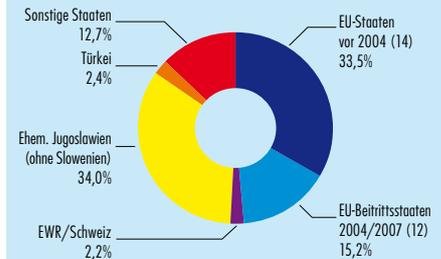
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

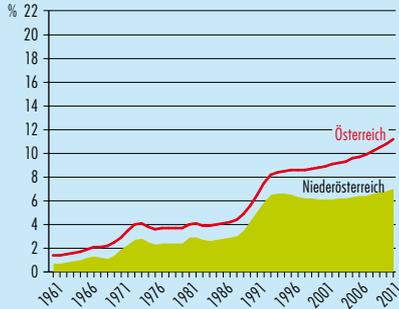
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

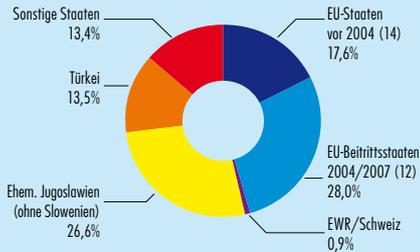
Niederösterreich

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



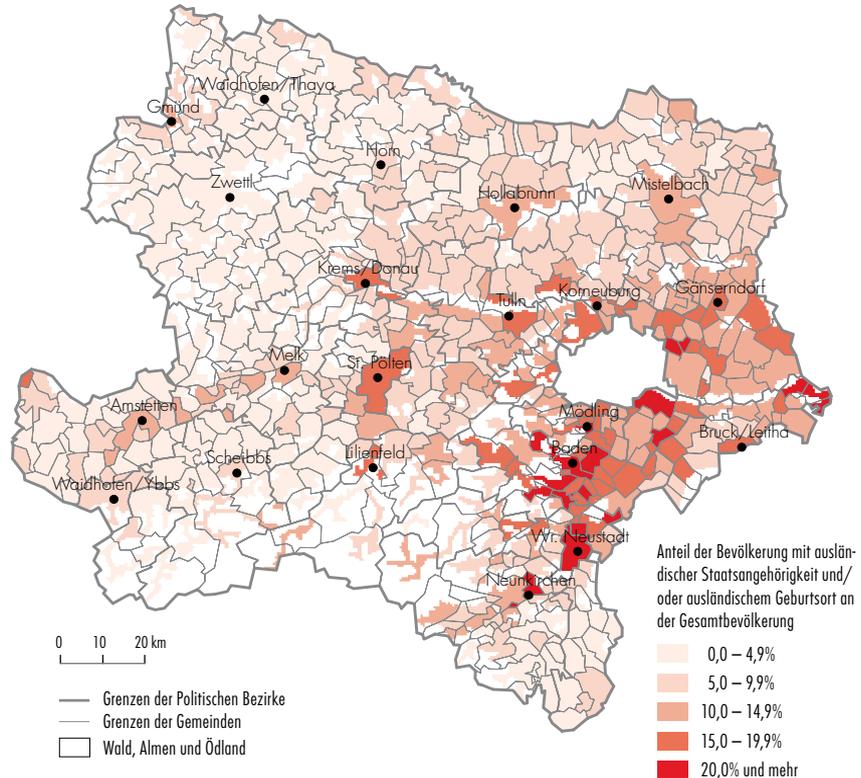
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

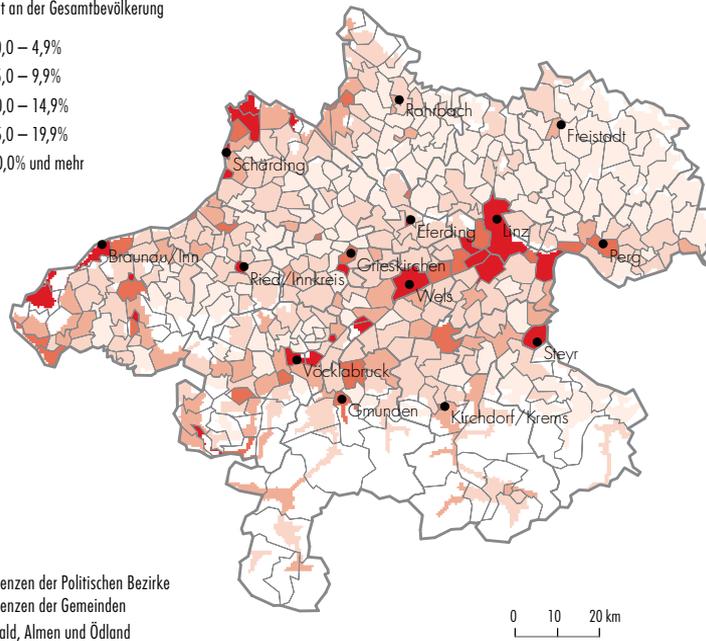
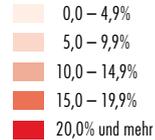
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

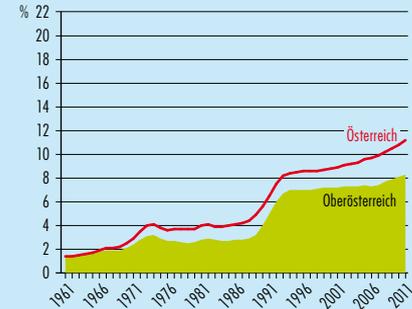
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden

Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung



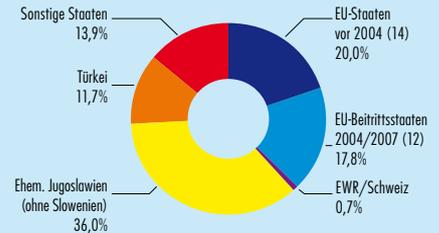
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

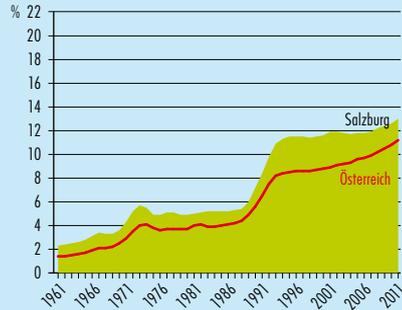
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

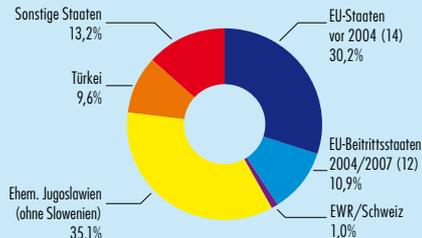
Salzburg

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

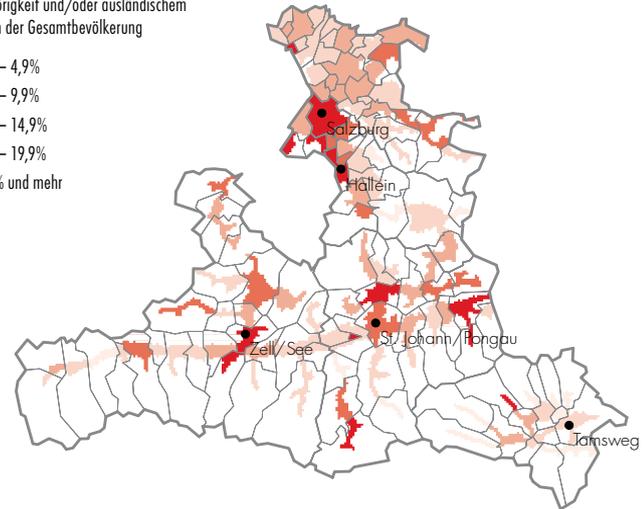
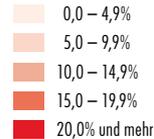
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden

Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

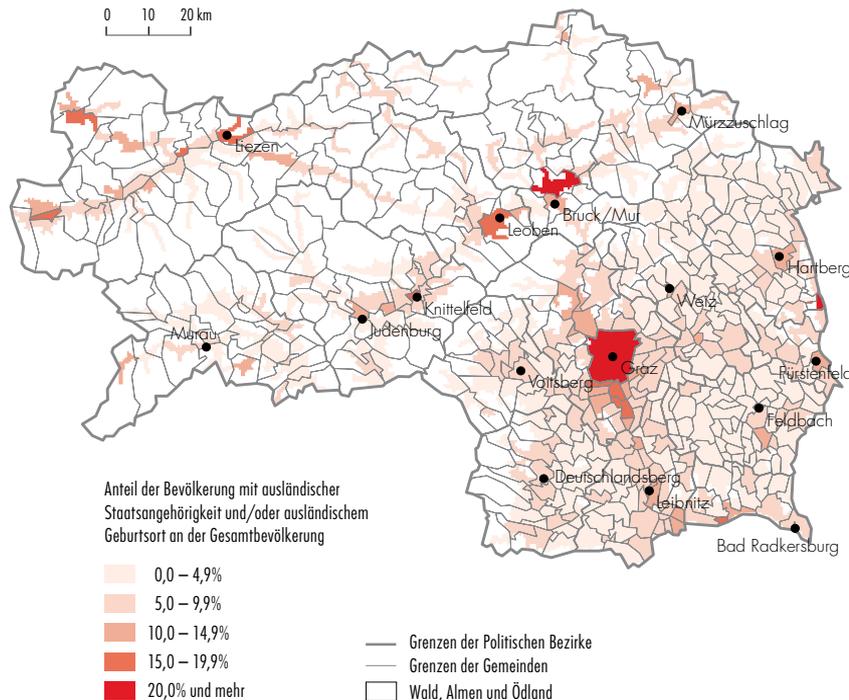


— Grenzen der Politischen Bezirke
 — Grenzen der Gemeinden
 □ Wald, Almen und Ödland



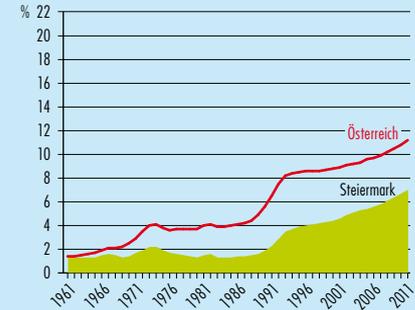
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden

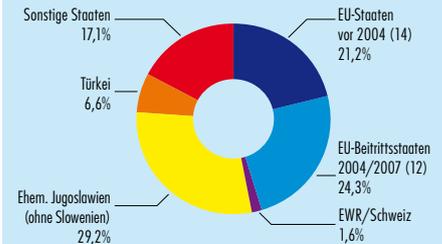


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



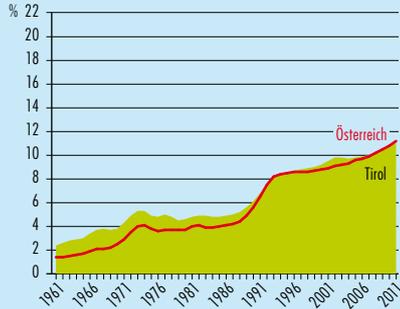
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

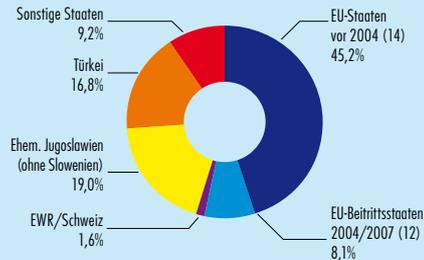
Tirol

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



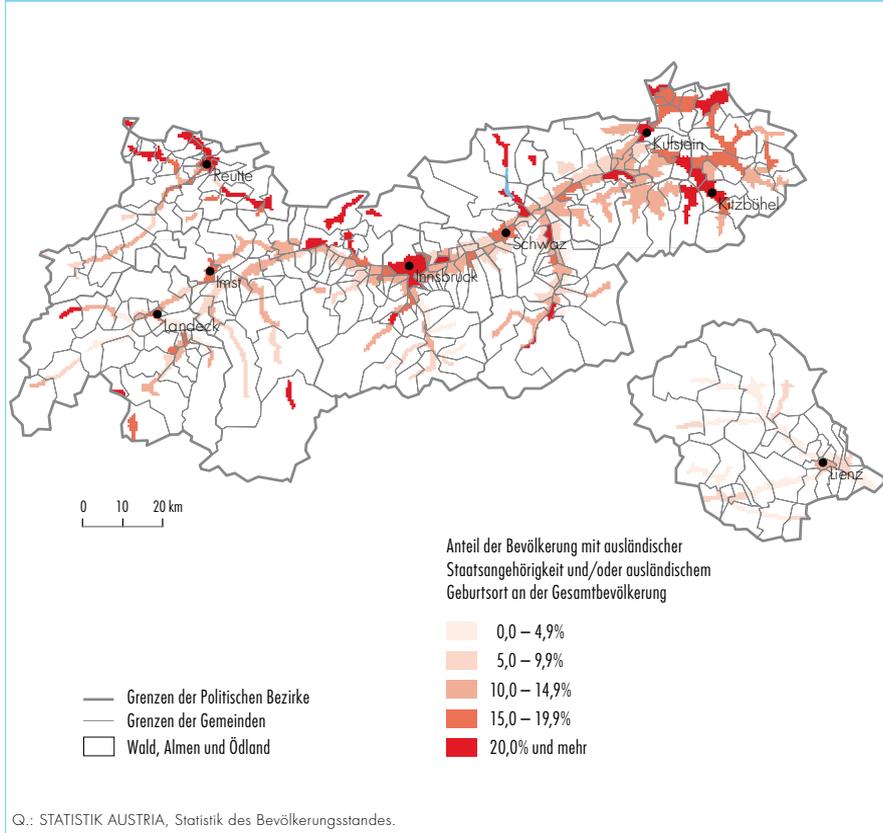
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012

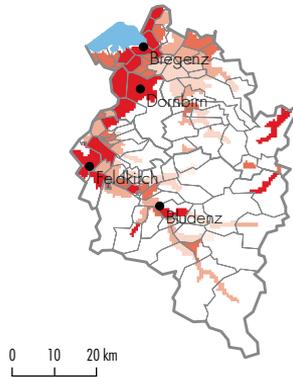


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

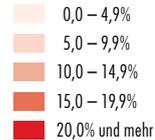
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden



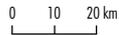
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeinden



Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung

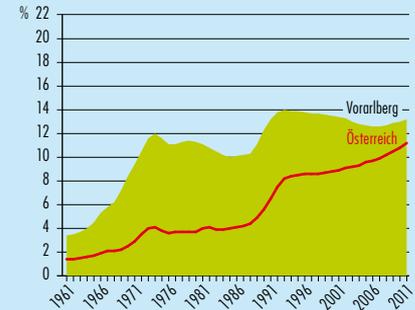


— Grenzen der Politischen Bezirke
 — Grenzen der Gemeinden
 □ Wald, Almen und Ödland



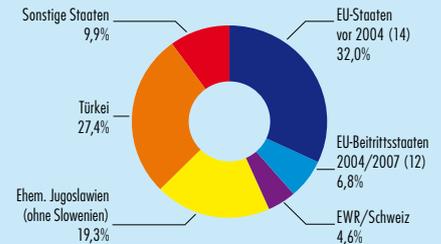
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

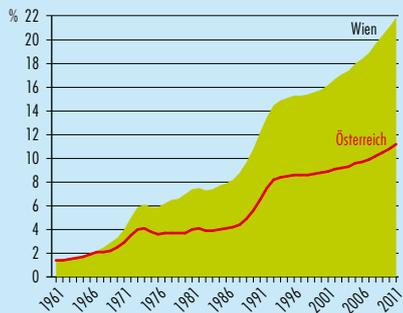
Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

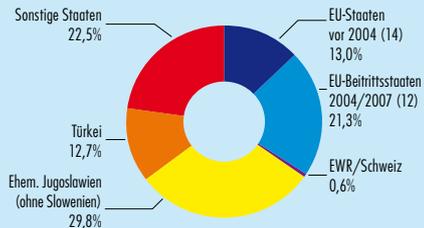
Wien

Entwicklung des Ausländeranteils seit 1961



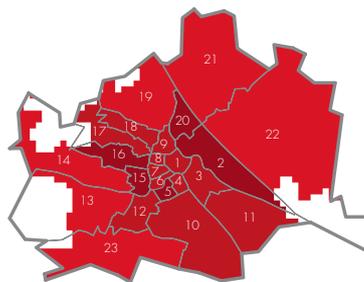
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012



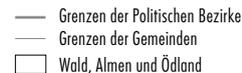
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bevölkerung ausländischer Herkunft am 1.1.2012 in den Gemeindebezirken



0 10 km

Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort an der Gesamtbevölkerung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Bundesländer im Überblick

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2012 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.443.018	286.215	557.773	1.617.455	1.416.772	534.122	1.213.255	714.449	371.741	1.731.236
Bevölkerung ausländischer Herkunft	17,7%	9,7%	11,1%	11,6%	13,9%	18,6%	11,0%	16,7%	20,2%	34,1%
darunter ausländische Staatsangehörige	11,5%	6,1%	7,3%	7,2%	8,5%	13,2%	7,2%	11,5%	13,4%	22,3%
darunter im Ausland geborene österreichische Staatsangehörige	6,2%	3,7%	3,8%	4,5%	5,4%	5,4%	3,8%	5,2%	6,8%	11,8%
Bevölkerung in Privathaushalten 2011 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.315.881	282.990	553.137	1.596.465	1.393.325	524.683	1.198.748	703.048	367.139	1.696.348
Mit Migrationshintergrund insgesamt	18,9%	10,2%	10,2%	12,2%	14,6%	18,3%	10,6%	17,0%	23,0%	38,8%
Erste Generation der Zuwanderer	13,9%	7,9%	7,8%	9,1%	10,4%	13,2%	8,1%	12,7%	15,6%	28,6%
Zweite Generation der Zuwanderer	5,0%	2,3%	2,4%	3,1%	4,2%	5,1%	2,5%	4,4%	7,4%	10,2%
Wanderungsstatistik 2011										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	35.604	1.191	1.698	4.499	5.307	2.276	3.683	2.937	1.059	12.954
Österreichische Staatsangehörige	-5.759	-101	-336	-763	-681	-410	-690	-751	-486	-1.541
Ausländische Staatsangehörige	41.363	1.292	2.034	5.262	5.988	2.686	4.373	3.688	1.545	14.495
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	28.713	810	1.261	2.903	3.443	2.131	3.078	3.128	1.249	10.710
Drittstaatsangehörige	12.650	482	773	2.359	2.545	555	1.295	560	296	3.785
Einbürgerungen 2011										
Einbürgerungen (insgesamt)	6.690	144	317	1.144	1.045	480	399	617	473	2.071
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	10,7%	25,0%	7,9%	11,7%	8,5%	5,8%	15,3%	10,4%	5,9%	12,1%
Ex-jugoslawische Staatsangehörige (ohne Slowenien)	42,0%	36,8%	61,5%	43,1%	48,3%	65,2%	43,1%	37,3%	30,9%	34,0%
Türkische Staatsangehörige	17,6%	10,4%	8,8%	22,8%	14,3%	8,8%	6,5%	29,5%	44,6%	12,7%
Sonstige Staatsangehörige	29,7%	27,8%	21,8%	22,5%	28,9%	20,2%	35,1%	22,9%	18,4%	41,2%
Eheschließungen 2011										
Zwischen österreichischen Staatsangehörigen	75,5%	84,3%	84,1%	83,1%	78,7%	73,5%	83,4%	77,7%	70,1%	58,1%
Zwischen österreichischen und ausländischen Staatsangehörigen	18,9%	12,5%	12,9%	13,4%	16,3%	21,0%	12,7%	18,6%	24,1%	30,8%
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	5,7%	3,2%	3,0%	3,5%	5,0%	5,5%	3,9%	3,7%	5,8%	11,1%
Arbeitsmarktdaten 2011										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.421.748	94.276	205.909	573.305	608.139	238.625	475.668	301.092	147.560	777.173
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	14,3%	16,8%	9,4%	11,9%	10,5%	16,5%	9,1%	16,3%	20,2%	20,5%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	6,3%	8,0%	8,6%	6,6%	3,9%	4,2%	6,0%	5,6%	5,3%	8,4%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	9,4%	5,0%	11,9%	8,2%	7,2%	6,2%	9,8%	7,1%	6,7%	12,5%
Schulstatistik 2010/2011										
Anteil der Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache (insgesamt)	18,1%	11,7%	9,0%	11,1%	14,0%	15,3%	10,0%	11,4%	19,0%	42,3%
darunter an AHS-Oberstufen und BHS	13,0%	9,6%	8,3%	7,9%	8,2%	9,7%	8,2%	7,2%	10,8%	30,0%
darunter an Berufsschulen und BMS	12,0%	10,2%	3,9%	7,8%	7,0%	9,5%	4,9%	6,5%	8,6%	38,6%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Wanderungsstatistik, Statistik der Einbürgerungen, Statistik der Eheschließungen, Schulstatistik. AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik.

Glossar

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z.B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Bei einem Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z.B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) werden daher altersstandardisierte Maßzahlen berechnet, um einen unverzerrten Vergleich dieser Gruppen zu ermöglichen. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z.B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Wird an EU- und EWR-Bürger/-innen sowie an schweizerische Staatsangehörige zur Dokumentation

des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie 2004/38/EG ausgestellt und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen zwischen 15 und 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials“ (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten nicht als arbeitslos.

Armut, manifeste: Von manifester (sichtbarer) Armut betroffen sind Personen, die angeben, sich zwei oder mehr essenzielle Dinge des täglichen Lebens nicht leisten zu können (angemessene Beheizung, regelmäßige Begleichung von Miete und Betriebskosten, notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche, Begleichung unerwarteter Ausgaben (z.B. Reparaturen), neue Kleidung, Lebensmittel).

Armutsgefährdung (Armutsrisiko): Armutsgefährdet sind jene Personen, deren jährliches Äquivalenzeinkommen (= pro Kopf gewichtetes Haushaltseinkommen) unterhalb von 60% des Medians aller Einkommen (= Armutsgefährdungsschwelle) liegt. Dabei werden auch allfällige Sozialleistungen der öffentlichen Hand berücksichtigt, wie z.B. Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosengeld, Krankengeld, Unfallrente, Pflegegeld, Invaliditätspension, Stipendien und Studienbeihilfen, Wohnbeihilfen und Sozialhilfe.

Aufenthaltsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige. Aufenthaltsbewilligungen werden für einen bestimmten Zweck erteilt. Im Rahmen einer Änderung des Aufenthaltszwecks ist der Umstieg auf eine Niederlassungsbewilligung möglich.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Zeitpunkt der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltskarte: Wird zur Dokumentation des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie

2004/38/EG an Drittstaatsangehörige ausgestellt, die Angehörige von unionsrechtlich aufenthaltsberechtigten Staatsangehörigen eines EWR-Staates bzw. der Schweiz sind und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (vorübergehende Aufenthaltserlaubnis, Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung, Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Berufe, freie: Selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Bevölkerung ausländischer Herkunft: Gesamtzahl der ausländischen Staatsangehörigen plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Personen, die

selbst im Ausland geboren sind, zählen zur „ersten Zuwanderer-Generation“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderer-Generation“.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Fremde, die nicht Staatsangehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens zehnjähriger ununterbrochener Aufenthalt in Österreich (davon fünf Jahre niedergelassen). Nur in Ausnahmefällen (bei EWR-Bürger/-innen sowie bei besonderen Verdiensten in Sport, Kultur oder Wissenschaft) kann eine Einbürgerung auch schon früher erfolgen.

Einkommensdezil: Dezile teilen eine der Größe nach geordnete Datenmenge in zehn

gleich große Teile. Das unterste Dezil (oder 1. Dezil) gibt an, welcher Wert die unteren 10% von den oberen 90% der Datenwerte trennt. Somit liegt das Netto-Jahreseinkommen von 90% der Erwerbstätigen über dem untersten Einkommensdezil, während 10% der Erwerbstätigen über ein geringeres Netto-Jahreseinkommen als dem untersten Einkommensdezil verfügen.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z.B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte). Allerdings ergeben sich im EKM aufgrund der laufenden Aktualisierung (inkl. Bereinigungen) andere Ergebnisse als bei den stichtagsbezogenen Datenbank-Auswertungen des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Ein weiterer Unterschied betrifft die Berechnung der Anzahl beschäftigter Personen: Das EKM zählt hier im Gegensatz zur Sozialversicherung nicht die Beschäftigungsverhältnisse, sondern die beschäftigten Personen. Daher weichen die im Erwerbskarrierenmo-

nitoring errechneten Arbeitslosenquoten mitunter deutlich von den Arbeitslosenquoten in nationaler Definition ab.

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Freizügigkeitsrecht: Staatsangehörige eines EU- oder EWR-Staates sowie der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten. Sie benötigen keinen Aufenthaltstitel, sondern müssen eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahreshschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit

nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne zwischen 15 und 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entsprechen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohnsitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten des jeweiligen Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastung: Bezieht die Zahl der Verurteilten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung.

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt. Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z.B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbeziehungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegeheime, Gefängnisse, Internate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z.B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss vorausgesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Übersterblichkeit: Für die Darstellung von Sterblichkeitsunterschieden zwischen verschiedenen Vergleichsgruppen dient in der Mortalitätsanalyse das Konzept der „Relativen Übersterblichkeit“. Im angeführten Beispiel steht die altersspezifische Sterberate von Personen ausländischer Herkunft im Zähler und die altersspezifische Sterberate von Personen österreichischer Herkunft im Nenner. Daraus ergibt sich ein Wert von größer Eins, wenn die Sterblichkeit in der jeweiligen Altersgruppe bei Personen mit ausländischer Herkunft höher als bei gleichaltrigen

Personen österreichischer Herkunft ist. Ein Wert kleiner Eins weist auf eine niedrigere Sterblichkeit hin, und ein Wert von exakt oder annähernd bei Eins bedeutet, dass die Sterblichkeit zwischen den Vergleichsgruppen (nahezu) identisch ist.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte, Beamtinnen und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Vergehen/Verbrechen: Strafbare Handlungen werden vom Gesetzgeber in zwei Gruppen eingeteilt. Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mehr als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind. Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust: Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Weg-

W-Z

züge, ist der Wanderungssaldo positiv, und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus, und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung): Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland. Stellt jenen Wert dar, um den sich die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Zuwanderungsquoten, gesetzliche: Durch Verordnung des Wirtschaftsministeriums festgelegte maximal zulässige Zahl der jährlich neu zu vergebenden Aufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige für den erstmaligen Aufenthalt in Österreich.

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern:

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich (Großbritannien).

Am 1.5.2004 der Europäischen Union beigetretene Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Am 1.1.2007 der Europäischen Union beigetretene Staaten: Bulgarien, Rumänien.

EWR-Staaten: Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

- 1 Vorschulische Betreuungsquoten 2010 nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
- 3 Schüler/-innen im Schuljahr 2010/11 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
- 4 Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten im WS 2010/11
- 5 Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2011 nach Migrationshintergrund
- 6 Wiederholer und Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2010 nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

- 7 Erwerbstätigenquoten 2011 nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund
- 8 Selbstständigenquoten 2011 nach Migrationshintergrund und Geschlecht
- 9 Arbeitslosenquoten 2011 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
- 10 Erwerbstätige 2011 nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
- 11 Langzeitarbeitslosigkeit 2011 nach Staatsangehörigkeit
- 12 Jugendarbeitslosigkeit 2011 nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

- 13 Netto-Jahreseinkommen 2010 (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
- 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut 2008/2010 nach Staatsangehörigkeit
- 15 Lebenserwartung 2011 bei der Geburt und im Alter von 65 Jahren nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland
- 16 Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen 2007 (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Herkunft

Sicherheit

- 17 Kriminalitätsbelastung 2011 nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 18 Opferbelastungsquoten 2011 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 Wohnfläche pro Kopf 2011 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten
- 20 Wohnkostenbelastung 2008/2010 nach Staatsangehörigkeit
- 21 Rechtsverhältnis der Wohnung 2011 nach Migrationshintergrund des Haushaltsrepräsentanten

- 22 Bevölkerung am 1.1.2012 in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von mehr als 25% nach Herkunft

Identifikation

- 23 Eheschließungen zwischen Personen österreichischer und ausländischer Herkunft 2011 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland des ausländischen Ehepartners
- 24 Einbürgerungen 2011 in Prozent der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

- 25 Stichprobenerhebung 2012 zum Integrationsklima bei der Gesamtbevölkerung und bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Medieninhaber

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Bundesministerium für Inneres,
Herrengasse 7, 1014 Wien

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort

Wien 2012

Autoren

Dr. Erika Baldaszti,
Dipl.-Demogr. Ina Jaschinski,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations- und Integrations-
forschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Lektorat

Dr. Florian Pauer, Christine Pinc

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artefrafica.at

Druck

MDH Media Druck, www.mdh-media.at

Bildnachweis

Cover: BM.I, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher, W. Tadros
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Janda)
C. Redtenbacher (6, 20, 28, 36, 38, 48, 52, 56, 60, 78, 88, 92, 96)
ÖIF (18, 34, 46, 84)
Fotolia.com (24)
iStockphoto (30, 32, 40, 66, 72)
W. Tadros (54)
S. Feiner (42, 98)
BMI/Egon Weissheimer (68, 70)

ISBN 978-3-902791-39-9

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Integrationsfonds und das Bundes-
ministerium für Inneres kofinanziert.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle
Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten.
Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich
zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kom-
merzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA
einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei
richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ge-
stattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Ver-
änderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter
Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.
Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation
haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch
nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine
Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesonde-
re übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare
Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte
entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.
Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet auch auf der Homepage
des Österreichischen Integrationsfonds (www.integrationsfonds.at) verfügbar.

© STATISTIK AUSTRIA

Notizen

